Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

9 (10.1.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-709575

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M. 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M. 92 ₰. Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Osternburg, H. Sandstede, Zwischenahn, und sämtl. Annoncen-Expeditionen.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 9. Oldenburg, Mittwoch, 10. Januar 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Reichstag und Abgeordnetenhaus nahmen gestern ihre parlamentarischen Geschäfte wieder auf.

*

Der preußische Staatshaushaltsetat für 1906 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 2 910 344 396 M. Das bedeutet eine Erhöhung gegen das vorlaufende Jahr um 192 062 798 M.

*

Der Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr von Richthofen, hat am Sonntagnachmittag einen Schlaganfall erlitten.

*

In der französischen Presse wird das deutsche Weißbuch über die Marokkoangelegenheit mit Anerkennung besprochen.

*

Die Dauer der Konferenz in Algeciras wird auf mindestens 6 Wochen geschätzt.

*

Die Lage in Rußland bessert sich zusehends. In Moskau und in den Ostseeprovinzen herrscht freilich große Not aus Mangel an Lebensmitteln. Unter den noch in Ostasien stehenden Truppen gährt es bedenklich.

*

Russische Truppen bemächtigten sich der Stadt Rostow am Don, nachdem sie die Aufständischen aus ihren befestigten Stellungen vertrieben hatten.

*

Die französische Deputiertenkammer hat Doumer zu ihrem Präsidenten gewählt. Sarrien unterlag einer Majorität von 18 Stimmen.

*

China unterhandelt mit Rußland wegen eines Abkommens über die nördliche Mandschurei.

„Für alle Fälle".

(Vorschau auf Algeciras.)

Hier und da ist in der ausländischen Presse die Behauptung aufgestellt worden, die Tatsache, daß Deutschland mit der Wahrscheinlichkeit eines Krieges im Frühjahr rechne, ergebe sich daraus, daß die deutsche Militärverwaltung bereits den deutschen Heerespflichtigen im Auslande ihre Mobilmachung-Gestellungsbefehle habe zugehen lassen. Es verrät sich hier eine sehr naive Unkenntnis gewisser Grundgesetze unserer militärischen Organisation. Denn bekanntlich wird zu jedem Frühjahre der Mobilmachungsplan umgearbeitet und deshalb erhalten natürlich alljährlich um diese Zeit die Heerespflichtigen im Auslande ihre Gestellungsbefehle. Danach hätte also das deutsche Reich eigentlich schon seit Jahrzehnten in jedem Frühjahre Krieg erwarten müssen!

Wenn deutscherseits augenblicklich keinerlei besondere militärischen Maßnahmen ergriffen worden sind, so darf man allerdings nicht daraus folgern, als ob man sich bei uns etwa der Einsicht verschlösse, daß die Marokko-Konferenz beim besten deutschen Willen unvorhergesehene Komplikationen bringen kann. Aber solche besonderen militärischen Maßnahmen sind eben bei uns glücklicherweise überhaupt nicht notwendig, da wir uns in militärischer Hinsicht fortwährend in Kriegsbereitschaft befinden. Unsere große Kriegsmaschine bedarf keiner außergewöhnlichen Verbesserung oder Ergänzung für den Ernstfall. Der einfache Befehl zur Mobilmachung setzt sie in Bewegung — und dann tut jedes Rad und jedes Rädchen von selbst seine Schuldigkeit.

Anders steht es damit bei den Franzosen. Niemand verdenkt es ihnen bei uns, daß sie, wenn sie glauben, auch nur mit der entferntesten Möglichkeit einer kriegerischen Verwickelung rechnen zu müssen, Vorkehrungn treffen, um nicht von einer solchen überrascht zu werden. Das ist ihr gutes Recht, das kein Mensch ihnen verkümmern wird. Tatsächlich hat man sich in Frankreich schon im vergangenen Sommer, als die Kriegsgefahr den französischen Politikern so stark in die Glieder gefahren war, eifrigst daran gemacht, eine Reihe besonderer militärischer Operationen vorzunehmen, um „für alle Fälle" gerüstet zu sein. Die Sperrforts an der Grenze wurden plötzlich der Gegenstand lebhaftester Aufmerksamkeit, indem man sie teils verbesserte, teils beseitigte. Besonders fleißig wurde und wird wahrscheinlich noch heute in dem südlichen Drittel der Sperrfortlinie gearbeitet. Munition- und Geschütz-Ersatz sind nahezu vollendet. Truppenverschiebungen, d. h. dauernde Verstärkungen in den Grenzgarnisonen, sind unterblieben, es finden jedoch in den Grenzdistrikten vielfach größere Uebungen statt, zu denen teilweise auch Truppen aus dem Innern Verwendung finden, offenbar zu dem Zwecke, Soldaten und Führer nach Möglichkeit mit dem Gelände vertraut zu machen, in dem, wenn es zum Kriege kommen sollte, die ersten Schlachten geschlagen werden würden.

Auffälliger könnten die Zusammenziehungen von Kriegsschiffen Englands, Nord-Amerikas und Frankreichs im Mittelmeere erscheinen. Daß Deutschland keine Veranlassung empfindet, seine Flagge während der Konferenz bei Algeciras oder in dessen Umgebung zu zeigen, ist ja bereits halbamtlich erklärt worden. Deutschland handelt auch an sich „für alle Fälle" gewiß nur am besten, wenn es seine Flotte in den Gewässern der Nord- und Ostsee zusammenhält, statt seine an sich leider so schwachen und unzureichenden Seekräfte noch zu zersplittern.

Im neuen Jahre unter König Haakon.

Christiania, Anfang Januar.

Ein Glück, daß es mal wieder Neujahr wurde! So bekam man doch von den Kanzeln in allen Kirchen und von den Redakteuren in allen Zeitungen zu wissen, welchen Segen das verflossene Jahr Norwegen gebracht hat. Sonst könnte man am Ende vergessen, daß die Flagge dort droben auf dem Schlosse nicht mehr zu Ehren des ehrwürdigen Königs Oskar, sondern des umgetauften Königs Haakon weht. Nun, von den verheißenen Folgen dieses Wechsels merkt man im Grunde noch nicht allzuviel. Einstweilen machen sich sogar einige Nachteile der Trennung bemerkbar. Trotzdem die Ernte des vergangenen Jahres 40 Millionen Kronen Mehrgewinn als die des vorigen Jahres brachte, herrschen schlechtere Zeiten wie je. Die Steuern sind auf das Aeußerste gestiegen, in mehreren Städten um 25 Prozent, was sogar neuerdings royalistisch gewordene Zeitungen als den Beginn einer „legalen Plünderung" bezeichnen. Ein unerwarteter Zurückgang des Handels wurde teilweise dadurch verursacht, daß viele schwedische Firmen nach der Ländertrennung ihre Geschäftsgemeinschaft mit norwegischen gelöst haben. Dafür haben allerdings die Dänen schleunigst die Gelegenheit beim Schopfe ergriffen und bereitwilligst ihre Dienste auch auf geschäftlichem Gebiete zur Verfügung gestellt. So werden z. B. in diesen Tagen die beiden größten Verlagsbuchhandlungen Norwegens in dänischen Besitz übergehen, wodurch sich der dänischen Ausbeutung norwegischer Geisteskraft neue Aussichten eröffnen.

Was nun das Vorhandensein eines eigenen Königs an sich anbelangt, so hat es bis jetzt wohl nur finanzielle Vorteile gebracht. Die Oppositionspartei nannte zwar seine vom Storthing auf 800 000 Mark festgesetzte Apanage einen „politischen Taschendiebstahl," aber da der König 40 Millionen Privatvermögen besitzt, und wenigstens zwei Millionen von dessen jährlichen Zinsen im Lande bleiben, bezahlt eigentlich der König selbst die Zeche. Wie es dem König bis jetzt in Norwegen gefällt, läßt sich natürlich nicht ohne Weiteres sagen. Von der Bevölkerung mit großem Enthusiasmus empfangen, konnte er sich doch nicht eines allzu festlichen Eindrucks bei seiner Ankunft in Christiania erfreuen. Während der neugewählte Herrscher schon auf der Fahrt von Kopenhagen nach Christiania war, beeilte sich der demokratische Storthing, sämtliche zivile Uniformen in Norwegen abzuschaffen, und das durch dänischen Pomp verwöhnte Königspaar fand bei seiner Ankunft kein farbenprächtiges Bild, sondern nur eine Schar schwarzgekleideter Herren vor, und die Fahrt zum Schloß mußten die Majestäten in einem nicht allzu herrschaftlichen Mietswagen, mit einem Privatkutscher und einem privaten Diener auf dem Bocke, zurücklegen.

Die Norweger hoffen natürlich, daß das neue Königspaar sich recht bald wie zu Hause in seiner neuen Heimat fühlen solle, aber daß dergleichen Akklimatisierungen nicht etwas ganz Leichtes sind und sich nicht im Laufe von wenig Wochen oder Monaten vollziehen, das zeigt das Beispiel der Dynastie Bernadotte im benachbarten Schweden. Wohl hat der König zu seinem Wahlspruch: „Alles für Norwegen" gewählt, aber bekanntlich sind dem norwegischen Staatsoberhaupt die Hände mehr gebunden, als überhaupt je einem anderen Monarchen. Und außerdem bekamen die Norweger nicht nur einen dänischen Prinzen, sondern vor allem auch eine englische Prinzessin auf den Thron. Man hat schon mehrere Male das neue Norwegen als einen englischen Vasallenstaat bezeichnet, und unzweifelhaft hat der neue „Schwiegervater Norwegens" einen großen Einfluß gewonnen. Wie sehr er sich um die norwegischen Verhältnisse kümmert, zeigt eine Ernennung der letzten Wochen, welche in diplomatischen Kreisen viel Aufsehen erregte. Als Kabinettschef und Sekretär König Haakons wurde der Engländer Mr. Knollys, ein Bruder des Lords Knolly, des alter ego und unzertrennlichen Freundes des Königs Edward berufen. Das heißt, England hat einen der nächsten Vertrauten seines Souveräns als einflußreichen Ratgeber neben den König Haakon gestellt. In Norwegen aber, das für großpolitische Träume nicht unempfänglich ist, greift man mit unverhohlener Freude nach der entgegengestreckten englischen Hand, und wenn man sich auch sagt, daß dadurch das Wohlwollen Deutschlands ein wenig ins Wanken kommen könne, so tröstet man sich damit, daß der neue Freund auch ein ganz tüchtiger Solist im europäischen Konzerte ist. Eine bedeutsame Kundgebung der zur Schau getragenen englischen Sympathien ist auch, daß das englische Königspaar, ganz gegen Eikette und Tradition, beschlossen hat, zur Krönung nach Drontheim zu kommen, die nun endgültig auf den 24. Juni festgesetzt ist. Die Erwärmung für England geht selbst soweit, daß sie sich auch auf das innerpolitische Parteileben zu übertragen anfängt. Im Musterlande des Parlamentarismus sitzen seit 400 Jahren die Tory und die Whig abwechselnd am Ruder. Eine Machtverteilung, die in Norwegen viel Anklang findet. Hier liegt vielleicht der Ausgangspunkt für eine neue Gestaltung unseres politischen Lebens. Die Sammlung aller politischen Parteien unter einem Hut hat ihren Zweck erfüllt, die Selbstständigkeit ist erreicht, es gibt keinen auswärtigen Feind mehr zu bekämpfen — und darum können die frischen Kräfte sich nach innen wenden. Denn die Losungsworte des alten Björnson: „Nicht Friede ist das Beste, sondern, daß man etwas will", legen die ewig streitlustigen Norweger so aus, als wäre das politische sowohl wie das geistige Emporkommen des Landes von einer scharfen politischen Parteigruppierung abhängig. Es ist mit der Einigkeit schon wieder aus, die Rechte hat mit der Unionsaufhebung ihre Aufgabe gelöst und damit ihre Existenzberechtigung ausgelöscht. Wenn die einstweilen noch regierende Partei nicht die deutlichen Anzeichen dafür verstehen will, so schafft man ihr eben künstliche Konflikte. Wie gesucht diese sein können, geht am besten daraus hervor, daß die Existenz des Kabinetts, so unglaublich es scheinen mag, in diesem Augenblick von der Besetzung einer theologischen Universitäts-Professur in Christiania abhängt. Die nächsten Tage werden zeigen, ob diese Frage nicht ohne eine Ministerkrisis zu lösen ist.

König Haakon kann begreiflicherweise bei diesen Machenschaften vor der Hand nicht viel mehr als einen einigermaßen erstaunten Zuschauer abgeben. Er kann weder persönlich eingreifen noch diesen verworrenen Intriguen mit dem besten Willen viel Interesse entgegenbringen. Glücklicherweise gibt es aber daneben noch andere Streitfragen, die weniger schwerwiegend sind, so lebhaft sie die Oeffentlichkeit beschäftigen. So hat man z. B. den Namen, den der neue König sich beilegte, allgemein sehr beifällig aufgenommen. Und ebenso befriedigt war man mit demjenigen, den der König für seinen Sohn, den kleinen Kronprinzen, wählte. Dann aber entstand ein großes Bedenken. Wie sollte der Name des zweijährigen Kronprinzen richtig buchstabiert werden — „Olav" oder „Olaf"? Ein Komitee von Sachverständigen wurde vom Justizministerium berufen, und die gelehrten Herren haben jetzt nach eingehenden Beratungen ihren Spruch gefällt: „Olav" soll der Kronprinz in Zukunft heißen . . . Das ist immer eine sehr beruhigende Gewißheit, mit der man in das Jahr 1906 steigt . . .

O. E.

Zur Lage in Rußland.

Der Zar.

Petersburg, 9. Jan. Eine hochgestellte Persönlichkeit, die öfters am Zarenhofe in Zarskoje Sselo weilt, bezeichnet die vielfachen Gerüchte, wonach der Zar durch die Krisis im Reiche körperlich wie psychisch ungeheuer mitgenommen sei, als unwahr. Das Leben am Zarenhofe verlaufe genau so normal wie früher. Unverändert sei auch die stark ausgeprägte Hartnäckigkeit des Zaren bei Realisierung einmal gefaßter Pläne selbst dann, wenn seine Ratgeber nicht damit einverstanden und bemüht sind, ihm die Gründe für ihre abweigende Meinung zu erläutern. Ganz exzeptionell schwer sei der Stand des Premierministers Grafen Witte, für den der Zar nie besondere Sympathien hegte; doch nehme er auf das bedeutende Ansehen und Vertrauen, das Witte im Auslande genießt, Rücksicht. Dessen bestimmte Art und Weise finde selten die Billigung des Zaren. Dagegen bringe Kaiser Nikolaus nach wie vor außergewöhnliches Vertrauen dem früheren Generalgouverneur von Petersburg, jetzigen Palaiskommandanten General Trepow entgegen. Dieser genieße am Zarenhofe hervorragendes Ansehen und sei Persona grata. Er habe regen Anteil an den Befehlen, die zur Wiederherstellung der Ordnung ausgegeben werden, und sei der Ansicht, daß nur strenges Anziehen der Regierungszügel die Ruhe und Ordnung wieder herstellen kann. Der Zar pflege wöchentlich

Landesbibliothek Oldenburg

verschiedene Male Zwiesprache mit Trepow, dessen Ratschläge nicht unbefolgt bleiben.

London, 9. Jan. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ meldet, die Petersburger Polizei habe Informationen erhalten, wonach ein Attentat auf den Zaren geplant sei, das ausgeführt werden soll, sobald der Kaiser Zarskoje Sselo verlassen sollte. Infolgedessen bleibt der Zar ein Gefangener in seinem eigenen Heim, und das Schloß wird außerdem mit der allergrößten Sorgfalt überwacht. Die Schutzmaßregeln, welche dort durchgeführt wurden, haben ganz besonderen Charakter.

Aus dem Baltenlande.

Einem aus Reval vom 1. d. M. datierten Privatbriefe des Barons Arthur Ungern-Sternberg auf Ania in Estland entnehmen wir. was folgt:

„Ihr seid ins neue Jahr eingetreten, Friede und Freude um Euch. Gott segne Euch alle im schönen, stolzen deutschen Reiche. Wir leben noch im Grauen des Jahres 1905, mitten in Blut und Greueln aller Art, in voller Revolution mit all ihren Schrecken und Scheußlichkeiten, und wenig Aussicht ist vorhanden, daß das neue Jahr Frieden und Ruhe bringt. Was wir eben erleben, spottet jeder Schilderung. Reval und Umgebung ist in Kriegszustand und leidlich geschützt. Das flache Land aber ist schutzlos den Horden preisgegeben. Alles wird vernichtet. Ania ist total demoliert und ausgeraubt. Die Leute streiken, die Brauerei stockt, nachdem der Schrot ausgegossen. Das Vieh hungert. Wenns nicht bald anders wird, bin ich bald ebenso, wie fast alle hier, total ruiniert und ein Bettler. In Allhafer (dem älteren Bruder Baron Otto Ungern-Sternberg gehörig) ist das schöne Wohnhaus mit allem Inhalt abgebrannt, die Brauerei demoliert. Anette (Gemahlin des Besitzers), die arme Kranke, war ins Verwalterhaus transportiert worden, von wo sie morgen unter Militärschutz hierher gebracht wird, ob noch lebend, ist zweifelhaft. Otto und Hermann (der Besitzer und dessen Sohn) waren vorher gefangen genommen und von rohen Banden ins Gesindehaus geschleppt worden. Dort ließ man Otto frei, damit er den inhaftierten Aufwiegler losmache, was natürlich nicht gelang. Hermann blieb als Geisel da. Gottlob ist es ihm gelungen, durch einen getreuen Knecht als Bauer verkleidet zu entfliehen.

„Es fehlen Worte, um all das Furchtbare zu schildern. Man würde abstumpfen, wenn nicht die Nerven immer wieder in Erschütterung kämen. Paul (Baron Ungern-Sternberg) hat Haus und Hof durch Brand verloren und ist total mittellos. So geht es den meisten im Lande. Ueber 80 Güter in Estland sind eben zerstört, verbrannt und vernichtet. Ein Ruin des Landes, welches die Deutschen in hohe Kultur gebracht hatten. Ob der Staat sich insoweit wird aufraffen können, um uns wieder aufzuhelfen? Sonst geht das Baltenland an den bestialischen Esten und Letten, die Anarchisten im schlimmsten Sinne sind, rettungslos verloren.“

Dem Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen

Rußlands ist aus Riga ein Brief zugegangen, in dem es heißt: „Die Not ist furchtbar groß; viele Menschen haben so gut wie alles verloren; Prediger, Aerzte, Wirtschaftsbeamte aller Art sind Bettler geworden, und sind erst in einigen Monaten die letzten Sparpfennige aufgezehrt, so werden viele Hunderte nicht wissen, wovon sie den nächsten Tag leben sollen. Es mangelt an Kleidung, Heizungsmaterial. Wir brauchen Geld für das nackte Leben.“ Der Hilfsausschuß hat deshalb neuerdings eine Summe von 10 000 M. nach Riga gesandt, wo sich Reichsdeutsche und Balten zu einem Hilfsausschuß zusammengeschlossen haben und wo auch ein Frauenkomitee in aufopfernder Weise wirkt. Desgleichen herrscht in Mitau große Not, wo z. B. eine große Zahl von flüchtigen Landpfarrern von allem entblößt eingetroffen ist.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstag.

Die allgemeine Beratung der Steuervorlagen im Reichstage leitete der Reichsschatzsekretär mit einem kurzen Worte ein, das im wesentlichen noch einmal das Ziel andeutete, worüber im Grunde eine große Mehrheit mit der Regierung einig ist; im übrigen hat er, ohne zu viel Reden an die Arbeit in der Kommission heranzugehen. Das Zentrum vertrat der Abg. Speck, der den Vorlagen gegenüber die bekannten Vorbehalte seiner Partei noch einmal scharf zum Ausdruck brachte. Abg. Singer betonte, die Sozialdemokraten würden nur für die Erbschaftssteuer stimmen. Beachtenswerter wird für Herrn v. Stengel die sehr zurückhaltende Erklärung gewesen sein, die der Abg. Büsing namens der nationalliberalen Partei abgab.

(Den Reichstagsbericht findet der Leser in der 1. Beilage.)

Kleine Nachrichten.

Der Gesamtvorstand des Wahlvereins der Liberalen (Freisinnige Vereinigung) war im Reichstag zusammengetreten, um über politische und organisatorische Fragen zu beraten. In der Vorstandssitzung wurde beschlossen, die auf Grund des neuen Organisationsstatuts zum ersten Male stattfindende Delegierten-Versammlung zum 24. und 25. Februar nach Berlin einzuberufen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen des Delegiertentages werden die Wahlrechtsfragen in den einzelnen Bundesstaaten, die neuen Steuervorschläge im Reiche und das preußische Schulunterhaltungsgesetz stehen.

Im Befinden des Staatssekretärs von Richthofen, der an einem Schlaganfall darniederliegt, war im Laufe des gestrigen Vormittags eine kleine Besserung zu verzeichnen. Immerhin ist sein Zustand nicht unbedenklich. Gestern nachmittag waren über ihn im Reichstage wieder ungünstige Nachrichten verbreitet.

Die Cumberland-Affäre. Die offiziöse „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ schreibt: Der „Hann. Kour.“ gibt eine Erzählung wieder, nach der die Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Cumberland in Kopenhagen an dem durch Kaiser Wilhelm zurückgewiesenen Verlangen des Herzogs, als regierender Fürst empfangen zu werden, gescheitert sei. Diese Erzählung ist in allen Einzelheiten erfunden. Weder hat der Herzog ein solches Verlangen gestellt, noch hat der Kaiser eine „drastische Gegenfrage“ an ihn richten lassen. Ein Einfluß auf die Abreise oder Nichtabreise des Herzogs von Kopenhagen vor der Ankunft des Kaisers ist von deutschen Stellen in keiner Form ausgeübt worden. Im übrigen nimmt der „Hann. Kour.“ mit Recht an, daß in der sogenannten Welfenfrage hüben und drüben keine Aenderung der Anschauungen eingetreten ist.“

Unpolitisches.

Ein Diebstahl von Munition und Gewehren hat in der deutschen Militärverwaltung stattgefunden, der ziemlich umfangreich ist. Die Untersuchung durch den zu diesem Zwecke ernannten Untersuchungsrichter, Landrichter Lehl, hat Material zutage gefördert, das von großen Dimensionen ist. In die Untersuchung sind Unteroffiziere einer sehr großen Zahl von Regimentern, vornehmlich der Infanterieregimenter 140, 134, 46, 47 und 6 verwickelt, von denen die Mehrzahl in Untersuchungshaft genommen worden ist. Den in Haft Befindlichen werden Diebstähle an scharfen Patronen für das Infanteriegewehr Mod. 98 zur Last gelegt. Die gestohlenen Gewehre und die Munition sind meist nach dem Auslande, speziell nach Rußland, vertrieben worden; auch ist festgestellt, daß ein Infanteriegewehrmodell 1898 mit Seitengewehr und Munition dem Spionagebureau in Paris geliefert worden ist. Ein Kriminalkommissar aus Posen ist auf neue Verdachtsgründe hin nach Görlitz gesandt worden, um ein dortiges Hehlernest auszunehmen. Auch nach Berlin hat die Affäre hinübergespielt. Es haben viele Haussuchungen nach alten Militärgewehren und Briefschaften in den letzten Tagen bei Büchsenmachern und Waffenhändlern stattgefunden.

Weibliche Heilsarmee-Offiziere vergiftet. Aus Coblenz wird berichtet: Die beiden in Kreuzingen wohnenden weiblichen Offiziere der Heilsarmee, Verene Griether und Luise Krohn, wurden morgens tot in ihren Betten aufgefunden. Die Sektion der Leichen ergab Tod durch schnellwirkendes Gift, das die beiden schon am Freitag genommen haben.

Kaiser Wilhelm machte der neuen lutherischen Kirche in Newyork eine Bibel zum Geschenk, die in einem silberbeschlagenen Behälter liegt und auf dem Titel folgende eigenhändige Inschrift des Kaisers trägt: „Wilhelm I. R. Hebräer 11, 1: Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.“

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 10. Januar.

* **Vom Hofe.** Der erste diesjährige Hofball wird Dienstag, den 23. Januar, stattfinden. Für den zweiten Hofball ist vorläufig der 13. Februar festgesetzt. Es soll zugleich eine Art Abschiedsfest für die Herzogin Sophie Charlotte sein. In der zweiten Hälfte des Februar findet wahrscheinlich auch ein größeres Hofkonzert statt.

* **Als Vertreter des Großherzogs** hat sich heute morgen der Flügeladjutant Major Frhr. v. Dalwigk im Automobil nach Burg Dinklage begeben, um an der Beisetzung des früheren Reichstagsabgeordneten Graf v. Galen teilzunehmen.

* **Militärisches.** Das Oldenburgische Infanterie-Regiment Nr. 91 wird in diesem Jahre höchstwahrscheinlich Ende April zum Truppenübungsplatz in Munster ausrücken und daselbst eine 20tägige Uebung im Gefechtschießen und Gefechtexerzieren abhalten.

* **Die Meisterschaft für das Großherzogtum Oldenburg im Radfahren** soll beim Chausseefahren auf dem Sommerfest des Radfahrervereins „Sport“-Bloherfelde am 17. Juni ausgefahren werden.

-n. **Bauareal und dessen Preise.** Die alte Bleiche und der frühere Torfplatz sind seit einigen Jahren planiert und sollen nunmehr der Bebauung weiter aufgeschlossen werden. Es finden sich dafür Liebhaber, die hohe Preise bieten. So wurden für einige Bauplätze bereits über 7 M. pro Quadratmeter geboten, das ist ein Preis von über 70 000 M. für das Hektar. Der Zuschlag wurde noch nicht erteilt; indes dürfte das Bauareal bei solchen Preisen wohl bald weggeschlagen werden. Es steht zu erwarten, daß sich in nächster Zeit dort in der Nähe des Schloßgartens ein ganz neues Stadtviertel entwickelt.

-n. **Konfisziert** wurden von unserer Polizei Ansichtskarten, die ein hiesiger Geschäftsmann in den Verkehr zu bringen beabsichtigte. Auf denselben ist eine weiße Mutter dargestellt, die einen Negersäugling herzt und pflegt. Bekanntlich ist durch polizeiliche Nachforschungen festgestellt worden, daß die Vorkommnisse mit den Abessiniern, auf die die Karte anspielen soll, viel übertrieben wurden. Infolgedessen wurden auch die Karten beschlagnahmt, ehe sie weiter in den Verkehr kamen.

* **Ausstellungserfolge.** Der Fleischwarenfabrik von A. Koopmann, Zwischenahn, die bekanntlich ihre Fabrikate im altammerländischen Bauernhause ausgestellt hatte, gehen seit dieser Zeit derartig viel Aufträge zu, daß sie, trotzdem der Betrieb wieder bedeutend erweitert wurde, zeitweise den Anforderungen kaum genügen kann. Die Fabrikate haben durch ihre Vorzüglichkeit eine gewisse Berühmtheit erlangt und hat sich das Publikum bereits daran gewöhnt, bei seinen Lieferanten „Koopmannsche Wurst“ zu fordern. Von einigen wenig gewissenhaften Kaufleuten, gegen welche die Firma selbstverständlich mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln vorgeht, wird dem Publikum, trotz des ausdrücklichen Wunsches, Koopmannsches Fabrikat zu erhalten, minderwertige Ware verabreicht, und dadurch die Firma erheblich geschädigt. In einem Inserat auf der letzten Seite dieses Blattes bittet Herr Koopmann das Publikum, auf die an sämtlichen Spezialartikeln angebrachten Schutzmarken der Firma zu achten.

-n. **In die Haaren geraunt** ist vorgestern ein Mann, der des Guten zuviel genossen hatte und sich so in Lebensgefahr brachte. Zum Glücke für ihn war der Vorfall beobachtet worden, und vom Stau her kam dem Manne Hilfe. Es gelang, ihn auf das Trockene zu bringen, ehe das unfreiwillige Bad ihm lebensgefährlich wurde. Dasselbe hatte ihn indes sichtbar ernüchtert.

* **Ueber die Tätigkeit der Wohlfahrtsvereinigung,** die seit einem Jahre in unserer Stadt besteht, liegt uns ein längerer Artikel vor, den wir Raummangels halber erst morgen veröffentlichen können.

* **Das Wintervergnügen** der Schlachtermeister unserer Stadt, welches am 17. d. M., abends, im Ziegelhof stattfindet, dürfte aller Voraussicht nach sehr schön werden. Es nehmen daran auch die Gehilfen und viele Freunde teil. Nach dem Festessen überreichen die Damen mit einer Ansprache ein kunstvoll gesticktes seidenes Fahnenband für die Vereinsfahne. Im Anschluß hieran wird ein Ball abgehalten.

* **Der Stadtrat** hielt in seiner neuen Zusammensetzung gestern seine erste Sitzung ab, die fast drei Stunden dauerte. Einen interessanten Ueberblick über die Tätigkeit der städtischen Kollegien in den letzten Jahren gab Oberbürgermeister Tappenbeck, welche Gelegenheit er wahrnahm, auch einiges über die noch zu erwartende Arbeit zu sagen. Redner wies darauf hin, daß die Stadt in den nächsten Jahren in dem Zeichen des Hafenbaues stehen wird. 1 Million muß für die Ausführung des Projektes aufgewendet werden. — Der Stadtrat stimmte den vorgeschlagenen Straßenum- und Neupflasterungen zu, außer den von uns mitgeteilten Straßen wird die Herbartstraße neues Pflaster erhalten. Insgesamt werden für den Neubau und die Unterhaltung von Brücken, Straßen usw. im Rechnungsjahr 1906/07 268 308 M. gegen 105 539 M. im vorigen Jahre aufgewendet werden. Die beantragte Klassenteilung an der Oberrealschule wird eingeführt werden. Mit großer Spannung sah man der Entscheidung in der Frage „Lindenallee oder Meinardusstraße?“ entgegen. Und das Resultat der Beratung? Es bleibt bei der Neubenennung „Meinardusstraße!“ Für den Antrag des Oberrevisor Willers, der Straße den Namen Lindenallee zu lassen und die neue Straße am Holz Meinardusstraße zu nennen, traten nur neun Herren ein. Siehe den ausführlichen Bericht in der 2. Beilage.

B. **Arbeiter-Bildungsverein.** Die gestern tagende Vereinsversammlung war zahlreich besucht. Die vom Verein eingerichteten Unterrichtskurse haben recht gute Beteiligung gefunden, insbesondere der Kursus für Buchführung. Der Vorsitzende, Herr Sandmann, regte an, daß ein Mitglied des Vereins die Vermittelung von Versicherungen mit der Gesellschaft „Deutschland“, mit der ein Vertrag abgeschlossen ist, übernehmen möge, worauf Herr Schotte gewählt wurde und sich zur Uebernahme bereit erklärte. Einige Versicherungsanträge sind schon eingegangen. Am Sonntag, dem 4. Februar, soll eine Kohlfahrt nach dem „Schiefen Stiefel“ in Nadorst gemacht werden. Der Abmarsch erfolgt um 10 Uhr vom Vereinshause. Bei der Anmeldung ist der Betrag von 1 Mark zu entrichten. Auf Wunsch verschiedener Mitglieder soll versucht werden, einen Tanzkursus einzurichten. Die Ausführung wird dem Vorstande überlassen. Am Dienstag, 30. Januar, findet im Vereinslokal die statutengemäße Generalversammlung statt, und am Sonntag, 18. März, soll das Stiftungsfest gefeiert werden.

* **Für die notleidenden Deutschen in Rußland** gingen ferner ein: N. N. 2 Mk., insgesamt 5 Mk. Besten Dank! Weitere Gaben nimmt gern in Empfang

Die Geschäftsstelle der „Nachr. f. St. u. L.“

*

* **Osternburg**, 10. Jan. Herr Boock bittet uns, mitzuteilen, daß er den „Schützenhof zur Wunderburg“ nicht verläßt, sondern am 1. Januar noch auf ein weiteres Jahr gepachtet hat.

kz. **Bürgerfelde**, 9. Jan. Die hier seit vielen Jahren bestehende, auf Gegenseitigkeit gegründete Kuhversicherungs-Gesellschaft Stadtgemeinde Oldenburg hielt vorgestern beim Gastwirth L. Rath hiers. ihre diesjährige Generalversammlung ab, die gut besucht war. Die Kassenverhältnisse stellten sich äußerst günstig, was seit einigen Jahren nicht mehr gesagt werden konnte. Gehoben wurden an Beiträgen nur etwa 1¼ Proz. Die Kasse bietet den großen Viehversicherungen gegenüber manchen Vorzug. Da die Aemter der Gesellschaft Ehrenämter sind, entstehen nur ganz geringe Verwaltungskosten. Die versicherten Kühe sind in derselben zum großen Teile höher versichert als in größeren Versicherungen. Auch hält die Gesellschaft sich den Mitgliedern gegenüber verpflichtet, in Krankheitsfällen des Viehs außer den statutenmäßigen Bestimmungen stets helfend einzugreifen, und wo es notwendig erscheint, wird eine erkrankte Kuh sofort von der Gesellschaft übernommen. Bei größeren Viehversicherungen wird der Besitzer einer erkrankten Kuh gerade durch das lange Hinhalten empfindlich geschädigt, was diese Kasse zu vermeiden sucht.

* **Bürgerfelde**, 10. Jan. Wie in den letzten Jahren, so wird auch jetzt wieder Herr Tanzlehrer Behrens-Edewecht einen Tanzkursus für Kinder im Lokale des Herrn Mohnkern veranstalten. Die Uebungen sollen wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends, stattfinden. Die erste Unterrichtsstunde findet am Mittwoch nächster Woche statt. (Siehe Inserat.)

+ **Delfshausen**, 10. Jan. Der landwirtschaftliche Verein Rastede hält am Sonnabend, 13. Jan., nachmittags 4 Uhr, in Hinrichs Gasthause hiers. eine Versammlung ab. (S. Inserat.) Auf der Tagesordnung stehen u. a. ein Vortrag des Molkereikonsulenten Pflugradt-Oldenburg über Milchgewinnung und Verwertung, sowie des Gärtnereibesitzers Kraatz-Rastede über Obsthandel. Zu dieser Versammlung sind auch Nichtmitglieder freundlichst eingeladen.

il. **Varel**, 10. Jan. Durch Vermittelung des Auktionators Hölscher hierselbst wurde die Wirtschaft des Herrn Friedrich Reinders im benachbarten Neuenwege an Herrn Jürgens daselbst verkauft. Der Kaufpreis beträgt 23 000 M. Der Antritt erfolgt am 1. Nov. ds. Js. Herr Reinders hat den größten Teil seiner Ländereien behalten und wird sich an der Oldenburger Chaussee ein neues Wohnhaus errichten lassen.

il. **Neuenwege**, 11. Jan. Herr Landwirt Theilen hierselbst verkaufte einen Bauplatz an Herrn Döring in Neudorf. Der Kaufpreis beträgt 950 M.

g. **Neuenkirchen**, 8. Jan. Der heute hier abgehaltene Markt war trotz des regnerischen Wetters gut besucht und stark mit Vieh betrieben. Sechs Wochen alte Ferkel kosteten je nach Qualität 17—21 Mark. Rindvieh behauptete die bisherigen hohen Preise. Der Handel war flott. — In dem Turm der hiesigen lutherischen Kirche sind nicht drei Glocken, wie berichtet wurde, sondern nur zwei, nämlich eine d- und eine fis-Glocke. Wenn erst das neue Geläute in der katholischen Kirche fertig ist, cis, e, fis, gis, dann haben wir hier ein Geläute, wie wir es anderswo im Herzogtum in einer Landgemeinde vergebens suchen werden. — Im benachbarten Rieste läßt Herr Bahrmeyer aus Bramsche eine Milchentrahmungsstation in der Nähe des Bahnhofes errichten. Der Rahm soll in Bramsche weiter verarbeitet werden. — Bei der hiesigen Lungenheilanstalt ist in letzter Zeit ein Gemüsegarten angelegt worden. Das Graben desselben wurde größtenteils besorgt von Korrektionären aus Vechta, die mit eigenem Eisenbahnwagen täglich nach hier und wieder nach Vechta zurückbefördert wurden.

Delmenhorst, 8. Jan. Trotz des sehr unfreundlichen Wetters beteiligten sich an der gestrigen Kohlfahrt des Männergesangvereins nach Achim annähernd 50 Personen. Im Hotel „Stadt Bremen“ wurde

Landesbibliothek Oldenburg

vorzüglich gespeist. Da sich nachmittags Regen und Windsbraut beruhigten, wurde ein Spaziergang nach den Badener Bergen gemacht, der allseitig befriedigte, ja allgemein wurde der Wunsch laut, den Sommerausflug hierher zu unternehmen. Der Kommers nahm den bekannten äußerst fidelen Verlauf, zu dem die Kohlzeitung — von Herrn Lehrer Oltmann verfaßt und von Herrn Architekt Neumann gezeichnet — sowie die humoristischen Vorträge und Lieder nicht zum wenigsten beitrugen. — Der Deichhorster Männergesangverein macht am nächsten Sonntag seine Kohlfahrt. „Das Ziel ist die „Sommerfrische" am Hasbruch. Der „Kohlausschuß" ist in voller Tätigkeit, den Tag würdig vorzubereiten. Bislang haben sich ca. 40 Teilnehmer gemeldet. — Wieder tritt am 10. ds. Mts. der „Gemischte Chor" mit einem Konzert an die Oeffentlichkeit. Der junge Verein hat durch sein bisheriges Auftreten sich bereits viele Sympathien erworben, die ihm ein volles Haus sichern dürften. Aus dem Programm sei eine Komposition des talentvollen Dirigenten, Organisten Rehfeld, sowie die Hauptnummer „Erlkönigs Tochter", Ballade nach dänischen Volkssagen für Soli, Chor und Klavier von Nils W. Gade erwähnt. Die Soli liegen in bewährten Händen hiesiger und auswärtiger Kräfte.

§ Bant, 10. Jan. Der Gemeinderat hielt am gestrigen Dienstag eine Sitzung ab. Die neugewählten Mitglieder wurden verpflichtet. Zum Beigeordneten wählte man an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Grashorn Herrn Buchdruckereibesitzer Paul Hug. Die Gemeinde Bant soll auf Grund einer ministeriellen Entscheidung 406,14 Mark, welche die Gemeindekasse auf Grund von Gemeinde-Statuten als Strafgelder eingezogen hat, an die Landeskasse auskehren. Hierzu beschloß der Gemeinderat, das Geld nicht zurückzuzahlen, sondern den in Frage kommenden Statuten den Satz hinzuzufügen: „Die erkannten Geldstrafen fließen in die Gemeindekasse." Schon früher sollte dieser Zusatz gemacht werden, jedoch unterließ man das auf Grund von Aeußerungen der vorgesetzten Behörde. Ein Gesuch der Gemeindearbeiter um Gewährung von Teuerungszulagen überwies man der Budgetkommission. Zur Verlesung kam ein Schreiben aus Oldenburg, wonach die Gemeinde eingeladen wird zum Gemeindetag auf den 30. Juni. Angeregt wurde hier, denselben eher abzuhalten, damit Stellung genommen werden könne zu den Steuerreform-Vorschlägen. Die Gemeinde Bant wird vertreten sein durch Herrn Gemeindevorsteher Brust und Herrn Hug. Zur Mitteilung gelangte, daß die Werft die meisten Bedingungen, unter denen die Gemeinde Bant in Aufhebung der Wege südlich des Kanals willigt, angenommen hat.

te. Nordenham, 9. Jan. Unter reger Beteiligung hielt der hiesige Kriegerverein Montag, den 8. Januar, im Vereinslokal die erste Jahresversammlung ab. Nachdem Bericht über das verflossene Vereinsjahr erstattet war, der in allen Teilen sehr günstig lautete, wurde zu den Wahlen geschritten. Bedauerlicherweise scheidet der Vorsitzende des Vereins, Heinrich Rode, aus. Schwerwiegende Gründe gestatten ihm nicht, ferner als Vorsitzender zu wirken, auch eine vorläufige Wiederannahme der Wahl mußte er ablehnen. Eine fühlbare Lücke entsteht durch das Ausscheiden des Herrn Rode, der in unermüdlich aufopfernder Weise sich den Interessen des Vereins gewidmet hat. Nach allgemeiner Beratung erfolgte die Wahl des Veteranen Herrn Louis Kühn, der, jetzt beurlaubt, Hauptmann der Landwehr ist. Mit großem Beifall wurde die Annahme dieser Wahl begrüßt, da Herr Kühn stets unserem Verein eine warme Teilnahme entgegenbrachte. Schon manchen Abend hat er durch interessante Vorträge mit verschönern helfen, man denke nur an die Berichte seiner Kriegserlebnisse. Die übrigen Wahlen erledigten sich schnell, die betreffenden Herren wurden sämtlich wiedergewählt. Der Vergnügungsausschuß wurde um 3 Mitglieder verstärkt. In eifriger Weise trifft man schon jetzt weitgehende Vorbereitungen zu einer würdigen Feier von Kaisers Geburtstag.

** Wiarden, 8. Jan. Dem Konkursverwalter in der Apotheker Faßschen Konkursmasse in Hooksiel, Herrn Auktionator Müller hier, ist es nach vielen Bemühungen gelungen, einige Käufer für die zu Hooksiel belegene Apotheke zu finden. Wie verlautet, sind bereits ca. 40 000 Mark geboten worden; nunmehr werden wohl die sämtlichen Hypothekenbesitzer befriedigt werden können, da man jetzt mit Bestimmtheit darauf rechnen kann, daß im zweiten Verkaufstermin auf dem Amtsgericht in Jever am 25. d. M. mehrere Kaufliebhaber erscheinen werden, während im ersten Termin keiner erschienen war. Der Preis für die Apotheke ist sehr zurückgegangen. Der Vorbesitzer, Apotheker Gödecke, kaufte die Apotheke für über 60 000 Mark, Faß für 56 000 Mark, und jetzt wird sie höchstwahrscheinlich zu 45 000 Mark losgeschlagen werden. Der kürzlich in Konkurs geratene Apotheker Faß hat in etwa vier Jahren über 14 000 Mk. daran verloren. Die Hypothekenschulden betragen etwa 41 000 Mark. Einen großen Schaden wird Gödecke erleiden, wenn die Hypotheken mit Zinsen, Gerichts- und sonstigen Kosten nicht gedeckt werden, weil er für die letzte Hypothek mit 10 000 Mark die selbstschuldige Bürgschaft seinerzeit übernommen hat.

s. Habbrügge, 8. Jan. Gestern abend hielt der Bürgerverein im Stolles Gasthaus zu Falkenburg eine Versammlung ab. Es wurde beschlossen, dem Antrage Hoyerswege zuzustimmen, der gegen den Obstverkauf nach Gewicht lautet, der auf dem Delmenhorster Markte eingeführt wird. Mit dem Verkaufe von Kartoffeln nach Gewicht war man einverstanden. Gerh. Tönjes-Helle beantragte, beim Gemeinderat vorstellig zu werden, daß die Straßen, Fahr- und Fußwege, insbesondere die der Helle, gründlich ausgebessert werden, da sie überhaupt nicht zu passieren sind. Es wurde beschlossen, ein Gesuch an den Gemeinderat zu schicken.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

(Nachdruck verboten.)

Die Marokko-Konferenz.

S. Berlin, 10. Jan. Der zweite deutsche Delegierte zur Marokko-Konferenz, Graf Tattenbach, verläßt heute Berlin, um die Reise nach Algeciras anzutreten. Dort trifft er mit dem ersten Delegierten, dem Botschafter v. Radowitz, zusammen. Außer den beiden Delegierten wird die deutsche Mission noch aus einem vortragenden Rat des Auswärtigen Amtes, einem Legationssekretär und einem Dolmetscher bestehen.

*

Personenwechsel bei der Flotte.

S. Berlin, 10. Jan. Größerer Personenwechsel, besonders in den höheren Dienstgraden der Flotte, erwartet man für Ende dieses Monats. Zum Teil werden sie auf die jetzigen Verabschiedungen in der Admiralität zurückzuführen sein.

*

Kriegsgeschrei.

S. Rom, 10. Jan. Die offiziöse Zeitung „Capitale" schreibt, man müsse das Land an die Idee der Möglichkeit eines großen Krieges gewöhnen, und das ganze Volk müsse gerüstet sein, ihn aufzunehmen und erfolgreich durchzuführen. Pflicht der Opposition sei, nicht gegen die Regierung zu hetzen, sondern die Einheit der Parteien zu proklamieren.

Vergleiche dazu unseren heutigen Leitartikel „Auf alle Fälle!"

*

Zum Konkurs des Freiherrn v. Cramm.

S. Berlin, 10. Jan. In Sachen des Konkurses des Freiherrn v. Cramm-Burgdorf wird aus Hannover gemeldet, daß die königliche Staatsanwaltschaft ein Ermittelungsverfahren gegen die Geldgeber der Baronin von Königswarter wegen Wucher und Betrug eingeleitet hat. Ihr Gatte erklärt daß er der Wechselaffäre völlig fern stehe.

*

Protest gegen die Brausteuer.

S. Kiel, 10. Jan. Die Handelskammer beschloß, beim Reichstage im Interesse der kleinen und mittleren Brauereien gegen die Brausteuervorlage zu protestieren.

*

Die deutsch-englischen Beziehungen.

S. London, 10. Jan. Die englische, der Wohltätigkeit dienende Korporation „Der Orden der Förster", die über 1 000 000 Mitglieder hat, nahm eine Resolution an, die die Bemühungen gewisser Leute in England und Deutschland, böses Blut zwischen beiden Ländern zu setzen, heftig verurteilt. König Eduard und Kaiser Wilhelm werden darin ersucht, weiter fortzufahren, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern zu fördern.

*

Eine neue Friedenskonferenz.

Brüssel, 9. Jan. Der belgische Minister des Aeußern teilte mit, daß der Kaiser von Rußland in der Einladung zu einer neuen Friedenskonferenz im Haag seine Absicht zu erkennen gegeben habe, ein detailliertes Programm aufzustellen, das als Ausgangspunkt für Verständigungen dienen soll, und zugleich einige Fragen bespricht, deren hohe Wichtigkeit der letzte Krieg erwiesen habe. Einen der Hauptpunkte für die Verhandlungen der Konferenz bildet die speziell Belgien stark interessierende Frage nach den Rechten und Pflichten der neutralen Mächte.

*

Klage gegen die Nobelstiftung.

Stockholm, 10. Jan. Herr Barke und andere haben die Nobelstiftung und den Testamentsvollstrecker Alfred Nobel auf Zahlung von 401 323 Franks verklagt, die ihnen auf Grund einer Reihe von Geschäften zuständen, die im Jahre 1891 zwischen Nobel und einer italienischen Dynamitgesellschaft abgeschlossen seien.

*

Gesetz über die Wertbestimmung der Einfuhrscheine.

Berlin, 10. Jan. Dem Reichstage ging ein Gesetzentwurf, betreffend die Wertbestimmung der Einfuhrscheine im Zollverkehr, zu. Darnach werden der Wertbestimmung für Einfuhrscheine bei der in der Zeit vom 1. März 1906 bis 28. Februar 1907 stattfindenden Ausfuhr von Roggen, Weizen, Spelz, Hafer, Buchweizen und Speisebohnen die vor dem 1. März geltenden Vertragszollsätze zugrunde gelegt. Soweit aber bei der Einfuhr nachgewiesen wird, daß die vorbezeichneten Waren nach dem 28. Februar 1906 zum Zollsatze, der nach dem 1. März gilt, eingeführt werden, werden der Wertbestimmung-Einfuhrscheine die neuen Vertragszollsätze zugrunde gelegt. Gleiches gilt für die im Zollgebiet aus den genannten Fruchtarten hergestellten Müllereierzeugnisse nach Maßgabe des Paragraph 11 Ziffer 3 des Zolltarifgesetzes.

Geschäftliche Mitteilungen.

Nr 1 : 1 Mark ★ Bei 25 Stück : 95 Pf ★ Bei 50 Stück : 92 Pf ★ Bei 100 Stück : 90 Pf

Soennecken-Ordner

Nr 1 Bester Briefordner · Überall vorrätig · F. Soennecken · Bonn · Berlin Taubenstr. 16-19

Frankenhausen a. K. Vom Kyffhäuser-Technikum. Im 20. Semester ihres Bestehens schreitet nun die Anstalt zur Errichtung einer großen Maschinenhalle für die neue, erste deutsche Fachabteilung für den Bau von landwirtschaftlichen Maschinen. In deren Räumen wird auch das mit Versuchsmaschinen aller Art ausgestattete maschinen- und elektrotechnische Laboratorium Platz finden. Die Bauumme ist vom Stadtrate bereits bewilligt, so daß die Benutzung dieser reichhaltig ausgestatteten Versuchsräume, die berufen sein werden, die Kenntnisse und Erfahrungen der hiesigen Anstaltsbesucher zu bereichern, im Jahre 1906 ihren Anfang nehmen wird. An die Anstalt ist eine Baugewerkschule angegliedert.

Das Sommersemester beginnt am 18. April und erteilt auf Anfragen die Direktion des Kyffhäuser-Technikums gern Auskunft.

Proben franko.

Versandhaus für

Seidenwaren und Wollstoffe

in schwarz und allen Farben.

Unerreichte Auswahl bei billigen Preisen.

August Michels, Berlin W. 8

Leipziger Strasse 96, Ecke Charlottenstr.

4 Hoflieferanten-Diplome. — Prämiiert Paris 1900.

Katalog gratis.

Kufeke's Kinder-mehl

hervorragend bewährt bei Darmkatarrh, Diarrhoe, Brechdurchfall etc.

Die Krone aller flüssigen Fleischextrakte ist und bleibt — „Cibils". — Zwei Teelöffel voll geben eine ausgezeichnete Tasse Bouillon.

Ich frage Sie:

Wie viele Menschen müssen noch verunglücken, bis man vorsichtiger wird und statt der gefährlichen Spiritusflasche oder Kanne nur mehr

Hart-Spiritus

in Gebrauch nimmt?

Tausende blühender Menschenleben fallen in ähnlicher Weise (wie sie in jeder Zeitung zu lesen ist, der verhängnisvollen Spiritusflasche zum Opfer.

Kein Explodieren mehr! Kein Verschütten mehr! Hart-Spiritus stellt sich im Gebrauch nicht teurer wie flüssiger Brennspiritus, wer Hartspiritus einmal versucht hat, wird die Vorteile desselben zu schätzen wissen und die Tod und Verderben speiende Spiritusflasche aus dem Hause entfernen.

Prospekte gratis, bitte zu verlangen.

Nur durch die Fabrik von

Th. W. Luger,

— Wasserburg am Inn —

zu beziehen.

Das an der

Donnerschweerstr. Nr. 66

in der Nähe der Infanteriekaserne belegene

Geschäftshaus

habe unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

W. Cordes, Gaarenstr.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 874 Millionen Mark.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 440 „
Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute,
bisher wurden ihnen 221 Millionen Mark zurückgewährt.
Sehr günstige Versicherungsbedingungen:
Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolize nach 2 Jahren.
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

G. von Gruben, Oldenburg i. Gr., Herbartstr. 9.

General-Versammlung

der

Hengsthaltungsgenossensch. für Huntlosen u. Umgegend

am Sonntag, den 21. Januar, nachm. 5 Uhr, in Schmidts Gasthof zu Huntlosen.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage,
2. Genehmigung der Bilanz pro 31. Dezbr. 1905, Entlastung des Vorstandes.
3. Geschäftliche Angelegenheiten.

Der Vorstand

Für Schlosser!

Ein in hies. Stadt belegenes Grundstück, in welchem eine flotte Schlosserei betrieben wird, ist zu verkaufen.

Näh. W. Cordes, Haarenstr. 5.

Wahnbeck. Zu verk. 1 Kuh, w. im Febr. kalbt. W. Höfelmeyer.

Krieger-Verein Holle.

Nu nachstehende Losnummern sind bei der Tannenbaum-Verlosung Gewinne gefallen, welche bis zum 14. d. Mts., nachm. 5 Uhr, im Vereinslokal (E. D. Schrader, Wüstinger Mühle) in Empfang zu nehmen sind, widrigenfalls sie dem Verein verfallen: Nr. 104 136 174 189 289 399 412 440 518 584 634 661 734.

Der Vorstand.

Für Mitglieder des Krieger-Vereins am 14. d. Mts., abends 6½ Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal. Vortrag, Fridier. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Zinshaus oder Geschäftshaus in oder außerhalb der Stadt gesucht. Gefällige Angebote unt. S. 67 an die Exped. d. Blattes.

Kriegerverein Oldenbrok.

Am Freitag, den 19. d. M.:

Gesellschaftsabend

mit nachfolgendem

Ball.

— Anfang 7 Uhr. —

Hierzu ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Edewecht.

Freitag, den 19. Januar: Konzert von der Kapelle des Old. Dragoner-Regiments Nr. 19. Nachdem: Ball. Anfang abends 7 Uhr, wozu freundlichst einladet

E. Oltmanns.

Ein gut erhaltenes Pianino ist preiswert zu verkaufen. Näheres Osterstraße Nr 8a oder Augustfr. Nr. 67.

Zwischenahn.

Am Mittwoch, 17. Janr., abends 8½ Uhr anfangend:

Grosser Preis-Skat

im Schützenhof.

Vorherige Anmeldung erwünscht.

Zu reger Beteiligung ladet ein

Gerh. Bruns.

Moorhausen.

Klub Gemütlichkeit.

Am Sonntag, den 14 Januar:

Ball

im Vereinslokal (Gastwirt Claußen), wozu freundlichst einladen

Der Vorstand. Joh. Claußen.

Landesbibliothek Oldenburg

Leo Steinberg

Grosser Ausverkauf

verbunden mit

grossen Gelegenheitskäufen,

zu fabelhaft billigen Preisen

begann

Montag, den 8. d. Mts.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß sich bei den großen Gelegenheitskäufen **enorme Warenmengen** befinden, die sich **speziell zur Anschaffung der**

Brautausstattung

eignen.

Grosse Posten weit unter Preis.

Bettinlette, Betttuchhalbleinen, Weiße Damaste, Hemdentuche ꝛc. ꝛc. wie abgepaßte Handtücher, Handtücher (Meterware)

werden zu **fabelhaft billigen Preisen** ausverkauft.

Die Ausverkaufspreise sind auf den Etiketts mit Blauschrift vermerkt.

— Ferner: —

Kleiderstoffe

in einfarbig und gemustert,

schwarze Kleiderstoffe (speziell für die Konfirmation).

Cirka 2000 Reste

die sich im Laufe der Zeit angesammelt haben, und zwar von

Kleiderstoffen, Kattunen, Hemdentuchen, Baumwollwaren jeder Art, Inletten, einzelnen Hand- und Tischtüchern etc. etc.

zu Spottpreisen.

Damen- u. Kinder-Konfektion

wie

Jacketts, Frauen-Paletots, Kragen, Kostümröcke, Blusen

sollen

zu und unter Einkaufspreisen

ausverkauft werden.

Aktiengesellschaft Isselburger Hütte
vormals Johann Nering Bögel & Cie.
Isselburg a. Niederrhein.
Gusseiserne Fensterrahmen
nach über 10000 vorhandenen Modellen.

bruchfreie Lieferung nach jeder Bahnstation.

Katalog Nr. 27 gratis zur Verfügung.

Gratisbroschüre über die neueste preisgekrönte Methode zur sicheren Heilung von

Ohrenleiden

(Sausen, Schmerzen, Schwerhörigkeit, Fluß usw.), von welcher vor kurzem der Pariser Akademie der Wissenschaften berichtet wurde, versendet: Deutscher Reformverlag in Leipzig-Connewitz No. 80.

Singverein

unter dem Protektorate Ihrer Königl. Hoheit der Frau Grossherzogin.

Konzert

Montag, den 15. Januar 1906,

7½ Uhr abends,

im „Kasino“:

Solisten: Sopran: Frau Thies-Lachmann, Bremen; Bariton: Herr Ad. Stammer.

Eintrittskarten: Numerierter Platz 1.50 Mk., unnumerierter Platz 1 Mk., sowie Programme à 10 Pfg. sind in der Buchhandlung des Herrn **Segelken** zu haben.

Reisetaschen aus modebraunem Rindleder,
36 cm Bügellänge 8 M.
39 „ „ „ 9 M.
42 „ „ „ 10 M.
Heinr. Hallerstede, **Mottenstr. 20.**

Unter höchstem Protektorate J. K. H. d. Frau Großherzogin

Sonnabend, 13. Jan. 1906, abends 7 Uhr,

im großen Saale des Kasino:

Konzert

zum Besten d. Zweigvereins Oldenburg des Frauen-Hilfs-Vereins für Kinderheilstätten an deutschen Seeküsten.

Mitwirkende: Frau **Schmitt-Csányi** (Gesang) aus Dresden.
Frau **Else Wirminghaus** (Klavier) aus Köln.
Fräulein **Anna Hegeler** (Violine) von hier.

Eintrittskarten à 3, 2, 1.50 u. 1 M. sind in der Schmidtschen (Segelken) Buch- und Musikalienhandlung und abends an der Kasse zu haben.

Blumenkohl Korb 18 Stück
2,80 Mark versendet Nachnahme.
Wähling, Hannover, Strangriede.

---

1 Mk. 50 Pfg.
kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Innentasche mit Rohrverschluß.
Heinr. Hallerstede, **Mottenstr. 20.**

„Justitia“ Kasinoplatz 1, Oldenburg.
Inkasso — Auskunftei

Mang. Herren bel. w. 36jähr. Witwe m. 200 000 M. Vrm., auf d. Wege mit ein. Hrn., w. a. o. Vrm. j. tadell. Vorl. bld. z. verehel. Off. u. „Aufrichtig“, Berlin 18.

Bremer Stadttheater.

Donnerstag, 11. Jan.: „Die argentinische Ernte“. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 12. Janr.: „Die weiße Dame“. Anfang 7 Uhr.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, 11. Januar 1906.
Außer Abonnement zu gewöhnlichen Preisen.
Freiplätze haben keine Giltigkeit.
Erstes Gastspiel von Frau **Rosa Bertens.**
Es lebe das Leben.
Drama in 5 Akten v. H. Sudermann
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Freitag, den 12. Januar 1906.
Außer Abonnement zu gewöhnlichen Preisen. Freiplätze haben keine Giltigkeit. Zweites Gastspiel von Frau Rosa Bertens.
Novität! Zum ersten Male:
Die Bäuerin.
Drama in 1 Akt von C. Viebig.
Die Mitte-Lange-Bäuerin: Rosa Bertens als Gast.
Hierauf:
Der eingebildete Kranke.
Lustspiel in 3 Akten von Molière.
Deutsch von M. Cornelius.
Toinette: Rosa Bertens als Gast.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Familien-Anzeigen.

Danksagungen.

Petersfehn. Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Schwiegermutter sagen wir Allen, die ihr das letzte Geleit gaben, sowie dem Herrn Lehrer, insbesondere dem Herrn Pastor Ramsauer für die trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen unseren herzlichsten Dank. **Joh. Schnieder u. Frau,** geb. Thielemann. **Joh. Schumacher u. Frau,** geb. Thielemann. **Gerh. Hotes u. Frau,** geb. Thielemann.

Für die vielen trostreichen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden meines geliebten Sohnes **Julius** sage auf diesem Wege meinen innigsten Dank.
Frau Joh. Tietjen.

Großenkneten, den 7. 1. 1906.
Allen, die uns anläßlich unserer Silberhochzeit Glückwünsche und Geschenke darbrachten, sagen wir auf diesem Wege unsern

herzlichsten Dank.

Fr. Bahrs u. Frau.

Todes-Anzeigen.

Osternburg, den 10. d. M. Heute morgen 3 Uhr endete ein sanfter Tod das lange Leiden unseres geliebten Sohnes und Bruders

Willy

im Alter von 20 Jahren, welches allen Verwandten und Bekannten mit tiefbetrübtem Herzen zur Anzeige bringen **C. Kümmerle u. Frau** nebst Geschwistern.

Beerdigung findet Sonnabend, den 13. Januar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Ulmenstr. 1, aus auf dem alten Osternburger Kirchhof statt.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur: für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 9 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, den 10. Jan. 1906.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 10. Jan.

* **Auf der Protestversammlung der Gastwirte in Berlin**, an der auch einige Mitglieder des Wirtevereins hätten nahmen, wurde nach eingehender Darlegung durch den Reichstagsabgeordneten Dr. Wiemer folgende Resolution angenommen:

„Die am 8. Januar 1906 im großen Festsaal der „Neuen Welt“ versammelten 4000 Vertreter des Gastwirtsgewerbes, an welcher die Abgeordneten sämtlicher deutschen Gastwirte-Verbände aus allen Teilen des Reiches teilnahmen, erklären: Die von der Regierung geplante Erhöhung der Biersteuer ist eine so ungeheuere Belastung unseres Wirtschaftslebens, daß mit ihrer Annahme nicht nur das Braugewerbe, sondern auch das Wirtegewerbe und alle damit in Verbindung stehenden Berufe der wirtschaftlichen Vernichtung preisgegeben sein würden. Schon heute ist das Wirtegewerbe mit Steuern in einer Weise belastet, daß es durch eine weitere Besteuerung dem sicheren Ruin entgegengeführt würde. Sollte aber wirklich eine neue Belastung des Biergenusses eintreten, so würde das Wirtegewerbe genötigt sein, die Mehrkosten auf das Publikum abzuwälzen.“

Die Versammlung ernannte ein Agitationskomitee mit der Aufgabe, mit allen gesetzlichen Mitteln diese drohende Belastung von dem Wirtestande abzuwehren und äußerte ihr Vertrauen zu der Weisheit des Reichstages, daß er einmütig die Zumutung, eine so hohe Steuerlast einem wirtschaftlich auf schwachen Füßen stehenden Beruf aufzubürden, ablehnen wird.

* **Besitzwechsel.** Die in Oldenburg an der Nikolausstraße belegene Besitzung des Eisenbahntelegraphisten Wilh. Maßmann ging im dritten Verkaufsaufsatze in den Besitz des Rentners Martin Meyer in Oldenburg über. Der Antritt erfolgt am 1. Mai 1906. — Die an der Ofener Chaussee belegenen Ländereien des Landmanns Oltmann Hotes zu Bloherfelde gingen mit Antritt zum 1. Mai ds. Js. in den Besitz des Herrn Aug. Meyer in Bremen über. Kaufpreis 7000 M. Beide Verkäufe wurden vermittelt durch Herrn Auktionator B. Schwarting in Eversten.

* **Eine beschleunigte Beförderung der Postpakete** soll durch Benutzung geschlossener Wagenabteile bei Schnell- und Personenzügen erreicht werden. Der Paketverkehr wird, wie die „W. Z.“ mitteilt, z. Z. auf den Haupteisenbahnlinien fast ausschließlich durch die Eilgüterzüge befördert, weil die Postwagen der Personenzüge zur Aufnahme der vorliegenden Paketmassen nur in Ausnahmefällen genügen und die Eisenbahnverwaltung sich gegen die Einstellung von Paketbeiwagen in Personenzügen meist ablehnend verhält. In den Schnellzügen arbeitet die Bahnverwaltung überhaupt auf vollständigen Wegfall des Paketaustausches hin. Es geschieht dies unter Hinweis auf die Betriebssicherheit, die Störung des Reiseverkehrs und auch mit dem Verlangen der möglichsten Abkürzung der Haltezeiten. Da muß die Postverwaltung ja auf Mittel sinnen, wie sie der drohenden Verzögerung in der Paketbeförderung entgegen arbeitet. Ein Vorschlag ist nun der Eingangs erwähnte, in geschlossenen Wagenabteilen die Hauptmassen der Pakete zwischen bestimmten Orten befördern zu lassen.

* **Gegen die neuen Reichssteuern.** Der Vorstand der Handelskammer hat an die in Betracht kommenden Interessentenkreise ein Rundschreiben gerichtet, in welchem es heißt:

„In dem Gesetzentwurf betreffend die Reichsfinanzreform sind in Vorschlag gebracht worden außer Tabak- und Biersteuer eine Steuer auf Frachturkunden, Personenfahrkarten, Quittungen und Kraftfahrzeuge.

Die Steuer auf Frachturkunden soll für alle Bahn- und Postsendungen erhoben werden und bei Sendungen, die weniger als 50 ₰ Fracht betragen, 5 ₰, bei den anderen Sendungen 10 ₰ kosten.

Für Personenfahrkarten sollen erhoben werden:
in der 1. Wagenklasse 40 ₰,
in der 2. Wagenklasse 20 ₰,
in der 3. Wagenklasse 10 ₰,
in der 4. Wagenklasse 5 ₰.

Befreit von dieser Steuer sollen Fahrkarten sein, deren Preis den Betrag von 2 M nicht übersteigt.

Quittungen, die im Inlande ausgestellt oder ausgehändigt werden, sollen, sofern sie einen Betrag von 20 M übersteigen, mit einem Stempel von 10 ₰ belegt werden.

Erlaubniskarten für Kraftfahrzeuge sollen kosten:
für Krafträder 10 M,
für Kraftwagen:
a) bei 1—2 Sitzplätzen 100 M,
b) bei mehr als 2 Sitzplätzen 150 M.

Zu dieser Grundgebühr wird erhoben für jede Pferdekraft, falls das Fahrzeug nicht mehr als 4 HP. hat, 2 M, sonst 5 M.

Da wir annehmen, daß namentlich die Steuer auf Frachturkunden, Quittungen und Personenfahrkarten eine erhebliche finanzielle Belastung für Ihren Betrieb bedeuten würde, wären wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns mitteilen wollten, wie Sie sich zu den geplanten Steuern stellen und vor allem, wenn Sie uns einige Angaben darüber machen könnten, wie hoch sich die finanzielle Belastung voraussichtlich für Ihren Betrieb stellen würde. Je genauer und detaillierter diese Angaben sind, desto wertvoller würden sie natürlich für unsere Stellungnahme zu diesen Steuerprojekten sein.“

* **Kaiserlicher Automobil-Klub.** Dem deutschen Automobil-Klub ist vom Kaiser das Recht verliehen worden, sich fortan Kaiserlicher Automobil-Klub zu nennen. Damit hat Kaiser Wilhelm das Protektorat des Klubs übernommen, dessen seitherige Protektorin, die Frau Großherzogin Anastasia von Mecklenburg-Schwerin, Ehren-Protektorin des Klubs geworden ist.

w. **Wardenburg**, 9. Jan. Am vorigen Sonnabend hielt die hier neu gegründete Pferdeversicherungs-Gesellschaft a. G. in Wellmanns Gasthause ihre erste Versammlung ab, um die erforderlichen Wahlen vorzunehmen. Der Vorstand setzt sich aus 8 Personen zusammen. Es wurden gewählt die Herren Joh. Gardeler, Astrup, 1. Vorsitzender, Joh. Hoes, Oberlethe, 2. Vorsitzender, D. Dannemann, Tungeln, Stellvertreter, sowie als Taxatoren die Herren H. Dannemann, Westerburg, H. Schröder, Littel, Ch. Dannemann, Oberlethe, Fr. Thies, Tungeln, und D. Wachtendorf, Wardenburg. Die Versicherungspflicht der Mitglieder beginnt für zur Zeit nicht versicherte Pferde sofort, und für Pferde, die zur Zeit bei einer anderen Gesellschaft versichert sind, mit dem 1. Juli d. J. Diejenigen Mitglieder, die ihre Pferde bei einer anderen Gesellschaft versichert haben, müssen also diesen Vertrag zum 1. Juli d. J. kündigen. Nach den Statuten soll 1½ Proz. Prämie erhoben werden. Bei Sterbefällen gewährt die Gesellschaft 85 Proz. der Versicherungssumme und bei Krankheitsfällen die Hälfte der entstandenen Tierarztkosten usw.

j. **Moorhausen**, 8. Jan. Fortan wird sich der Imkerverein Holle auch über die hiesige Gegend erstrecken; es sind hier dem Vereine mehrere Imker beigetreten. Die erste Versammlung fand gestern in Claußens Gasthause statt, und für die Folgezeit sollen auch hier regelmäßig Versammlungen für die hiesigen Imker abgehalten werden. Es wurden Mitteilungen über den Zweck eines Imkervereins gemacht, die Einrichtung des Zentralvereins über den Nutzen der Bienenzucht, den Stabil- und Mobilbau, letzterer ist hier noch unbekannt, auch über Bienenversicherung. — Der Verein hatte 1905 25 Mitglieder, ist am 4. Dezember 1904 gegründet. Die Einnahme betrug 51,75 M, die Ausgabe 48,04 M, und es sind 5 Versammlungen abgehalten. Vereinsschrift ist das bienenwirtschaftliche Zentralblatt; der jährliche Beitrag 2 M.

* **Vielstedt**, 9. Jan. In der Versammlung des geselligen Vereins „Klub Frohsinn“ in Vielstedt in Strackerjans Gasthause handelte es sich um folgende Punkte. Der bisherige Vorstand wollte eine Wiederwahl leider nicht annehmen. Für die ausscheidenden Herren wurden gewählt: als Vorsitzender des Klubs Baumann Hinrich Meyer, Vielstedt, als Kassierer Landmann Arend Tönjes, Vielstedt, und als Schriftführer Lehrer Tapken, Vielstedt. An Beiträgen usw. sind 78,50 M eingegangen. Es wurde beschlossen, am 14. Januar einen Klubball abzuhalten. Es sollen jährlich drei Festlichkeiten stattfinden. Dem Vorstande soll es überlassen werden, die Tage, an denen die Festlichkeiten stattfinden sollen, festzusetzen.

m. **Vielstedt**, 9. Jan. Die gestrige Versammlung des Vielstedter Kriegervereins in Sanders Gasthause war gut besucht. Es wurden sehr wichtige Sachen verhandelt. Zunächst wurde beschlossen, am 28. Januar, dem Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, einen Ball zu feiern. Dann wurde zur Vorstandswahl geschritten. Als 1. Vorsitzenden wählte man einstimmig Landmann D. Kreye in Nordenholz, als 2. Vorsitzenden Landmann Bellinghusen in Nordenholz, als Kassierer Forstwärter Rüdebusch in Nordenholz und als Schriftführer Brinksitzer Vosteen in Vielstedt wieder. Als Fahnenträger wurde Herr Meyer, Wellen, als Fahnenjunker die Herren Georg Harms und Diedrich Schütte, Vielstedt, gewählt. Für den Posten des Inventarverwalters bestimmte die Versammlung Schmiedemeister Heitzlinsen, Vielstedt, und als Boten des Vereins Herrn Vosteen, Vielstedt. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 55. Verschiedene Restanten wurden als nicht mehr dem Verein angehörig erklärt. Die Einnahme des Vereins im letzten Jahre, einschließlich der bei der Spar- und Leihbank belegten Gelder, beträgt 180 M.

K. **Friesische Wehde**, 8. Jan. Der landwirtschaftliche Klub Friesische Wehde hält Sonntag, den 14. Jan., in Bockhorn, Hotel Hornbüssel, eine Versammlung ab, worin Herr Dr. Ritter aus Oldenburg einen Vortrag mit dem Thema „Landwirtschaftliche Zeitfragen“ halten wird.

---

§ **Wilhelmshaven**, 9. Jan. Korvettenkapitän Thyen, bekanntlich ein Sohn des Herrn Professors Thyen in Varel, der bisher die zweite Abteilung der zweiten Matrosendivision führte, ist zum Kommandanten des großen Kreuzers „Vineta“ ernannt worden. Korvettenkapitän Thyen führte das Kommando der zweiten Abteilung noch nicht lange. Der Kreuzer „Vineta“ befindet sich gegenwärtig nicht im Dienst. Er war längere Zeit Flaggschiff der ostamerikanischen Kreuzerdivision und kehrte im verflossenen Frühjahr über Westafrika in die Heimat zurück. Wahrscheinlich wird er ins Ausland geschickt, voraussichtlich nach Ostasien, wo nur zwei große Kreuzer nach Heimkehr der „Hertha“ vorhanden sind. Wie nebenbei bemerkt werden mag, steht bei der von Herrn Thyen geführten Abteilung als Kompagnieoffizier auch Herr L. z. S. Schramm, ein Sohn des Herrn Amtsarztes Dr. Schramm in Westerstede. Herr L. z. S. Schramm hat augenblicklich 45 Tage Urlaub.

Deutscher Reichstag.

15. Sitzung.

Berlin, 9. Jan.

Das Haus ist nur sehr schwach besetzt.

Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung der den Reichsfinanzgesetzentwurf begleitenden

Steuervorlagen.

Reichsschatzsekretär **v. Stengel** richtet an die verschiedenen Parteien im Hause die Bitte, es möchte von ihnen vermieden werden, sich in diesem Stadium der Verhandlungen gegen die eine oder die andere dieser Vorlagen definitiv festzulegen. (Heiterkeit.) Er hoffe noch immer, daß es gelingen werde, zu einer Verständigung zwischen dem Hause und der Regierung zu gelangen, zumal nachdem, wie schon der Herr Reichskanzler und er selbst vor Weihnachten ausgesprochen hätten, die verbündeten Regierungen ihrerseits das Opfer gebracht hätten, in die Reichserbschaftssteuer einzuwilligen. Der Redner schließt sodann seine kurzen Ausführungen mit einem Dank an alle die Mitarbeiter, die ihm bei diesem Finanzreformwerk mit wertvollen Ratschlägen zur Seite gestanden hätten.

Abg. **Speck** (Ztr.) erklärt, gegenüber den neuen Steuervorschlägen sei

größte Vorsicht

geboten, weil man die Mehreinnahmen aus den neuen höheren Zöllen noch nicht zu übersehen vermöge, und sodann, weil einmal bewilligte neue Steuern vom Reichstag nicht mehr rückgängig gemacht werden könnten. Besonders werde in der Kommission auch zu prüfen sein, ob wirklich mit einem

Mehrbedarf von 250 Millionen Mark

gerechnet werden müsse, wie dies seitens der Regierung angenommen werde. Auf Vorrat dürften Einnahmen jedenfalls nicht bewilligt werden, denn die Erfahrung habe zur Genüge gelehrt, daß für überschüssige Einnahmen jederzeit sehr leicht ein Verwendungszweck gefunden werde. Seine Freunde würden daher keine Mark mehr bewilligen, als unbedingt nötig sei, und sie würden demgemäß in der Kommission auf der ganz genauen statistischen Aufstellung über den voraussichtlichen Bedarf bestehen. Mit den zahlreichen neuen Steuervorschlägen sei es zweifellos gelungen, möglichst viele Schultern heranzuziehen, ob es aber auch gelungen sei,

die Belastung der schwächeren Schultern

zu vermeiden, erscheine ihm mindestens zweifelhaft, namentlich soweit der Quittungsstempel und der Fahrkartenstempel in Betracht käme. Was ferner die Erbschaftssteuer in der vorgeschlagenen Form anlangt, so verstehe ich nicht, wie das Prinzip der Schonung der schwachen Schultern als gewahrt gelten könne, wenn der Erbe eines verhältnismäßig kleinen Vermögens Steuer zahlen muß, während ein Erbe von Millionen steuerfrei nur deshalb bleiben soll, weil er der Sohn reicher Leute ist. Den gesamten Verkehrssteuern, welche die Regierung vorschlägt, haftet aber überdies noch der Nachteil an, daß sie außerordentlich verkehrsbelästigend sind. Was die

Tabaksteuervorschläge

anlangt, so würde eine Einigung darüber wohl leichter zu erreichen sein, wenn es gelänge, eine Werftsteuer durchzusetzen, welche die minderwertigen Tabake frei läßt. Aber das zu erreichen, erscheint kaum möglich. In der gegenwärtigen Form sei jedenfalls die stärkere Heranziehung des Tabaks unannehmbar. Ebenso stehe der stärkeren Erhöhung des Tabakzolls das Bedenken entgegen, daß auch dadurch der Massenkonsum getroffen werde, denn tatsächlich würden da nicht weniger als volle zwei Drittel des Bedarfs an Rohtabak durch die Einfuhr gedeckt. Was die

Biersteuervorschläge

betreffe, so sei ja die geplante Staffelung ein gesunder Gedanke, aber die Staffelung sei kein genügendes Aequivalent für die außerordentlich starke Erhöhung der Biersteuer. Was nütze den kleineren Brauereien der 12 Marksatz für die größeren Brauereien, wenn für die kleineren Brauereien selber die Steuer von 4 auf 7 Mark erhöht werde. Wir haben es hier mit einem recht ausgewachsenen Exemplar der

Bierschlange

zu tun, von der schon Graf Posadowsky als Steuersekretär seinerzeit gesprochen hat. Wir werden jedenfalls in der Kommission dieses Exemplar von Bierschlange einer ordentlichen Entfettungskur unterwerfen und ihr namentlich die Giftzähne ausziehen müssen. (Heiterkeit.) Unter den Steuervorschlägen des Schatzsekretärs erscheint erst an letzter Stelle die

Erbschaftssteuer.

Nun, meine Herren, die letzten werden die ersten sein. Von allen Steuern, um die es sich hier handelt, eignet sich keine so sehr, wie gerade die Erbschaftssteuer, um als Einnahmequelle für das Reich nutzbar gemacht zu werden. Als unerläßlich bezeichnet Redner dann nochmals die Besteuerung großer Erbanfälle an direkte Deszendenten. Diese Besteuerung zu unterlassen sei geradezu Wasser auf die Mühle der Sozialdemokraten. Sehr bedenklich sei es gewesen, daß die Regierungen von vornherein ihren Standpunkt festgelegt hätten mit der Erklärung, ihre Vorschläge bildeten

ein einheitliches Ganzes,

aus dem der Reichstag nicht beliebig einen Stein herausbrechen dürfe. Was wäre die Folge, wenn es der Reichstag ebenso machte? Dann käme überhaupt nichts zustande, und den Schaden davon hätten in erster Linie das Gemeinwohl, das Reich und die Einzelstaaten. Unverständlich sei ihm, wie bei den Verhandlungen vor Weihnachten gerade der preußische Finanzminister so an die Opferwilligkeit des Reichstages habappellieren können. Dem preußischen Finanzminister hätte ein gleichartiger Appell viel näher liegen können an einer anderen Stelle, nämlich damals, als im Herrenhause gegen Ende der vorigen Session gegen eine Reichserbschaftssteuer Stellung genommen und Beschluß gefaßt wurde. Redner schließt: Wir sind bereit, in der Kommission zu einer Verständigung mitzuwirken, aber eine solche Verständigung würde sehr erschwert, ja sogar unmöglich gemacht werden, wenn die Regierungen nicht den Wünschen des Reichstags erheblich weiter entgegenkommen, als dies in der Begründung der Vorlagen und hier im Hause geschehen ist. (Beifall.)

Abg. **Singer** (Soz.) erklärt, daß seinen Freunden von allen den hier vorgeschlagenen Steuern lediglich die Erbschaftssteuer annehmbar sei, aber auch diese müßte auf einer noch ganz anderen Grundlage eingerichtet werden, als die Regierungen es vorschlügen. Auch die Vorschläge des Zentrums hinsichtlich dieser Steuer seien noch keineswegs ausreichend; angesichts des Uebermaßes an indirekten Lasten, Steuern und Zöllen, welche die schwachen Schultern zu tragen hätten, müßten die großen Einkommen und Vermögen im Reiche um so schärfer auf dem Wege der Erbschaftssteuer herangezogen werden, so scharf, so hoch, daß sämtliche indirekte Steuern auf den Massenkonsum abgeschafft werden könnten. (Lachen rechts.)

Abg. **Büsing** (natl.) erklärt namens seiner Parteifreunde, eine künftige Finanzreform sei eine unabweisbare Notwendigkeit. Es müsse unbedingt ganze Arbeit gemacht werden. Ebenfalls unerläßlich sei eine planmäßige Tilgung der Reichsschulden. Nun habe die Regierung fünf Vorlagen eingebracht mit acht verschiedenen neuen Steuern, und sowohl in der Begründung der Gesamtvorlage wie auch hier im Hause habe die Regierung erklärt, alle diese Steuervorschläge seien ein einheitliches Ganzes, aus dem kein Stein herausgebrochen werden dürfe. Dieses Verfahren der verbündeten Regierungen gegenüber dem Reichstage sei jedenfalls ein Unikum und

entspreche nicht dem Wesen des Konstitutionalismus.

(Sehr richtig!) Der Reichstag werde sich keinesfalls das Recht nehmen lassen, von jenen Steuervorschlägen nach seinem besten Wissen einzelne abzulehnen, andere abzuändern, je nachdem er es für richtig halte. Auch in Bezug auf die Kontingentierung der ungedeckten Matrikularbeiträge werde die Regierung hoffentlich nicht das letzte Wort gesprochen haben. Denn halte sie unbedingt an dem von ihr proklamierten Standpunkte fest, dann sei die Aussicht für das Zustandekommen der Reichsfinanzreform allerdings sehr gering. Die Matrikularbeiträge ließen sich nicht völlig beseitigen,

Landesbibliothek Oldenburg

aber man sollte sie reformieren, der Berechnung der Matrikularbeiträge pro Kopf der Bevölkerung ein Ende machen. Was die

Biersteuererhöhung

anlangt, so bestehe in Norddeutschland zwischen Einkaufs- und Ausschankpreis die unerhörte Spannung von 20 Pfg. pro Liter. Weshalb sollte da nicht Raum sein für eine Steuer von 0,4 Pfg. pro Liter? Diese Steuer könne vom Publikum sehr gut getragen werden, zumal angesichts der Selbstbesteuerung, die sich das Publikum mit den Trinkgeldern auferlege. Anders liege die Sache mit dem

Tabak.

An sich sei dieser ein gutes Steuerobjekt, aber so, wie die Verhältnisse in unserer Tabakindustrie nun einmal lägen, würden große Interessen, nicht nur der beteiligten Industrie, sondern besonders der darin beschäftigten Arbeiter, schwer geschädigt werden, wenn an den bestehenden Steuerverhältnissen etwas geändert werde. Zulässig sei nur eine Erhöhung des Zolles auf Tabakfabrikate. Weiter erklärt sich Redner namens seiner Freunde gegen die Stempelsteuer auf Fakturen, Pakete und Quittungen. Alle diese Verkehrssteuern seien zu verwerfen. Anders aber liege es auch hier wieder in Sachen der Stempelsteuer auf Personenfahrkarten. Eine solche Steuer erscheine ihm durchaus angebracht, wofern man nur die vierte Wagenklasse ganz frei lasse und außerdem den Stempel etwa so festsetze, daß auch die dritte Klasse für den Nahverkehr steuerfrei bleibe. Durchaus einverstanden seien seine Freunde mit einer

progressiven Reichserbschaftssteuer,

ein Teil seiner Freunde, darunter er selbst, auch mit einer Steuer auf große Erbanfälle an Deszendenten. Hier würde er es für richtig halten, alle Erbanfälle bis zu 30 000 Mk. freizulassen. Das käme auch dem kleineren und mittleren Grundbesitz zugute. Seine Freunde seien jedenfalls gewillt, auch an weiteren neuen Steuern neben der Erbschaftssteuer mitzuarbeiten, denn eine Wiedergesundung der Reichsfinanzen sei unbedingt notwendig. (Beifall.)

Morgen 1 Uhr: Fortsetzung.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Mein Schlußwort an Herrn Tantzen.

In der Erwiderung des Herrn Tantzen vermisse ich leider die Klarheit und Bestimmtheit, die man sonst bei ihm gewohnt ist. An einer Stelle sagt Herr Tantzen, er halte die Beschäftigung der Kammern mit politischen Fragen nicht für eine Ueberschreitung ihrer Befugnisse, und kurz darauf sagt er wieder, er halte die oldenburgische Steuerreform für eine hochpolitische Angelegenheit, die weit über die wirtschaftlichen Gebiete hinausgreife, welche die Kammer zu fördern habe. Das ist doch ein Widerspruch? Im übrigen kann ich demgegenüber nur wiederholen, was ich schon in meinem ersten Artikel sagte, daß dann die Beschäftigung mit der deutschen Zollpolitik seitens der oldenburgischen Landwirtschaftskammer, die Verhandlungen von Steuer- und Tariffragen des Reiches, Kundgebungen für eine Verständigung zwischen England und Deutschland und ähnliches erst recht über die Befugnisse der Kammern hinausgehen. Und wenn Herr Tantzen sagt, aus der Tatsache, daß er nicht gegen die Beschäftigung der Landwirtschaftskammer mit dem Zolltarifgesetzentwurfe protestiert habe, folge doch nicht, daß er mit derselben grundsätzlich einverstanden gewesen sei, so meine ich, wer als Mitglied der Kammer ohne ein Wort des Vorbehalts über diesen Gegenstand mit verhandelt und abgestimmt hat, von dem muß in vollem Umfange das Wort gelten: Mit gefangen, mit gehangen.

Damit ist für mich unsere eigentliche Streitfrage, ob wir uns mit der oldenburgischen Steuerreform beschäftigen durften, erledigt, und ich könnte die Streitaxt begraben, wenn mich nicht die Ausführungen des Herrn Tantzen über Umfang, Nutzen und Zweck der Kammertätigkeit noch zu einer kurzen Erwiderung zwängen.

Herr Tantzen mißt den Kammern zwei Aufgaben zu: einmal Förderung der von ihnen vertretenen Gewerbe auf technischem Gebiete und zweitens wirtschaftspolitische Tätigkeit, und sagt, er halte die erstere für die bei weitem wertvollere. Das mag richtig sein bei der Landwirtschaftskammer, ist aber absolut falsch bezügl. der Handelskammer, da hier die Möglichkeit einer technischen Förderung der kaufmännischen oder industriellen Betriebe so gut wie ausgeschlossen, oder doch wenigstens so beschränkt ist, daß sie gegenüber der wirtschaftspolitischen Betätigung überhaupt nicht ins Gewicht fällt. Wenn also die wirtschaftspolitische Arbeit der Kammern wirklich so wertlos ist und die von Herrn Tantzen behaupteten Mängel und Gefahren in sich trägt, dann wäre es das einzig Richtige, die Handelskammern, die nebenbei in allen Kulturländern, zum Teil sogar schon seit mehr als 200 Jahren, existieren und meist viel weiter gehende Befugnisse haben als bei uns, schleunigst zu beseitigen. Ich meine nun, daß die Auffassung des Herrn Tantzen doch wohl nicht ganz zutreffend ist.

Herr Tantzen sagt, die Gutachten der verschiedenen Kammern in politischen Dingen sind einseitig, widersprechen sich häufig und sind daher meist wertlos. Zum Beweise dafür führt er an, daß die Handelskammer und die Handwerkskammer über die Aufhebung der Grundsteuer anders denken, wie die Mehrheit der Landwirtschaftskammer. Daß die Gutachten der verschiedenen Kammern häufig auseinandergehen werden, ist zweifellos richtig, wird dies aber nur bei politischen Dingen der Fall sein? Ich meine, dieselbe Erscheinung wird auch auf vielen anderen Gebieten eintreten. So wird z. B. der Landwirtschaftskammer demnächst der Entwurf von Bestimmungen über den Automobilverkehr zur Begutachtung vorgelegt werden. Ich kann mir denken, daß in dieser Frage eine Landwirtschaftskammer zu ganz anderen Anträgen gelangt, als beispielsweise eine Handelskammer, welche die Interessen der Automobil-Industrie zu vertreten hat. Würde Herr Tantzen nun, weil diese Gefahr der Meinungsverschiedenheit besteht, wirklich wünschen, daß eine solche Frage den Kammern vorenthalten wird? Ich glaube, bei einer solchen Auffassung würde für die Kammern wohl überhaupt kein Tätigkeitsgebiet mehr übrig bleiben. Und weiter: Weichen nicht auch die Gutachten der Kammern desselben Berufsstandes in derselben Frage häufig direkt von einander ab? Bei den Handelskammern in Preußen erleben wir es z. B. fast täglich, daß bei allen möglichen Gegenständen, die ihnen von der Regierung überwiesen werden, die Gutachten sehr weit auseinander gehen, oft sich sogar diametral gegenüberstehen. Sind deshalb solche Gutachten wirklich wertlos und wäre es besser, wenn die Regierung die Kammern nicht früge? Ich glaube kaum, denn durch solche Gutachten wird erst die Wirkung eines Gesetzes in ihren wirtschaftlichen, sozialen und sonstigen Folgen völlig klar gelegt, und nun kann die Regierung von ihrer „höheren Warte" die vorgebrachten Gründe prüfen und die gesetzlichen Bestimmungen so abfassen, wie es das Interesse der Allgemeinheit unter billiger Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Interessenten erfordert.

Auch die Befürchtung, daß durch die Errichtung der Kammern die unberechtigte Interessenpolitik genährt wird, unter der wir in Deutschland leiden, teile ich in keiner Weise, bin vielmehr vom Gegenteil überzeugt. Denn Fühlung mit dem praktischen Leben muß jede verständige Regierung bei Ausarbeitung wirtschafts- und sozialpolitischer Gesetze suchen, und ich glaube, Herr Tantzen als liberaler Mann würde der letzte sein, der wünschen möchte, daß solche Gesetzentwürfe vom grünen Tisch aus verfaßt werden. Wenn nun keine Kammern bestehen, müssen die Regierungen sich an Einzelinteressenten oder an irgend welche politische oder wirtschaftliche Vereinigungen wenden, und da meine ich denn doch, daß es besser ist, wenn die Regierung sich von den Kammern beraten läßt, als wenn sie sich ihre Gutachten vom Bund der Landwirte, dem Handelsvertragsverein, Fachverbänden einzelner Branchen oder gar Syndikaten und Kartellen holt. Denn solche Organisationen haben ihrem Wesen nach natürlich die Aufgabe, ihre Sonderinteressen rückhaltslos zu vertreten und möglichst viel für die von ihnen vertretenen Kreise herauszuschlagen. Ganz anders aber ist doch die Stellung der Kammern als offizielle Organe mit öffentlicher Verantwortlichkeit. Eine solche Kammer wird, wenn sie ihre Stellung richtig auffaßt, nie die Hand dazu bieten, für den von ihr vertretenen Berufsstand oder einzelne Zweige desselben pekuniäre Sondervorteile auf Kosten der Allgemeinheit anzustreben, sondern sie wird solche an sie herantretenden Wünsche erst sorgfältig prüfen, ehe sie dieselben unterstützt. So haben wir es in unserer Kammer wenigstens bisher immer gehalten und deshalb in zahlreichen Fällen Anträge von wirtschaftlichen Verbänden, Handelsvereinen und Gemeinden abgelehnt, weil wir sie von unserer höheren Warte aus im Hinblick auf die bestehenden Verhältnisse für ungerechtfertigt hielten. Und ebenso wird, wie ich bestimmt annehme, auch die Landwirtschaftskammer verfahren. Ich meine also, im Gegensatz zu der Auffassung des Herrn Tantzen, daß gerade die Kammern als Mittelsorgan zwischen den Interessenten und der Regierung ein Mittel sind, die Regierung objektiv zu unterrichten und die Geltendmachung unberechtigter Sonderinteressen einzelner Berufskreise zu unterdrücken.

Und nun noch ein dritter Grund, den Herr Tantzen gegen die Beschäftigung der Kammern mit wirtschaftspolitischen Dingen anführt; er fürchtet, daß dadurch die Gegensätze zwischen den einzelnen Berufsklassen geschärft werden könnten. Gewiß ist, daß die Kammern in ihren Gutachten manchmal nicht übereinstimmen werden. Aber so wie z. B. wir beide in der vorliegenden Frage auch gegenteiliger Ansicht sind, uns aber rein sachlich darüber auseinandergesetzt haben, ohne daß dadurch, wie ich hoffe, unser persönliches Verhältnis irgendwie berührt wird, ebenso können m. E. auch die Kammern sehr wohl mal gegenteiliger Ansicht sein, ohne daß dadurch ihre gegenseitigen Beziehungen leiden. Unsererseits wenigstens, das möchte ich hier zum Schluß noch besonders betonen, besteht bei allen Mitgliedern der ehrliche Wille, mit der Landwirtschaft unseres Landes, wie mit der Vertreterin derselben, unserer Landwirtschaftskammer, in dauerndem guten Einvernehmen zu leben, und nach diesem Grundsatz ist stets von uns verfahren worden. Deshalb bedauere ich auch, daß in der letzten Sitzung der Landwirtschaftskammer in so wenig freundlicher Weise unserer Kammer gedacht wurde, wozu weder unsere Kammer noch irgend ein Mitglied derselben Veranlassung gegeben hatte.

Durfthoff.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Reichsbankausweis. Der heute veröffentlichte Ausweis der Deutschen Reichsbank zeigt, wie nicht anders zu erwarten war, einen noch immer unbefriedigenden Stand. Die Gesamtanlagen sind um über 200 Millionen Mark größer als zur entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Bank ist noch immer mit einem erheblichen Betrage in der Notensteuer, während der entsprechende Status des Vorjahres bereits eine steuerfreie Notenreserve von 31 Millionen Mark aufwies. Die eingetretenen Rückflüsse werden in den Kreisen der Reichsbank nicht als ausreichend betrachtet. Der Metallbestand hat sich zwar seit dem 30. Dezember 1905 gekräftigt, doch wird auch die Zunahme des Barbestandes, besonders im Vergleich mit dem Vorjahr, als nicht ausreichend angesehen. — Die Reichsbank dürfte voraussichtlich zunächst von neuem versuchen, durch Rediskontierung von Schatzscheinen die Spannung zwischen der offiziellen Banknote und dem Privatdiskont zu vermindern. Ueber eine Herabsetzung des Bankdiskonts dürften erst dann Erwägungen angestellt werden, wenn die Wirkungen einer erneuten Rediskontierung von Schatzscheinen genau zu übersehen sind. —

Essener Kohlenmarkt. Offizieller Bericht der letzten Essener Börse: „Marktlage fest; Nachfrage fortgesetzt außerordentlich lebhaft."

Rumänische Anleihen. Entgegen anderweitigen Gerüchten wird nunmehr von offizieller Seite mitgeteilt, daß im laufenden Jahre keine neue rumänische Anleihe ausgegeben werden wird. Bei den sich andauernd günstig gestaltenden Einnahmen des Staates dürfte der Finanzminister zur Bestreitung der in Frage kommenden Ausgaben auf die Ueberschüsse des vergangenen und des laufenden Jahres zurückgreifen können, ohne daß es einer Anleihe überhaupt bedürfen wird.

Oberschlesische Kohlenausfuhr. Im abgelaufenen Monat betrug die oberschlesische Kohlenausfuhr 57 859 Waggons gegen 53 412 gleichzeitig 1904. Die Mehrausfuhr ging größtenteils nach Rußland.

Vom Kupfermarkt. Der Kupferpreis bewegte sich trotz seines nicht mehr niedrig zu nennenden Standes andauernd in steigender Richtung. So hat Mansfeld neuerdings wieder den Preis um 1 M. erhöht und beträgt er jetzt 175—178 M. pro 100 Kilogramm ab Hettstedt.

Transatlantische Auswanderung über Hamburg. Im abgelaufenen Jahre betrug die Auswanderung über Hamburg 143 375 Personen gegen 132 712 in 1904. Wenn die Mehrauswanderung auch eine stattliche ist, so erreicht sie doch bei weitem nicht die Höhe derjenigen Bremens.

Interessengemeinschaft zwischen den beiden großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften. Es ist in jüngster Zeit häufiger von einer Interessengemeinschaft zwischen unseren beiden großen Dampfereireedereien die Rede gewesen. Wenn eine solche auch als im Interesse beider Gesellschaften liegend bezeichnet werden kann, so muß die Ausführung dieser Idee aber vorläufig wohl als aussichtslos bezeichnet werden. Die führenden Männer des Lloyd und der Paketgesellschaft sind Anhänger der freien Konkurrenz und lassen sich wohl nur unter dem Zwange der Verhältnisse zu einem Zusammengehen bewegen. Das schließt natürlich nicht aus, daß zwischen ihnen durchaus freundschaftliche Beziehungen bestehen, und namentlich die jüngsten Hamburger Konferenzen sollen zur Befestigung dieser Beziehungen beigetragen haben. Die guten Verhältnisse, in denen die beiden Gesellschaften jetzt zueinander stehen, dürften vielleicht darin ihren Ausdruck finden, daß die Gesellschaften sich in Zukunft mehr gegenseitig unterstützen. Es könnte z. B. der Fall eintreten, daß, wenn eine der beiden Gesellschaften eine neue Route aufzunehmen gedenkt, die andere zur Beteiligung aufgefordert wird. Sollten Dampfercharterungen für eine der beiden Gesellschaften in Frage kommen, so dürfte sie in Zukunft zunächst an die Schwestergesellschaft herantreten, bevor sie sich an unbeteiligte Reedereien wendet.

Geldmarkt. 9. Jan. An der heutigen Börse begab die Reichsbank etwa 20 Mill. Mark Reichsschatzanweisungen. Der Privatdiskont blieb unverändert 4⅛ Proz. Daß eine Erhöhung nicht eintrat, ist um so bemerkenswerter, als seit kurzem nach Wiederherstellung der regelmäßigen Verbindung mit Rußland größere Beträge Diskonten von Petersburg gekauft wurden.

Wertpapiermarkt. 9. Jan. Zu Beginn des Verkehrs war die Haltung schwach auf den ungünstigen Ausweis der Reichsbank (s. oben). Die friedfertigen Kommentare der Pariser Blätter über das Marokkoweißbuch blieben eindruckslos. Die Haltung der Börse konnte sich im weiteren Verlauf des Verkehrs indes etwas befestigen und zwar auf die Washingtoner Depeschen über eine Aktion im Kongreß zu gunsten einer Reform des Banknotengesetzes, und durch die Mitteilungen des Rigaer Börsenkomitees betreffs die Uebertreibungen der Berichterstatter über die jüngsten Vorgänge daselbst. Auf allen Gebieten erfolgten Deckungen, so daß die Preise eine steigende Richtung einschlugen. Erwähnenswerte Preisbesserungen gegen gestern sind indes nicht zu verzeichnen. Russenmarkt fest und höher. Kassamarkt gleichfalls fest. — Die Nachbörse war fest. —

Aeußerste Schlußkurse:

	8. Jan	9. Jan.
Diskonto	188,50	188,60
Deutsche	241,50	241,75
Handels	170,75	171,10
Bochum	244,75	244,90
Laura	245,35	245,90
Harpen	214,75	215,10
Gelsen	223,75	224,10
Kanada	175,75	175,20
Paket	163,25	163,75
Lloyd	126,25	126,75
4% Russen	84	84,50
Tendenz	besser.	fest.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 10. Jan.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	98,50	99,—
3½pCt neue do do. (halbj. Zinsz.)	98,50	—,—
3pCt. do. do.	85,85	—,—
4pCt. Oldenb. Bodenkr.-Anst.-Oblig., unk. bis 1. Okt. 1906	100,50	101,25
3½pCt. do. do.	98,—	98,50
3½pCt. do. do. von 1904	98,—	98,50
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	134,60	135,40
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	101,—	—,—
4pCt. Vareler v. 1882, Jeversche v. 1877, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	101,—	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	97,75	—,—
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	97,75	98,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	99,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	97,75	98,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,75	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,30	100,85
3pCt. do. do.	88,30	88,85
3½pCt. Preußische Konsols	100,40	100,95
3pCt. do. do.	88,30	88,85
3½pCt. Lübecker Staats-Anleihe	98,60	—,—
3½pCt Dortmunder Stadt-Anleihe	97,70	98,25
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1904	98,40	—,—
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	97,80	98,35
Nicht mündelsicher.		
3pCt. staatsgar. Italien. Eisenbahn-Prioritäten	72,20	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	97,15	97,80
3½pCt. do. do. mündels.) Serie V.	89,70	—,—
3½pCt. Stockholmer Stadtanleihe von 1905	—,—	98,50
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	99,70	100,25
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	101,60	102,15
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	102,70	103,—
3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	99,40	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	95,45	96,—
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	100,20	100,75
3½pCt. do. do. do.	94,20	94,75
4½pCt. Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	—,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 108	101,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft König Ludwig Oblig. rückz. 102	100,45	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 102	100,45	101,—
4pCt. Oblig. Deutsch-Atlantischer Telegraphengesellschaft unk. bis 1912	101,40	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	96,20	96,75
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	101,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	104,—	—,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	100,—	100,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,55	169,35
Check London für 1 Lst. in Mk.	20,37	20,45
do. New York für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,2050
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,1550	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,83	—,—
An der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	—,—	—,—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	102,60	pCt. G.

Distont d. Deutsch. Reichsbank bpCt.
Darlehnszins b. Deutsch. Reichsb. 7pCt.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburgische Landesbank.

Mündelsichere Anlagewerte.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½pCt. Oldenb. konf. Anl. m. ganzj. Zinsen	98,50	99,—
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	98,50	99,—
3pCt. dergleichen	85,95	86,50
3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	134.60	135,40
4pCt. Oldenburg. Bodenkred.-Anst.-Obligat., kündbar ab 1906	100,50	—,—
3½pCt. Oldenburger Bodenkreditanstalt-Obligationen mit halbj. Zinsen	98,—	98,50
4pCt. Oldenburger Stadtanl. v. 1901, verst. Tilgung bis 1907 ausgeschlossen	100.50	—,—
4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	100,50	—,—
4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	100.50	—,—
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	97,75	98,25
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	97,75	98,25
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100,50	—,—

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,30	100,85
3pCt. dergleichen	88,30	88,85
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	100,40	100,95
3pCt dergleichen	88,30	88,85
3½pCt. Rheinprov. Anleihesch., unk. b. 1916	99,20	99,50
3½pCt. dergleichen, unkündbar bis 1907	98,70	99,—
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915	99,—	99,30
3½pCt. Kieler Stadtanleihe von 1904	98,40	98,95
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission	100,—	—,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	96,20	96,75
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1911	102,45	102,75
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1913	102.—	102,30
3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913	99,70	100.—
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913	97,30	97,85
4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915	102,70	103,—
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	99,70	100,—
4pCt. Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. bis 1913	102,70	103,—
4 % Preußische Pfandbrief-Bank-Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1914	102,10	102,40
3¾ % dergleichen, unkündbar bis 1914	99,70	—,—
4pCt. Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	100,30	100,60
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	101,80	102,10
4pCt. Dänische Anselstift-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	97,45	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündels. à Mk. 2250	97,30	97,85
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündels. à Mk. 1125	97,55	98,10
4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	97,45	—,—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	95,60	—,—
3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	72,20	—,—
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	100,50	101,—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,50	100,—
4pCt. Malmö Stadtanleihe von 1900, unkonvertierbar bis 1915	100,20	100,75
Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	168,55	169,35
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	20,37	20,45
Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,205
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,155	—,—

Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,83	—,—

Diskontsatz d. Deutsch. Reichsbank 6pCt.

Oldenburger Bank,

Zweigniederlassungen der Nordwestdeutschen Bank, Kommanditgesellschaft auf Aktien. Niederlassungen in Bremen, Bremerhaven, Dortmund, Oldenburg i. Gr., Osnabrück. Depositenkassen in Blumenthal i. H., Cloppenburg, Delmenhorst, Hohenkirchen, Jever, Nordenham, Vechta, Vegesack.

Mündelsicher.	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., ganzj. Coupons	98,50	99,—
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (April—Oktober)	98,50	—,—
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj. Coupons (Januar—Juli)	98,50	99,—
3pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anleihe	85,95	—,—
4pCt. Oldenb. staatl. Bodenkredit-Anstalt-Schuldverschreibungen, unk. b. 1906	100,50	101,—
3½pCt. desgl.	98,—	98,50
4pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1901, unkündbar bis 1907	100,50	101,—
3½pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	97,75	—,—
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	134,60	135,40
4pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	100,50	101,—
3½pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	97,75	98,25
3½pCt. Deutsche Reichsanl., konv. unk. b. 1905	100,30	100,85
3pCt. Deutsche Reichsanleihe	88,30	88,85
3½pCt. Preuß. konsol. Staatsanl., konv. unkündbar bis 1905	100,40	100,95
3pCt. Preuß konsol. Staatsanleihe	88,30	88,85
3½pCt. Bayerische Staatsanleihe	99,70	100,25
4pCt. Altonaer Stadt-Anleihe v. 1901, unk. b. 1911	102,80	103,35
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe v. 1904	98,40	98,95
3½pCt. Posener Stadt-Anleihe von 1903	97,60	98,15
3½pCt. Leerer Stadt-Anleihe von 1902	97,70	98,25
3½pCt. Lübeck-Büchener Eisenbahnanl. v. 1902	—,—	—,—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligat. gar.	100,50	—,—
3½pCt. Gothaer Landeskredit-Oblig., unk. b. 1908	98,90	99,45
3½pCt. Lübecker Staatsanl., unk. b. 1914	98,60	99,15
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Deutsche Dampffischerei-Ges. „Nordsee"-Oblig., von 1904 durch erstes Schiffspfandrecht sichergestellt	—,—	101,50
4½pCt. Schuckert Elektr. Oblg. rückzb. à 102 pCt.	102,10	102,65
5pCt. Obligat. der Baumwollspinnerei „Rothe Erde" zu Bocholt, unkündb. bis 1910	—,—	101,—
4pCt. Hamb. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. b. 1913	102,70	103,—
4pCt. Hannov. Bodenkreditbank-Pfandbriefe, unk. bis 1913	101,60	101,90
4pCt. Mecklenburg. Hypothek.- und Wechselbank-Pfandbriefe, Serie VI, unk b. 1915	102,30	102.85
4pCt. Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unk. b. 1909, mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
4pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbr. (Serie III), mündelsicher im Fürstentum Reuß	101,20	101,50
3¾pCt. Preuß. Bodenkredit-Akt.-Bank-Pfandbr. unk. bis 1915	99,70	100.25
3½pCt. Preußische Zentr.-Bodenkredit-Pfandbr. unk. bis 1913	97,30	97,85
3½pCt. Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Pfandbr. unk. bis 1910	95,45	95,75
4pCt. Jütl. Pfandbriefe, Serie V (mündelsicher in	97,30	97,85
3½pCt. dergl. . . . . . Dänemark)	—,—	—,—
4pCt. Oesterreichische Goldrente	99,90	100,45
4pCt. Ungarische Goldrente (Stücke à 1012,50)	96,70	97,25
4pCt. Ungarische Kronenrente	95,60	96,15
3½pCt. Ungarische Kronenrente	86,90	87,45
4pCt. Wiener Stadtanleihe von 1902, verstärkte Tilgung bis 1912 ausgeschlossen	100,30	100,85
3½pCt. Kopenhagener Stadtanleihe	—,—	—,—
Kurze Wechsel auf Amsterdam 100 fl. à Mk.	168,55	169,35
Scheck auf London 1 Lstrl. à Mk.	20,37	20,45
Kurze Wechsel auf Paris 100 Frks. à Mk.	81.15	81.55
Scheck auf New York 1 Doll. à Mk.	4,17	4,2050
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4,1550	4,2050
Holländische Noten 10 fl. à Mk.	16,83	16,93

Diskont d. Deutsch. Reichsbank 6pCt.
Lombardzinsfuß d. D. Reichsbank 7pCt.

Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.

Beschaffung anderer, hier nicht verzeichneter **Papiere billigst** gemäß den Tages-Kursen.

Märkte.

Berlin, 9. Jan. (Produktenbericht.) Das den Saaten nicht förderliche Regenwetter, sowie die Zurückhaltung Rußlands regte neben den von der Fondsbörse herrührenden verstimmenden politischen Momenten bei anziehenden Preisen zu Deckungen an. Alle Artikel waren ½—1 ℳ höher. Rüböl auf Paris fester. — Wetter: Regnerisch.

Weizen	Mai	189.25	Mais,	Mai	128.75
"	Juli	192.—	"	Juli	—.—
Roggen	Mai	176.—	Rüböl,	Mai	52.50
"	Juli	176.25	"	Oktober	53.80
Hafer	Mai	163.50	Spiritus, 70er loco		—.—
"	Juli	166.50			

Bremer Börse, 9. Jan.

Tabak. Umsatz 364 Packen Felix. — Kaffee ruhig. Am Markt Columbia, zum Teil zurück. — Baumwolle ruhig. Upland middling loko 59¼. — Wolle. Umsatz 121 Ballen. — Speck stetig. — Schmalz höher. Loko Tubs und Firkins 41, Doppeleimer 41¾ ₰.

Schiffsnachrichten.

Norddeutscher Lloyd.

„Jeseric", von Australien am 6. Jan. Seychellen passiert. „Würzburg", Hattorf, gestern 12 Uhr mittags von Funchal nach Dünkirchen. „Schleswig", Pesch, nach Alexandrien, gestern 1 Uhr nachm. in Alexandrien. „Roon", Meiners, gestern 6 Uhr abends von Shanghai nach Nagasaki. „Neckar", Harrassowitz, nach Newyork, gestern 3½ Uhr nachm. Lizard passiert. „Chemnitz", Jantzen, nach Baltimore, gestern 3¼ Uhr nachm. Dover passiert. „Zieten", v. Binzer, nach Ostasien, gestern 2 Uhr nachm. von Port Said nach Suez. „Hohenzollern", Kraeft, von Alexandrien, heute 8 Uhr vorm. in Marseille. „Oldenburg", Troitzsch, von Buenos Aires, gestern via Antwerpen nach der Weser. „Bonn", v. Bardeleben, heute 12 Uhr mittags von Antwerpen nach der Weser. „Wittenberg", Franck, nach Brasilien, heute 10¼ Uhr vorm. in Oporto. „Heidelberg", Sack, gestern von Pernambuco nach Bahia. „Hessen", Nahrath, heute 11 Uhr vorm. von Soerabaya nach Townsville. „Zieten", v. Binzer, nach Ostasien, heute 9 Uhr vorm. in Suez. „Friedrich der Große", Bleeker, nach Australien, heute 10 Uhr vorm. von Genua nach Neapel.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Casablanca", Harde, ist am 8. Januar vor der Barre von Oporto angekommen, kann dieselbe aber wegen unruhiger See nicht passieren. „Villareal", Löding, passierte am 8. Januar einkommend Quessant. „Oldenburg", Uhlenbruck, ist am 8. Januar in Antwerpen angekommen. „Mogador", R. Schoon, passierte am 8. Januar einkommend St. Catharines. „Saffi", Röver, ist am 7. Januar von Tanger nach der Marokkoküste weitergefahren.

Am **15. Januar** beginnt mein

Inventur=Ausverkauf.

Einzelne Arn. und Sorten in hochmoderner Ausführung werden besonders billig verkauft.

2tes Haus von der Achternstraße.

Rössers Schuhwarenhaus

Ritterstraße 1.

Telephon 323.

Frisch geräucherte Sprotten
per Kiste (ca. 4 Pfd.) 1.10 ℳ,
sowie alle übrigen
Räucherwaren, Marinaden und Fischkonserven
zu billigsten Tagespreisen.
Herm. Braun,
Dänische Fischgroßhandlung,
Inh.: Joh. Stehnke.
Achternstr. 53.

Nadorst.
Kegelklub „Unter uns".
Am Sonntag, den 14. Januar, abends 7 Uhr:
Generalversammlung
bei D. Ratjen („Schiefen Stiefel").
Tagesordnung:
1. Aufnahme.
2. Statutenänderung.
3. Neuwahl d. gesamten Vorstandes.
4. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Kaufe weiß ho nlose Saanenz ege. Offerten an **K. Bartels, Oldenbrok.**

Bürgerfelde.
„Zur Erholung".
(G. Mohnkern.)
Am **Mittwoch**, den **17. Jan. 1906**, eröffne ich einen
Tanz=Kursus für Kinder.
Anfang 5 Uhr.
Anmeldungen nimmt Herr G. Mohnkern entgegen.
Es ladet freundlichst ein
Joh. Behrens,
Tanzlehrer.

Zu verkaufen ein junger Hund.
Haarenstraße 39.

Gefunden.

Nadorst. **Zugl 1 Huhn.** J. Bakenhus.

Auf 1. Mai d. Js. zu vermieten
1 gr. Laden m. Werkstelle u. Wohnung,
passend für Pianogeschäft oder Tischlerei mit Möbelhandlung, es wird auch Laden mit Wohnung abgegeben.
W. Lühr, Heiligengeiststraße 7.

Am 5. Januar im Zivilkasino ein längliches, weißwollenes **Tuch vertauscht.** Cäcilienplatz 3.

Gefunden 1 Faß auf der Chaussee nach Rastede. Gegen Erstattung der Kosten wieder abzuholen **H. Vollmann, Etzhorn.**

Stock mit neusilberner Krücke **gefunden. Ehlers Brauerei.**

Pensionen.

Damen=Pension.
Zum 1. Mai 1—2 Zimmer nach Wunsch, mit voller Bekostigung. Näheres Kastanienallee 20, oben.

Oldenburg. 1 oder 2 Schüler oder Schülerinnen höher. Schulen finden zu Ostern **gute Pension.** Beaufsicht. der Arb. Muf. i. H. Beste Ref. Pr. 700 resp. 600 ℳ Off. u. **S. 88** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Göttingen. Töchterpensionat v. Frau **Dr. Engelhardt.** Gewissenh. Ausbildung in Wissensch., Haushalt, Handarbeit, gesell. Form. Vorzügliche Referenzen.

Wer Geld sucht, v. 100 ℳ an (zu jed. Zweck), wende sich vertrauensvoll an **Schaarschmidt, Berlin W. 57,** Potsdamerstr. 80. Prompte Erledig. Ratenw. Rückzahl. Rückporto

Geld=Darlehn jed. Höhe sof. zu 3½, 4, 5%, a. Jed., a. Schuldschein, Wechs., Poliz., Lebensvers., Hypothek z. Kaut., auch kl. Rat.-Abzahl. **G. Lölhöffel, Berlin** W. 35, Rückp.

Darlehne an Reelldenkende gibt Selbstgeber. **Schneeweiß, Berlin,** Invalidenstr. 38. Rückporto.

Geld-Anleihe.

Anzul. ges. **7000 Mk.** auf sich. Landhypothek. Off. u. **S. 25** a. d. Exped. d. Bl.

Umzuleihen zu Mai ds. Js.: **4000 Mk. gegen durchaus sichere Hypothek.** Offerten erbeten unter **S. 38** an die Exped. d. Bl.

Anzul. ges. 12000 Mk. z. 1. Febr. od. spät. Off. u. **S. 23** an die Exped. d. Bl

Gesucht **6000 Mk.** z. 1. Mai zum Neubau. Off. u. **S. 24** a. d. Exped. d. Bl.

Umzuleihen zum 1. Mai 1906 10 000 Mark auf erste Hypothek. Off. unt. **S. 151** an die Exp. d. Bl.

Anzuleihen gesucht **6500 bis 7500 Mk.** auf durchaus sichere 1. Hypothek (Neubau) von pünktlichem Zinszahler (Beamten) zum 1. Mai 1906 gegen 4% Zinsen. Gefl. Offert. erbitte u. **S. 65** an die Exp. d. Bl.

Wohnungs-Gesuche

In d. Nähe d. Bahnh. o. Huntev. w. z. 1. Mai 1906 e. **Wohn.** mit Gas zum Kochen i. Preise b. z. 450 ℳ ges. Offerten m. Angabe d. Zimmerz. u. **B. P. 9** an Büttners Ann.-Exped.

Gutes Logis mit etwas Kellerfreiheit gesucht. Friedrichstr. 4.

Zum 1. Mai eine **separate Oberwohnung** im Preise von 225 Mk. bis 250 Mk. zu mieten gesucht. Off. unter **S. 49** an die Exped. ds. Bl.

Gesucht für eine sehr ruhige Dame eine **kleine Oberwohnung** im Preise b. 200 ℳ Schriftl. Off. an Herbartstr. 16.

Zu mieten gesucht von einem Beamten a. D. **1 Haus** mit 1 oder 2 Wohnungen, Stall u. Gartenl. in oder außerhalb der Stadt. Offerten unt. **S. 60** befördert die Exped. d. Bl.

Möbl. **Zimmer** mit **voller Pension** gesucht, am liebsten in Osternburg. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **S. 64** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnungs-Angeb.

Zu verm. **Stube u. Kam.**, möbl. oder unmöbl. Lindenstr. 56.

Zu verm. kl. **Oberw.** für einzeln Person. Bürgereschstr. 7.

Landesbibliothek Oldenburg

Zu verm. z. 1. Mai die große schöne Unterwohnung Ziegelhofstr. 63, enth. 3 Wohn., 4 Schlafz. u. Küche i. d. Etg., nebst Sout. u. Gart. Näh. das. oben.

Zu verm. z. 1. Mai eine **Oberwohn Osternburg,** Langenweg 31.

Osternburg. Zu vermieten zum **1. Mai** e. **Unterwohnung,** Stall u. Gartenland. **Näheres Sandstr. 21.**

Zu vermieten zum 1. Mai die geräumige **Oberwohnung** Nadorsterstr. 38.

Geräumige **Oberwohn.** zu verm., Wasserltg., Gartenl. Ackerstr. 22.

Gr. g. **möbl. Zimmer** zu verm. Nachmfr. Filiale, Langestr. 20.

Auf Mai z. vrm. sch. **Oberw.,** pass. f. 1—2 Tam., Mietpr. 100 ℳ Bogenstr. 1

Zu verm. z. 1. Mai od. etw. früher e. **kleine Wohnung,** best. aus 1 Stube, 2 Kam., Küche m. Wasserl. u. Zubehör. Näheres Wilhelmstr. 12.

Zu Mai h. **Oberw.** Wilhstr. 16.

Zu Mai **Oberw.** mit Wassl. f. kl. Familie. Pr. 210 Mk. Rebenstr. 3.

Eversten. Habe noch

6 Unterwohnungen

mit Land auf Mai zu vermieten.
F. Marks.

Zu verm. die der Neuzeit entspr. **Ober- od. Unterw.** Sonnenst. 34 an ruh. Bewohn. Pr. 425 ℳ Näheres das. unten.

Die herrschaftliche

Unterwohnung

Haareneschstraße 35a habe auf Mai d. J. zu vermieten.
W. Cordes, Haarenstr. 5.

Zu mieten gesucht auf sofort oder später eine **herrschaftliche Wohnung** in bester Lage.
Anerbieten Teichstraße 2a.

Osternburg. Zu verm. z. 1. Mai e. **Unterw.,** Stall u. Gart. Sandstr. 21.

Zu vermieten kleine **Oberwohnung.** Ehnernstraße 33.

Zu vermieten **Unterwohnung** für kleine Familie. Humboldtstr. 13.

Zu vermieten Oberwohnung. Haarenufer 8.

Zu verm. zum 1. Mai die geräum. **Unterwohnung** mit Gas- u. Wasserleitung in meinem Neubau. Preis 425 ℳ **W. Oeltjen,** Lambertistr. 54

Zu v. m. Stube u. K. Humboldtstr. 20.

Wohn- u. Schlafzim. s. anst. Herrn od. Dam. o. el. od. 1. Feb. Nadorsterst. 4a I.

Zu verm. **Oberwohn.,** Sandtst. 56, **Osternburg.** Mietpr. 120 Mk., zum 1. Mai od. früher. Näh. Huntestr. 8/9 unt.

Zu verm. möbl. **Stube,** evtl. m. Kam., Straßenfront 1. Etg. Inn. Damm 9.

Zu verm. gut möbl. **Stube u. Kam.** mit od. ohne Pension. Humboldtstr. 36.

Zu verm. z. 1. od. früh. abschließb. **Oberwohn.,** enth. 2 St., 3 K., Küche mit Pumpe u. Gasvorricht. z. Kochen, und etwas Gartenland.
Osternburg. Schützenhofstr. 39.

Zu verm. ein fein möbl. **Zimmer,** eventl. mit Kammer.
Heiligengeistrstraße 15.

Auf sofort evtl. zu Mai eine frdl. **Oberwohn.** mit etwas Gartenland für 320 Mk. zu verm. Kanalstr. 6.

Zu vermieten auf sofort oder 1. Febr. schön möbl. **Zimmer nebst Kammer** mit oder ohne Pension (passend für 2 Herren).
G. Grube, Haarenstr. 20.

Zu verm. z. 1. Mai **1 Oberwohn.,** 1 St., 2 K., Küche mit Zubehör an ruhige Bewohn., Pr. 220 Mk. Zu besehen nachm. **Joh. Teebken,** Mottenstr. 2.

Ein freundl. möbl. **Zimmer** ist auf sofort zu verm. Näh. Rebenstr. Nr. 2.

Zu vermieten zum 1. April wegen Wegzug die **Unterw.,** enth. 2 Z., 2 K. u. Zubeh. u. etw. Gartenl., Lambertistr. 14.

Z. vm. 1 d. l. m. bl. St. u. K. Nadorsterst. 104 I

Donnerschwee. Fortzugsh. **Oberw.** m. Land. z. 1. F. b. o. sp. z. vrm. Bürgerst 30.

Zu verm. gut möbl. **Stube u. Kam.** mit od. ohne Pension. Humboldtstr. 36.

Stellen-Gesuche.

Gärtner,

30 Jahre alt, gewandt u. leistungsfähig, sucht zum Frühjahr Guts- oder Herrschaftsstelle. Bin zur Zeit in ungek. Herrschaftstelle.
Gefl. Offerten befördert die Exped. d. Bl. unter **S. 58.**

Ein **junges Mädchen** aus guter Familie sucht **Stellung** z. 1. Mai oder später, am liebsten zur selbst. Führung eines kl. Haushalts. Gefl. Off. erb. unt. **S. 61** an die Exp. d. Bl.

Gebild. j. Mädchen

sucht auf bald angenehme Stelle bei Familienanschluß und etwas Gehalt. Offert. unter **S. 62** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Müller-Verkehr, Oldbg. i. Gr., empfiehlt den Herren Mühlenbesitzern stets tüchtiges **Mühlenpersonal.** Ebenso erhalten **Müllergesellen** Arbeit nachgewiesen. Achternstr. 18.

Ein junges Mädchen vom Lande **sucht Stellung** in einem kl. bürgerl. Haush. geg. Salär b. Fam.-Anschl. Näh. bei H. Gramberg, Markt 19.

Ein in Handarbeit und Plätten erfahrenes **junges Mädchen** sucht zum 1. Mai Stellung als Stütze in einem besseren Haushalt, wo es Gelegenheit hat, sich in der Küche weiter auszubilden.
Näheres **Varel,** Obernstr. 1.

Eine junge Frau sucht Stelle als **Haushälterin,** wo sie ihr 6jähr. Kind mitnehmen kann, gute Zeugn. stehen z. Seite. Offert u. **F. W.** postl. Wüsting.

Ein i. Kochen u. Haushalt erfahrenes **junges Mädchen** sucht p. 1. Mai Stellung in feinerem Hause, Familienanschluß u. Gehalt. Offerten erbeten unter **S. 48** an die Exped. d. Bl.

Stellen-Angebote.

Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhalten junge Leute nach 2—3monatl. gründlicher Ausbildung. Preis mässig. Prosp. gratis.
Bisher über 1100 Beamte verlangt.
Direktor P. Küstner, Leipzig-Schl., Könneritzstr. 26, I. u. II.

1. Aprl **Köchin,** w. etw. Hausarbeit übernimmt u. kräft. **Hausmädchen,** w. nähen kann, für herrsch. Haus (2 Pers.) nach **Hannover** ges. Off. m. Zeug.-Abschr. u. Photogr. Tiergartenstr. 24.

Gesucht zum 1. Mai

tüchtiges Mädchen

für Küche und Haus, welches mit der Wäsche Bescheid weiß.
Frau **E. Wempe,** Friedensplatz 2.

Leistungsfähige **Zuckerwarenfabr.**

sucht

für **Oldenburg** und Umgegend einen wirklich tüchtigen, eingeführten fleißigen

Vertreter

gegen höchste Provision.
Offerten unter **S. 66** an die Expedition d. Bl.

Gef. auf sof. 1 ordentl. **Laufjunge.**
Gerh. Wilmsmann, Haarenstr. 9.

Gesucht zum 1. Febr. wegen Verheiratung des jetzigen ein gutes Mädchen für Küche und Haus.
Frau Minister Tappenbeck, Marienstr. 14.

Gesucht auf sofort ein größeres Schulmädchen zu einem Kinde für die Nachmittagsstunden.
Frau Kapitän **Eyme,** Langestr. 51 I.

Gesucht zum 1. April für einen jung. Haushalt in Vechta ein zuverl.

Mädchen

Ofenerstr. 81 I.

Bunde i. Ostfr. Suche für mein Manufakturwaren-Geschäft zu Ostern

1 Lehrling.

Ludw. Klußmann.

Geestemünde. Suche einen

Lehrling

zu Ostern, der Schlachterei u. Wurstmacherei gründl. erlernen will.
E. Bosse, Leher Chaussee 79.

Junge Mädchen, welche die Damenschneiderei, akademisch Musterzeichnen u. Zuschneiden gründl. erlernen wollen, können jederz. eintr. Langestr. 84, 1. Et.

Ein fixer

Laufbursche

gegen hohen Lohn gesucht.
Theodor Freese,
Achternstr. 52.

Suche zu Ostern einen

Lehrling

für meine Bäckerei und Konditorei.
Elimar Wellbrock, Katharinenstr. 18
Das. zu Mai e. kl. **Dienstmädchen.**

Gesucht zum 1. Mai ein

tüchtiges Mädchen

für Küche und Haus.
Frau **Helene Grube,** Haarenstr. 20.

Suche zu Ostern für meine Eisenwarenhandlung einen

Lehrling.

Franz Brandorff.

Lehrling

suche ich zu Ostern für mein Eisenwaren-Geschäft. Freie Station im Hause d. Prinzipals. Ausk. erteilt auch Herr Jacob Heinrich Eilers in Oldbg., Lindenallee 29. Heinrich Lotze, **Bremen.**

— Köchin —

die Hausarbeit übern., z. 1. April ges. Frau Major v. Koseritz, Katharinenst. 5.

Schiffsjungen

sucht **Heinrich Zabel, Altona** (Elbe), Gr. Elbstr. 86.

Gesucht zu Mai

1 Lehrling

für meine Bäckerei u. Konditorei.
L. Schomerus,
Hofbäcker u. Konditor.

Gesucht auf sofort ein tüchtiger

Schneidergeselle

auf dauernde Arbeit.
J. Wulf, Georgstr. 4.

Gesucht auf gleich oder Mai

1 Lehrling.

H. Barre, Tischlermstr., Haareneschtr. 28 b.

Stollhamm. Für mein **Auktionator-, Rechnungsteller- u. Rechnungsführungs-Geschäft** suche ich zum 1. April d. J. einen

erfahrenen Schreiber.

Franz Harms, Aukt.

Gesucht ein

junges Mädchen

zur **Erlernung** des **Kochens** u. des **Haushalts.** Lehrgeld 200 ℳ jährlich. Antritt nach Uebereinkunft. Offerten erbeten **Hotel St. Petersburg. Bremen.**

Gesucht auf sofort oder zu Ostern für Kontor und Lager ein

Lehrling

mit guter Schulbildung.
Joh. Hunicke,
Agentur- und Kommissionsgeschäft.

Suche für mein Manufaktur-, Modewaren- und Konfektionsgeschäft (bei freier Station) einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.
Eide Johanns,
Blumenthal bei Bremen.

Ohmstede-Hoheide. Ges. z. 1. Mai eine **Magd.** **H. Bohlen.**

Ein tüchtiger **Bauschlosser,** der auch mit **Fahrrad-Reparaturen** vertraut ist, findet auf sofort oder später dauernde Beschäftigung bei
Herm. Lackmann,
Dörverden bei Verden.

Brake. Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges, akkurates

Mädchen.

Frau **J. C. Lührs,** Gewerbeschule.

Für unser Geschäft, Magazin für Haus- und Kücheneinrichtung, suchen wir zu Ostern einen

Lehrling.

D. B. Hinrichs & Sohn.

Suche zum 1. Mai ein tüchtiges, in Hausarbeit erfahrenes

Mädchen.

Frau **A. Theilen,** Bismarckstr. 4.

Krankheitshalber auf sof. e. tüchtig.

Mädchen

gesucht. Näheres Kurwickstr. 18.

Gesucht zum baldigen Antritt ein gewandter und zuverlässiger

Arbeiter

als Platzmeister.
H. Boschen, Baumaterialien, Stau 22 a.

Gesucht zu Ostern

1 Tischlerlehrling.

Beköstigung bei den Eltern.
Ad. Willers, Tischlermeister, Steinweg 7.

Moorhausen b. Wüsting. Gesucht zum 1. Mai ein **Mädchen** von 16 bis 18 Jahren.
Johann Janßen.

Aue. Gesucht zum 1. Mai

1 Knecht,

der mit Pferden umgehen kann.
Joh. Schumacher.

Gesucht ein **Installateur und Rohrleger,** der ganz selbständig arbeiten kann, auch mit Reparaturen an Leitungen, Beleuchtungsgegenständen usw. völlig vertraut ist. Meldungen mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen unter Chiffre **S. 37** an die Exped. d. Zeitung.

Zum 15. März d. J. ein tüchtiger

Ziegelmeister

für Klinkerfabrikation gesucht.
Gute erfahrene Brenner, welche schon längere Jahre Klinker gebrannt haben und sich zu einem solchen Posten eignen, dürfen sich auch melden.
Zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Jade. Gesucht auf sofort ein

tüchtiger Schmiedegeselle.

Chr. Popken.

Jaderberg. Gesucht zu Ostern

1 Lehrling

für mein Manufakturwarengeschäft.
E. Dinklage.

Gesucht ein Laufmädchen

für den ganzen Tag.
Gaststraße 16.

Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges

Mädchen

für Küche und Haus.
Georg Hoes,
Osternburg, Cloppenburgerstraße 85.

Zum 1. Mai suche ich ein tücht. **Mädchen** für Küche und Haus.
Böger, Lindenallee 48.

Gesucht nach Bremen ein **junges Mädchen** schlicht um schlicht mit Familienanschluß. Gefl. Offerten erbeten. Ingenieur **Deharde,**
Bremen, Wartburgstr. 107.

Abbehauser-Altendeich. Gesucht auf Mai 1906

1 ordentlicher Knecht,

der gut mit Pferden umgehen kann.
Adolf Franckfen.

Süd-Moslesfehn. Gesucht auf sofort **1 Mädchen. Johann Bock.**

Zum 1. Mai

1 Mädchen,

welches melken kann. Zu erfr. bei Herrn Kaufmann **Hoes,** Cloppenburgerstr., **Osternburg.**

Eversten. Gesucht eine **Frau** zum Brotaustragen.
W. Arnken, Bäcker.

Suche zu Mai ein im Haushalt nicht mehr ganz unerfahrenes

junges Mädchen

gegen Salär. Mädchen wird gehalten.
Frau **Albert Koopmann,**
Berne.

Gesucht

per Mai ein **junges Mädchen.** — Vergütung nach Uebereinkunft.
H. Postken, Brake, Bahnhofstr.

Suche zum 1. April für mein Kolonialwarengeschäft einen

Lehrling.

H. Bode.

Gesucht auf Ostern oder Mai ein

Malerlehrling.

G. Fischbeck, Nadorsterstraße 86.

Bremerhaven. Gesucht per 1. Mai ein tüchtiges, erfahrenes **Mädchen,** welches kochen kann, gegen hohen Lohn für einen kleinen Haush.
Frau **Höver,**
Bürgermstr. Smidtstr. 48.

Gesucht ein **Schuhmacherlehrling,** das letzte Jahr 100 Mk. Vergütung.
W. Schütte, Haareneschstr. 22 c.

Gesucht zu Ostern oder Mai ein **Malerlehrling.**
Joh. Röben, Blumenstr. 59.

Zum 1. Mai ein tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Haus.
Frau **Pophanken,**
Heiligengeiststraße Nr. 12.

Gesucht zu Ostern ein

Lehrling

für unser Schiffsausrüstungs- und Kolonialwarengeschäft unter günstigen Bedingungen.
E. Tobias & Co.,
Brake (Oldenburg).

Gesucht z. 1. Febr. ein ält. **Mädchen** gegen hohen Lohn und gute Behandl.
Oscar Berger, Langestr. 23 I.

Gesucht

1 Kellnerlehrling

zu Ostern.
Herrmanns Hotel, Bremerhaven.

Gesucht zum 1. Mai

2 Knechte.

G. Heinje, Edewecht.

Hollen b. Grüppenbühren. Gesucht ein guter, zuverlässiger,

erfahrener Knecht,

der ländliche Arbeiten versteht, auf sofort oder später.
Martin Hollmann.

Street b. Oldenb. Gesucht zum 1. Mai **eine Magd,** die gut melken kann, gegen hohen Lohn. **J. Abel.**

Schwei. Suche auf Mai 1 jüngeren

Knecht

oder **1 jungen Mann,** der alle landwirtschaftlichen Arbeiten mit verrichten will, gegen Salär.
Joh. Wemken.

Ein ordentl. erfahrenes **Mädchen,** das kochen kann, wird bei gutem Lohn zum 1. Mai d. J. verlangt.
Frau Direktor **Köhler,** Ofenerstr. 19.

Ein junges Mädchen

sucht Stellung in einem bürgerlichen Haushalt oder Gastwirtschaft gegen Salär und Familienanschluß, am liebsten in der Gegend von Zwischenahn oder Oldenburg. Offerten unt. **S. 55** an die Exped. d. Bl.

Gesucht auf Mai ds. Js. für ein junges Mädchen, 16 Jahre alt, eine

gute Stelle

in kl. Haushalt zur weiteren Ausbildung gegen etwas Gehalt bei vollst. Familienanschluß.
Offerten bis zum 17. d. M. unter **S. 53** an die Exped. d. Bl.

Gesucht zu Ostern 1906

ein Lehrling

gegen monatliche Vergütung.
Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler des Herzogtums Oldenburg, e. G. m. b. H.
Staulinie 10.

Zur Erlernung eines guten bürgerlichen Haush. findet wieder ein geb. jg. **Mädchen** liebevolle Aufnahme. Pensionspreis 240 ℳ inkl. Wäsche. Gefl. Off. unter **B. 10** an Büttners Annoncen-Exped. erbeten.

Gesucht zum 1. März eine

tüchtige

Verkäuferin

für die Konfektion, welche auch firm in Abänderungen ist.
F. Ohmstede, Oldenburg, Achternstr. 32.

Gesucht zum 1. Mai ein nicht ganz unerfahrenes

junges Mädchen

zur Stütze der Hausfrau gegen Gehalt.
Hoykenkamp b. Delmenhorst.
Hauptlehrer **Heitmann.**

Gesucht auf Mai oder früher ein

junges Mädchen

gegen Salär bei Familienanschluß.
Großenmeer. Lehrer **Melle.**

Gesucht für unseren landwirtschaftlichen Haushalt auf Mai ein

junges Mädchen.

Frau **Karl Oltmann,**
Ganspe b. Warfleth.

Ein akkurates, fleißiges

Mädchen

für Hausarbeit und bei 2 Kindern im Alter v. 3 u. 4 Jahren, guter Lohn, u. gute Behandlung, bei Privatleuten zum 15. Februar.
Nachzufragen bei **Heinrich Adam, Sebaldsbrück Nr. 3.**

Gesucht zu Ostern ein

Lehrling

für meine Weißbäckerei u. Konditorei.
Carl Schönherr, Bäckermstr.,
Bremen, Eintrachtstr. 38.

In einem kleinen landwirtschaftlichen Haushalt ohne Kinder findet ein wohlerzogenes, stilles, freundliches

junges Mädchen

vom Lande bei vollständigem Familienanschluß und etwas Taschengeld **Stellung.** Eintritt nach Uebereinkunft. Meldebriefe an die Exped. d. Bl. unter **S. 54** erbeten.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 9 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, den 10. Jan. 1906.

Städtische Kollegien.

Sitzung des Magistrats, Gesamtstadtrats und Stadtrats am Dienstag, 9. Januar, nachm. 6 Uhr.

Der Oberbürgermeister eröffnete die Sitzung und entrollte ein

Bild über die Tätigkeit der städtischen Kollegien

in den letzten Jahren. Er führte etwa folgendes aus: Wir leben gegenwärtig in einer Zeit, in der sich die städtischen Einrichtungen in lebhafter Entwicklung befinden. Es ist das keine Eigentümlichkeit unserer Stadt, sondern die Entwicklung vollzieht sich in allen modernen Städten. Die größeren Städte gehen uns voran, und die kleinen Städte folgen in mäßigem Tempo. Wir haben also den Vorteil, daß wir von den Erfahrungen der Großstädte lernen können. In den letzten zwei Jahren haben wir manche wertvolle städtische Einrichtung treffen können, und zwar auf allen Gebieten der städtischen Verwaltung.

Zunächst erwähne ich, daß es uns gelungen ist, die langjährigen Verhandlungen betr. des

Abfuhrwesens

zum Abschluß zu bringen. Ich bin weit davon entfernt, zu sagen, daß wir damit etwas Vollkommenes geleistet haben. Ich empfinde sehr wohl die noch vorhandenen Mängel; es muß aber anerkannt werden, daß ein bedeutender Schritt vorwärts getan und daß eine Grundlage für eine gesunde Weiterentwicklung geschaffen worden ist. Die Aussichten dafür, daß in absehbarer Zeit die noch vorhandenen Lücken ausgefüllt werden können, haben sich wesentlich gebessert.

Im Herbst 1904 wurde die

Markthalle

übernommen. Die daran geknüpften Hoffnungen haben sich erfüllt. Der Geschäftsverkehr hat sich gehoben, die Einrichtungen sind besser geworden, was vom Publikum angenehm empfunden worden ist. Mit der finanziellen Seite der Sache können wir durchaus zufrieden sein.

Dann sind wertvolle Verbesserungen auf dem Gebiete des

Fortbildungsschulwesens

geschaffen worden. Ich betrachte das als eine wertvolle Kulturarbeit, die guten Erfolg gehabt hat und noch haben wird. Die rechten Früchte werden erst in den nächsten Jahren reifen. Es freut mich, daß es uns gelungen ist, einen Fachmann 1. Ranges an die Spitze unserer Fortbildungsschule zu stellen, der alle Erwartungen erfüllt hat. Er hat es verstanden, sich sehr schnell mit den örtlichen Verhältnissen vertraut zu machen. Die Schule ist allerdings nicht ohne Widerspruch ins Leben gerufen worden. Das konnte bei einer Einrichtung, die so tief in das wirtschaftliche Leben eingriff, nicht anders sein. Im großen und ganzen hat das Handwerk der Fortbildungsschule großes Verständnis entgegengebracht. Es sind aber auch Klagen vorgebracht worden, die ich im allgemeinen als berechtigt nicht anerkennen kann und die auf Mangel an Verständnis und Opferwilligkeit zurückzuführen sind. Ich hoffe, daß auch der kleine Teil, der noch Widerspruch erhebt, davon überzeugt wird, daß die Schule zum Segen der Berufskreise gereicht. Es wird unser Bestreben sein, die besonderen Härten abzustellen. Die Entwicklung ist nicht abgeschlossen; es muß unser Ziel sein, die Fortbildungsschule auf weitere Kreise auszudehnen, und zwar einmal auf die ungelernten Arbeiter. Die Ausdehnung auf diese Kreise ist zwar zunächst nicht von sehr großer Bedeutung, da die Zahl der ungelernten Arbeiter in unserer Stadt verhältnismäßig klein ist. Wir können bei der Regelung der Frage vielleicht mit unserer Nachbargemeinde Osternburg Hand in Hand gehen. Ferner muß die Weiterbildung der weiblichen Kräfte im Erwerbsleben in Erwägung gezogen werden; es ist aber zu empfehlen, zunächst auf dem Wege des privaten Unternehmens vorzugehen. In Frage kommen einerseits die weiblichen Hilfskräfte im Kaufmannsstande, andererseits die Angehörigen der übrigen Kreise. Der Plan ist bereits von privater Seite ins Auge gefaßt und in letzter Zeit sehr gefördert worden. Ich hoffe, daß die Angelegenheit schon in allernächster Zeit ein wesentliches Stück weiter gebracht wird. Es ist zu empfehlen, sie in privaten Händen zu lassen; für uns handelt es sich zunächst nur darum, ihnen ein Schullokal zur Verfügung zu stellen. Mit einigen Worten muß ich noch das finanzielle Verhältnis der Stadt zum Staate streifen. Die Schule wurde unter vielen Schwierigkeiten ins Leben gerufen. Es war ein kleiner Kampf zu bestehen, um vom Staat die notwendigen staatlichen Mittel zu erhalten. Die Leistungen der Stadt betragen nach dem jetzigen Voranschlag 19 000 Mark, der Zuschuß des Staates beläuft sich auf 8000 Mark. Jüngst hat sich das Staatsministerium betreffs der Unterstützungsfrage zu einem anderen Grundsatz bekannt. Anfangs war das Maximum auf 3000 Mark begrenzt; seinen bisherigen Standpunkt hat das Staatsministerium fallen lassen und sich bereit erklärt, die Hälfte der Kosten zu tragen. Ziffernmäßig würde sich die Sachlage in Zukunft so gestalten, daß der staatliche Zuschuß 13 500 Mark beträgt. Ich kann die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, meine Befriedigung über die Neuregelung auszusprechen.

Erwähnt sei

auf gesundheitlichem Gebiet

eine wichtige Errungenschaft, die Zwangsdesinfektion, durch die wir einen großen Schritt in der Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten vorwärts gekommen sind. In letzter Zeit ist ein Unfallwagen zur Verfügung gestellt worden, der von einem geschulten Personal bedient wird. Ein Wort der Anerkennung sei bei dieser Gelegenheit der stets hilfsbereiten Mannschaft des Löschzuges, der sich bei jeder Gelegenheit zur Verfügung gestellt hat, gezollt.

Kurz möchte ich noch hinweisen auf die schulärztlichen Untersuchungen. Zwar befindet sich die Einrichtung noch in den ersten Anfängen, wir werden aber bald genötigt sein, sie weiter zu entwickeln. Mit den Erfolgen können die beteiligten Kreise durchaus zufrieden sein.

In der letzten Zeit ist es uns gelungen, nach jahrelangen Beratungen die Frage der

Errichtung eines Elektrizitätswerkes

um ein gutes Stück zu fördern. Der Bau befindet sich in Vorbereitung.

Ein Wunsch des Magistrates harrt noch der Erfüllung, das ist die Einrichtung eines

Schulbades.

Der Stadtrat hatte wiederholt Gelegenheit, sich mit der Frage zu beschäftigen; sie wurde zuletzt einer Kommission zur Prüfung vorgelegt. Ich hoffe, dem Stadtrat in nächster Zeit eine entsprechende Vorlage machen zu können, und würde mich freuen, wenn er sich von der Nützlichkeit der Einrichtung überzeugen und der Vorlage zustimmen würde.

Die Straßenpflasterung

ist stetig weiter gefördert worden, und der Stadtrat hat ja beim Voranschlag der Straßenkasse, der ihm heute zur Beschlußfassung vorliegt, Gelegenheit, weiteren Neupflasterungen zuzustimmen.

Was nun die Zukunftsarbeit anbelangt, so sei das

Hafenbauprojekt

erwähnt. Ich weise darauf hin, daß die Durchführung des Projektes für die wirtschaftliche Entwicklung unserer Stadt von der allergrößten Bedeutung ist. Der Plan liegt im Detail ausgearbeitet dem Staatsministerium mit dem Ersuchen um Gewährung eines entsprechenden Zuschusses vor. Die Ausführung des Projektes kostet einschließlich der Kosten für Grunderwerb etwa eine Million Mark. So wichtig der Ausbau des Hafens für unsere Stadt ist, so klar ist es andererseits, daß ein solcher Kostenaufwand die Kräfte der Stadt weit übersteigt. Der Staat kann der Stadt die Mittel nicht vorenthalten, deren sie dringend bedarf. Mit dem Ausbau des Hafens darf ein wirtschaftlicher Aufschwung unserer Stadt mit Bestimmtheit erwartet werden. Die nächsten Jahre stehen unter dem Zeichen des Hafenbaues.

Wir werden uns demnächst noch mit einer weiteren wichtigen Aufgabe zu beschäftigen haben, doch ist die Angelegenheit noch nicht spruchreif.

Der Stadtrat wird in nächster Zeit viel Arbeit zu bewältigen haben; darin liegt aber die Möglichkeit zur erfolgreichen Betätigung, woraus die Freude entspringt, zum Segen des Gemeinwohls mitgeholfen zu haben.

1. Gesamtstadtrat und Stadtrat.

Der Oberbürgermeister verpflichtet die neugewählten Mitglieder Janßen, Haake, Krüger und Tischlermeister Freese an Eidesstatt auf ihr Amt. Die wiedergewählten Mitglieder wurden an ihre frühere Verpflichtung erinnert. St.-M. Becker war verhindert, an der Sitzung teilzunehmen.

Wahlen.

St.-M. **Kaufmann Willers** stellt den Antrag, St.-M. Jaspers zum 1. Vorsitzenden und St.-M. Ramsauer zum 2. Vorsitzenden zu wählen.

St.-M. **Dankwardt** dankt Herrn Jaspers für die gerechte und unparteiische Leitung der Verhandlungen und hofft, daß es dem Stadtrat noch lange Jahre vergönnt sein möge, unter seinem Vorsitz die Beratungen zu pflegen.

Die Herren werden einstimmig gewählt.

St.-M. **Jaspers** dankt für das Vertrauen und wird sich bemühen, es zu erfüllen.

St.-M. **Ramsauer** nimmt die Wahl dankend an.

Kommissionen.

1. Gesamtstadtrat: Armenkommission: Haake, Kaufmann Th. Meyer, Mohnkern; Servicskommission: Schwenker, Hilgen, Rabeling, Nisch; Finanzkommission: Gramberg, Ramsauer, Willers I., Kaufmann Willers, von Seggern, Pophanken, Danckwardt, Schwenker, Bruns (bisher 7 Mitglieder); Dezisionskommission: Holzberg, Rabeling, Krüger, Schröder, Janßen; Restantenkommission: Danckwardt, Krüger, Hilgen; Vorberatung von Vorlagen, betr. bauliche Einrichtungen: Bartels, Tuitjer, Baurat Freese.

2. Stadtrat: Schulkommission: Gramberg, Ramsauer; Schulvorstand: Neubert, Becker; Vorstand der Schule für Handwerkslehrlinge: Neubert; Vorstand der Handelsschule: Gramberg; Finanzkommission: wie oben, mit Ausnahme von Herrn Bruns; Dezisionskommission: wie oben; Restantenkommission: wie oben; Besichtigungskommission: Bartels, Oberrevisor Willers, Baurat Freese, Rabeling, Wessels, Hoftischlermeister Freese, Th. Meyer (bisher 5 Mitglieder); Turnkommission: Pophanken; Licht- und Wasserkommission: Jaspers, Baurat Freese, Wessels, Kaufmann Willers, Dittmann, Holzberg (bisher 5 Mitglieder); Revision der Baupolizeiordnung: Bartels, Ramsauer, Baurat Freese; Visitation der Stadtkämmerei: Oberrevisor Holzberg, Oberrevisor Willers; Gesundheitskommission: Janßen, Kommission für Schulbäder: Bartels, Ramsauer, Tuitjer, Willers I; Schlachthauskommission: Tuitjer, Chr. Willers; Badekommission: Pophanken, Rabeling (neben einem Magistratsmitglied, neu gebildet). Abfuhrkommission: Danckwardt, Bartels.

In zweiter Lesung

wird der Beschluß vom 5. Dezember 1905, betr. Regulierung der Gemeindegrenze gegen die Gemeinde Ohmstede, wiederholt.

Die Rechnungen

für 1904/05 der Schuldentilgungskasse und der Fondsrechnungen werden wie vorgelegt festgestellt.

Ein origineller General.

Eine der markantesten Persönlichkeiten aus des deutschen Heeres jüngsten Tagen begeht am 19. Januar ihren 70. Geburtstag. Fernab vom lauten Treiben der Welt, in der Einsamkeit seines väterlichen Gutes Harnekop bei Wrietzen, wo er am 19. Januar 1836 geboren wurde, wird Generalfeldmarschall Graf v. Haeseler an diesem Tage Rückblick halten können auf ein an Arbeit und Ehren reiches Leben. Der deutschen Armee war er ein Vorbild in jeglicher Hinsicht. Dem deutschen Volke behütete er das Nordwesttor als „Wächter an der Mosel“ mit der Faust am Säbelknauf. Ihm ist es zu danken, daß ein ganz neuer, moderner, belebender Zug in die Feldausbildung zunächst seines Armeekorps, dann aber auch in der ganzen Armee gekommen ist. Seine Truppen kannten die deutsch-französische Grenze, wie Kinder ihren Spielplatz. Anforderungen an Mann und Pferd, vor allem an seine Offiziere, wie man sie früher nicht gekannt, setzte er mit eiserner Energie und immer unter persönlicher Beteiligung durch. Kein Wunder, daß er westlich der Landesgrenze mit einer gewissen Scheu beobachtet wurde, und daß die Bezeichnung für sein Korps als die „Wacht an der Mosel“ zuerst auf französischem Boden entstanden sein soll. Dabei vorbildlich gerecht gegen Untergebene. Mit einem Wort: ein gerader, dort schwer ersetzbarer ganzer Mann.

Seine hervorragende wissenschaftliche und sachliche Befähigung betätigte er seinerzeit durch Beteiligung an der Herausgabe des Generalstabswerkes 1870/71, bei der Kommission zur Beratung eines neuen Exerzierreglements für die Kavallerie und der neuen Felddienstordnung vom 1. Januar 1900.

An seine unermüdliche Tätigkeit knüpfen sich eine ganze Reihe sogenannter

„Haeseler-Anekdoten“.

Graf Haeseler traf eines Tages in den Straßen von Metz einen Offiziersburschen, der ein kleines Mädchen an der Hand führte, und fragte, bei wem der Soldat Bursche sei. „Bei Herrn Major X.,“ antwortete der Angeredete. „Schön!“ äußerte Graf Haeseler, „gehen Sie nach Hause zu Frau Major X. und melden Sie der gnädigen Frau, ich würde das Töchterchen hier solange in Obhut nehmen, bis das Kindermädchen es abholen würde.“ Sprachs und nahm die Kleine an der Hand. Frau Major X. soll aber sehr bald erschienen sein.

Der General begegnete eines Abends einem jungen Kavallerieoffizier, der sich auf dem Wege zum Theater befand und seinen Krimstecher am Riemen über die Schulter hängen hatte. Er winkte den Herrn zu sich heran, griff in die Tasche und übergab ihm ein verschlossenes Kuvert mit dem Ersuchen, es zu öffnen, den darin enthaltenen Auftrag alsbald zu bearbeiten, ihm aber dafür das Theaterbillet und den Krimstecher zu überlassen. Der junge Offizier öffnete den Brief und — befand sich eine Stunde später auf einem Rekognoszierungsritte nach einem 20 Kilometer entfernten Gelände. Erst nach Anbruch des Tages konnte er in seine Wohnung zurückkehren, um die schriftliche Bearbeitung des Erkundungsrittes vorzunehmen und das Endergebnis an den Grafen Haeseler einzureichen. Die dazu abgesandte Ordonnanz brachte dem Leutnant den Krimstecher wieder und — eine auf die ganze Woche lautende Platzkarte für die Kommandanturplätze im Theater.

Graf Haeseler hatte eines Morgens die Garnison Metz um 3 Uhr alarmiert und befand sich zu dieser Zeit auf dem Kasernenhofe eines Regiments, um sich den Verlauf der Dinge anzusehen. Das Licht in den Kantinenräumen veranlaßte ihn, dort einzutreten und sich selbst davon zu überzeugen, was vom Kantinenpächter den Mannschaften für ihr Geld geboten würde. Schnaps war verboten; der General fand auch keinen vor. Er bestellte nun für sich selbst eine Semmel und ein Stück Wurst. Es entging ihm nicht, daß der Oekonom es mit dem General besonders gut meinen wollte und das Stück Wurst für zehn Pfennige sehr stattlich ausfiel. Graf Haeseler ritt dann mit dem Regiment zur Uebung. Die Wurst verzehrte er nicht, sondern ließ das Gewicht feststellen und durch Kommandanturbefehl den Verkaufstarif des Kantinenwirts einfordern. Vergleiche ergaben, daß sein Wurststück den Gewichtssatz für zehn Pfennige erheblich überstieg. Tags darauf gelangte die Preistafel an den Kantinenwirt zurück — an der betreffenden Stelle war für den Preis von zehn Pfennigen das gefundene Gewicht eingesetzt und durch den Vermerk ergänzt, „daß von nun an auch den Mannschaften derart zuzuwiegen sei.“

Die ganze Garnison Metz war von einer sehr anstrengenden und heißen Uebung in den späten Nachmittagsstunden zurückgekehrt; es hatte mehrere unvermeidliche Ohnmachtsanfälle und Erschlaffungen gegeben. Wie üblich, waren nur die zur Uebung befohlenen Militärärzte um die Maroden nach dem Einrücken im Lazarett beschäftigt gewesen, und schließlich war die Pflege gegen Abend in die Hände des Arztes vom Dienst und des Unterpersonals übergegangen. Abends gegen 9 Uhr erschien Graf Haeseler im Garnisonlazarett, um nach dem Zustand der erkrankten Mannschaften Nachschau zu halten. Er fand nichts Besonderes als das, daß nach diesem ungewöhnlichen Tage die Arbeitseinteilung des ärztlichen Personals nach gewohnter Schablone verlief. Durch Telephon berief Graf Haeseler sämtliche Aerzte der Garnison nach dem Lazarett; mit einigen Lücken hatte er sie gegen 12 Uhr nachts alle zusammen. „Ihr Dienst, meine Herren,“ sprach er sodann zu den Zusammengerufenen, „beginnt, wenn der Dienst der Truppe im großen und ganzen aufhört. Heute war ein Tag, der Sie alle brauchte. Hier gibts noch viel zu tun, meine Herren! Ich komme gegen 2 Uhr noch einmal wieder. Adieu!“ — Nie wieder soll ein Mißverhältnis zwischen Krankenbestand und ärztlichem Personal zu bemerken gewesen sein. —

In der ganzen Armee wird das Wort bekannt sein: „Wen Gottlieb hat, den züchtigt er.“ Wer unter ihm diente, hatte wenig Ruhe, mußte immer kriegsmäßig bereit sein.“

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Der Wille als Mittel, das Leben zu verlängern.

In der Januarnummer der „Revue“ veröffentlicht Jean Finot eine lesenswerte psychologische Studie über ein Mittel, das menschliche Leben zu verlängern: dieses Mittel wäre nach ihm der menschliche Wille. „Wenn man sich vergegenwärtigt,“ schreibt er, „daß der Zustand der Seele auf den Zustand des Körpers einen unbestreitbaren Einfluß hat, wird man leicht einsehen, daß die Natur uns gewisse wirksame Mittel zur Herbeiführung irdischen Glückes zur Verfügung gestellt hat. Wir befinden uns gewissermaßen in

Landesbibliothek Oldenburg

2. Gesamtstadtrat.

Die Rechnungen

für 1904/05 der Armenkasse und der Krankenkasse für Dienstverpflichtete wurden wie vorgelegt festgestellt.

Der Bericht, betr. Visitation der Stadtkämmerei, erledigt sich durch Kenntnisnahme.

3. Stadrat.

Die Rechnungen

für 1904/05 der Kasse der Markthalle, der Gewerbeschule, der Kanalisation, des Umbaues des Gaswerkes wurden wie vorgelegt festgestellt.

In zweiter Lesung

wird der Beschluß vom 12. Dezember 1905, betr. Ankauf der Lenznerschen Besitzung, wiederholt.

Landankauf.

Wie berichtet, schlug der Magistrat dem Stadtrat den Landankauf am Wendehafen vor. Der Antrag lautet: Der Stadtrat wolle den Ankauf der südlich vom Wendehafen gelegenen 15,50 ar großen Parzelle 2937/1037 der Flur 7 von Oldenburg von der Verwaltung des Landeskulturfonds zum Preise von 5 M für das Quadratmeter beschließen.

St.-M. Tuitjer wird ähnliche Bestrebungen des Magistrats gerne unterstützen und stimmt deshalb dem Antrag mit Freuden zu.

Der Antrag wird angenommen.

Voranschlag der Straßenkasse.

Wir haben in der Sonnabendnummer die Straßen mitgeteilt, für die eine Neu- bezw. Umpflasterung in Aussicht genommen ist. Der Voranschlag gestaltet sich wie folgt:

Einnahmen:

1. Aus früherer Rechnung 1906—07 3000 M (1905—06 3000 M). 2. Zuschüsse und vertragsmäßige Leistungen 11 093,93 M (10 943,93 M). 3. Umlagen nach der Grund- und Gebäudesteuer 63 375 M (62 250 M). 4. Aus Anleihen 240 000 M (75 000 M). 5. Sonstige Einnahmen 4259,25 (234,25 M). 6. Erlös aus Arbeiten und Verkauf von Materialien — M (— M). 7. Erstattung der Kosten neu angelegter Straßen 75 869 M (10 124,52 M). 8. Erstattete Vorschüsse aller Art — M (— M). 9. Fehlbetrag — M (1699,50 M). Zusammen 397 597,18 M (163 252,20 M).

Ausgaben:

1. Aus früherer Rechnung 1906—07 68 530 M (1905—06 15 110 M). 2. Neubau und Unterhaltung von Brücken, Straßen 2c. 268 308 M (105 539 M). 3. Schulden 40 172,88 M (30 445,20 M). 3a. Belegte Kapitalien 188 M (183 M). 4. Geschäftskosten 700 M (700 M). 5. Vermischte Ausgaben 11 681,25 M (11 275 M). 6. Vorschüsse aller Art — M (— M). 7. Kassebehalt 8017,05 M (— M). Zusammen 397 597,18 M (163 252,20 M).

St.-M. **Ramsauer** führte aus: Während die übrigen Voranschläge erst gegen den Beginn des neuen Rechnungsjahres, welches von Mai zu Mai läuft, aufgestellt zu werden pflegen, wird neuerdings der Jahresetat für die Straßenkasse schon beim Wechsel des Kalenderjahres festgestellt, um den zeitigen Angriff der Arbeiten, namentlich die Beschaffung des Materials zu sichern. Im bevorstehenden Jahre bildet die Grundlage der Verbesserung die Umlegung des Pflasters der Nadorsterstraße, eine Hauptzuwegung des Verkehrs, in Granit I, während das jetzige Material, Sandkopfsteine, für die Pflasterung von Straßen zweiten Ranges verwandt werden soll. Bei solchen Dispositionen wird der Wert des gewonnenen Materials zu einem angemessenen Einheitspreise berechnet und derselbe Satz für die Verwendung an anderer Stelle angesetzt.

Sachlich ist der Voranschlag von der Besichtigungskommission bereits geprüft und gutgeheißen, Aufgabe der Finanzkommission ist daher vornehmlich die Prüfung vom Standpunkt der Finanzwirtschaft der Stadt. Aus diesem Gesichtspunkt ist hervorzuheben, daß die ordentliche Einnahme der Straßenkasse in den letzten Jahren in 75 Proz. der Grund- und Gebäudesteuer besteht, dazu kommt ein Zuschuß aus der Stadtkasse von 10 Proz. der zur Straßenkasse pflichtigen Grund- und Gebäudesteuer. Letztere ist gegenwärtig veranschlagt zu 84 500 M, der Zuschuß der Stadtkasse beträgt also 8450 M. Die Ausgabe für Neubau und Unterhaltung der Brücken und Straßen beträgt in dem bevorstehenden Jahre 286 308 M, muß also wiederum hauptsächlich durch Anleihe gedeckt werden. Hierdurch steigt der für Verzinsung und Amortisation erforderliche Betrag schon jetzt auf 40 172,88 M und macht die Finanzkommission darauf aufmerksam, daß angesichts der noch weiter bevorstehenden Pflasterungen (Marktplatz, innere Stadt) in Bälde Bedacht darauf genommen werden müsse, durch Erhöhung des Zuschusses aus der Stadtkasse oder durch anderweitige Heranziehung der Einkommensteuer Einnahmen zu schaffen, wenn nicht die Umlage nach der Grund- und Gebäudesteuer über 75 Proz. steigen solle. Im übrigen beschränkt sich der Bericht auf einige Anregungen, deren näherer Inhalt der Verhandlung überlassen bleibt, und schließt mit dem Antrage, den Voranschlag der Vorlage entsprechend festzustellen. Der Berichterstatter schließt mit der Bemerkung, von dem aus dem Stadtrat und der Finanz-Kommission ausscheidenden Mitgliede habe er noch den Abschiedsgruß auszurichten: „Vergesset die Zeughausstraße nicht!“ (Heiterkeit.)

St.-M. **Tuitjer** regt an, Erhebungen darüber anzustellen, wie sich der Verdienst der Unternehmer bei den Straßenbauten stellt.

Stadtbaumeister **Noack** erwidert, es bestehe kein Verdacht, daß der Verdienst zu der Arbeitsleistung in keinem Verhältnis stehe. Bei einigen Straßen hätten die Unternehmer mit Verlust gearbeitet, während sie an anderen Stellen einen Ueberschuß erzielt hätten.

Der **Oberbürgermeister** sagt zu, der Anregung des Herrn Tuitjer Folge zu geben.

St.-M. Oberrevisor **Willers** bedauert, daß für die

Herbartstraße

keine Neupflasterung in Aussicht genommen ist, und beantragt deshalb, die Straße von der Ofenerstraße bis zum Weg neben der Oberrealschule mit Basaltkleinpflaster zu versehen. Die Lehrer klagten sehr über das Pflaster in der Herbartstraße. Der Unterricht habe unter der durch den Wagenverkehr hervorgerufenen Störung sehr zu leiden. Man könne ev. die Moltkestraße noch liegen lassen.

Der **Oberbürgermeister** hält den Wunsch betr. der Herbartstraße für sehr berechtigt und wünscht dringend, daß ihm entsprochen wird.

St.-M. **Tuitjer** führt aus, die Moltkestraße habe so große Löcher, daß mit der Neupflasterung nicht länger gewartet werden dürfe.

St.-M. **v. Seggern meint**, man möge die Herbartstraße vor der Oberrealschule mit Holzpflaster versehen.

Der **Oberbürgermeister** tritt für Basaltkleinpflaster ein. Man habe in der Roonstraße gute Erfahrungen damit gemacht. Die Straße sei während der Ausstellungszeit viel befahren worden, und das Pflaster habe sich gut gehalten. Man möge deshalb einen weiteren Versuch damit machen. Es wäre dadurch die Möglichkeit gegeben, ein weiteres Quantum des Feldsteinpflastermaterials zu verwerten. Es handelt sich bei der Anlegung dieser Straßen eigentlich um ein „Patent Noack“, man legt unten Feldsteine und oben Kleinpflaster.

Der Antrag Willers, die Herbartstraße zu pflastern, wird angenommen.

Lindenallee.

Der Oberbürgermeister führt aus:

In einer Eingabe vom 23. Dez. 1905 wenden sich Anwohner der Meinardusstraße, nachdem ein Gesuch um Wiederherstellung des früheren Straßennamens — Lindenallee — vom Magistrat abschlägig beschieden worden, mit dem gleichen Antrage nunmehr an den Magistrat und Stadtrat.

Zu der Eingabe ist folgendes zu bemerken: Nicht das Vorgehen der Petenten als solches hat der Magistrat als ungehörig bezeichnet, sondern nur die Beschuldigung einer Vergewaltigung der Bürgerrechte der Petenten. Dieser von den Petenten erhobene Vorwurf ist völlig ungerechtfertigt. Das Recht der städtischen Körperschaften, Straßenbezeichnungen zu ändern, ist unbestreitbar und wird wohl auch von den Petenten nicht bestritten. Nur darin erblicken sie eine Vergewaltigung, daß sie nicht vorher über die geplante Umnennung gehört worden sind. Allein darauf haben sie kein Anrecht, und das entspricht auch nicht der Uebung, weder hier noch in anderen Städten. So sind auch bei den in den letzten Jahren hier vorgekommenen Fällen, z. B. bei Umnennung der früheren 1. und 2. Dobbenstraße, der 1. und 2. Kirchhofstraße, der 1., 2. und 3. Ehnernstraße, der Croppstraße, eines Teils der Ofenerstraße (Haarenufer), eines Teils der Grünestraße (Wallgraben), eines Teils der Haareneschstraße (Katharinenstraße) usw. (vergl. Gemeindeblatt Nr. 5 vom 2. Februar 1901) die Anlieger nicht gehört, noch ist dies je von ihnen in Anspruch genommen worden.

Der Magistrat beantragt:

Der Stadtrat wolle die Eingabe von Anwohnern der Meinardusstraße vom 23. Dezember 1905, betreffend Wiederherstellung der früheren Straßenbezeichnung „Lindenallee“, nach Kenntnisnahme für erledigt erklären.

St.-M. Baurat **Freese** hat schon in der vorigen Sitzung darauf aufmerksam gemacht, daß die Anwohner der Linden-Allee nicht mit der Namensänderung einverstanden sein würden. Seinen Bedenken ist kein Gehör geschenkt worden. Er hat erwartet, daß die Anlieger vorher gefragt worden wären. Formell möge es ja berechtigt sein wenn der Magistrat handle, wie es geschehen sei. Es sei aber doch unangenehm, wenn ein Straßenname, der jahrelang bestanden habe, plötzlich geändert werde. Redner wünscht, daß die Anlieger in Zukunft in ähnlichen Fällen vorher gehört werden.

St.-M. **Theodor Meyer** ist auch der Meinung, daß man Straßennamen nicht ändern solle. Wenn man einen neuen Stadtteil bilde und den z. B. Weserviertel und die einzelnen Straßen Bremerhavenerstraße usw. nenne, so dürfte das weit eher zu empfehlen sein. Er hat es übrigens in der letzten Stadtratssitzung so verstanden, daß die neue Straße Meinardusstraße genannt werden solle.

St.-M. Oberrevisor **Willers** hat Bedenken gehabt, der Namensänderung zuzustimmen. Er ist aber dafür gewesen, nachdem mitgeteilt worden ist, daß die Anlieger gefragt worden sind. (Der Oberbürgermeister: Das habe ich nicht gesagt!) Redner beantragt, der bisherigen Lindenallee den Namen zu lassen und den neben dem Everstenholz angelegten neuen Teil Meinardusstraße zu nennen. Die Anlieger fühlten sich verletzt, daß ihrer Straße der schöne Name genommen werden soll.

Der **Oberbürgermeister** gibt ohne weiteres zu, daß die städtischen Körperschaften bei der Namensänderung keine glückliche Hand gehabt haben, und es tut ihm außerordentlich leid, daß die Anlieger sich so schwer getroffen fühlen. Man würde die Namensänderung nicht vorgenommen haben, wenn man geahnt hätte, daß sie eine solche Wirkung haben würde. Redner stellt Herrn Willers gegenüber fest, daß er nicht gesagt hat, die Anlieger seien gefragt worden. Er müsse unbedingt mißverstanden worden sein. In der Presse seien soviel Unrichtigkeiten wiedergegeben worden, daß es unmöglich sei, auf alle Einzelheiten einzugehen. Redner hat in der betr. Sitzung gesagt, es sei aus praktischen Gründen zu empfehlen, die Namensänderung vorzunehmen. Er wisse, daß die ähnlich klingenden Namen „Lindenallee“ und „Lindenstraße“ zu vielen Unzuträglichkeiten geführt haben. Der Oberbürgermeister bedauert, daß es zu einer Besprechung der Angelegenheit gekommen ist; er hat gehofft, daß nach außen hin der Eindruck erhalten geblieben wäre, daß Magistrat und Stadtrat als ein Mann in der praktischen Handhabung von Straßenbenennungen vorgingen. Redner kann die Entrüstung keineswegs als berechtigt anerkennen. Es sei darauf hingewiesen worden, daß die Straße den Namen 26 Jahre geführt habe; aber was hätten denn 26 Jahre in der Geschichte einer Stadt zu bedeuten? Der Name hätte gar keine Berechtigung. Die Straße sei keine Alleestraße, höchstens könne sie als hübsche Wohnstraße bezeichnet werden, und der Oberbürgermeister freut sich, daß die Anlieger sich die Pflege der Vorgärten so sehr angelegen sein lassen. Er ist weit davon entfernt, der Stadt den Baumschmuck zu nehmen; er wird im Gegenteil alles aufbieten, ihn zu erhalten. Daß aber die Tage der Linden gezählt seien, darüber könne kein Zweifel bestehen. Unabhängig von der Namensänderung sei schon seit langem geplant, die Bäume, soweit notwendig, zu kappen. Man werde dann abermals dem Widerspruch der Anlieger begegnen. Das Bestreben der Stadt sei darauf gerichtet, ähnliche Straßennamen zu beseitigen und die Schaffung ähnlicher Namen zu vermeiden. Man mache es den Nachbargemeinden zur Bedingung, Straßennamen, die einen ähnlichen Klang wie die Straßen der Stadt hätten, zu vermeiden; sie würden im entgegengesetzten Falle nicht ins Adreßbuch aufgenommen. Die Stadt befolge bei Straßenbenennungen die auf dem Städtetag in Bamberg angenommenen Grundsätze, die von der Presse allgemein als richtig anerkannt worden seien. Man habe in fast allen Fällen auch den Grundsatz befolgt, Sachverständige hinzuzuziehen, indem man Dr. Kohl und Professor Rüthning um Rat gefragt habe. Redner hofft, die Besorgnis zerstreut zu haben, daß die Stadt bei Straßenbenennungen leichtfertig umgehe, und hat das Vertrauen zum Stadtrat, daß er keine Beschlüsse fassen wird, die mit den bisher gefaßten nicht übereinstimmen.

Ratsherr **Propping** führt aus, die Straße sei dem alten Herrn zur Ehre nach seinem Namen genannt worden, weil er sich um Stadt und Land sehr verdient gemacht habe. Man könne aber doch nicht eine neu anzulegende Straße nach ihm benennen, da es doch keinen Sinn habe, einen Hundertjährigen auf die Zukunft hinzuweisen. Die neue Straße am Holz sei übrigens noch nie von ihm betreten worden, während er zur Lindenallee in näherer Beziehung stehe. Er habe dort täglich seinen Spaziergang gemacht und im Waldschlößchen jeden Tag seinen Kaffee getrunken. Der alte Herr habe bis jetzt von dem Streit nichts erfahren. Selbst lese er keine Zeitungen, und man habe alles vermieden, daß er zu seiner Kenntnis gelange.

St.-M. Oberrevisor **Willers** bemerkt, die durch die Namens-

---

der Lage eines Mannes, der Grund und Boden besitzt, dessen Tiefen reiche Goldadern bergen. Was würden wir von einem solchen Manne sagen, wenn er sich weigerte, seinen Reichtum auszugeben? Und doch ist das der Fall fast aller Menschen.

Wir wissen, wie leicht zu handhaben, wie sicher wirksam die uns von der Natur zur Verfügung gestellten „moralischen Instrumente“ sind, aber wie wenige wissen sich ihrer zu bedienen! Die gut angewandten Kräfte unserer Seele können uns bei dem Streben nach Verlängerung unseres Lebens wichtige Dienste leisten. Wenn wir ein gewisses Alter erreicht haben, vergiften wir uns selbst mit dem Gedanken an das nahe Ende. Wir verlieren den Glauben an unsere Kräfte, und diese verlassen uns. Unter dem Vorwande, daß das Alter unsere Schultern drücke, nehmen wir „seßhafte Gewohnheiten“ an und hören auf, unseren Beschäftigungen mit Eifer nachzugehen. Nach und nach öffnen unser durch den Müßiggang dickflüssig gewordenes Blut und die mangelhaft erneuten Gewebe allen Krankheiten Tür und Tor. Ein frühes Alter nimmt von uns Besitz, und wir erliegen infolge einer schädlichen Autosuggestion früher, als es hätte sein müssen.

Versuchen wir doch durch Autosuggestion zu leben, anstatt daran zu sterben! Halten wir uns die zahlreichen Beispiele von gesunder und kräftiger Langlebigkeit vor Augen. Lassen wir uns von dem Gedanken an die Möglichkeit, über hundert Jahre alt zu werden, durchdringen. Goethe hat sehr richtig gesagt: „Der Mensch kann der Natur gebieten, aus seinem Sein alle fremden Elemente, die ihm Leiden und Krankheit bringen, zu entfernen.“

Die negative Tätigkeit genügt aber noch nicht. Man muß zu einer positiven Arbeit schreiten. Man muß in seinem Hirn wohltuende, heitere und stärkende Suggestionen aufspeichern. Wir bilden uns ein, daß mit 70 Jahren, und manchmal sogar noch früher, das Ruhealter begonnen hat. Deshalb geben wir von dieser Zeit an unsere Vergnügungen auf. Wir ziehen uns vom Leben zurück, das sich dann natürlich auch von uns zurückzieht. Die Physiologie beweist uns aber, daß unser Organismus auch dann noch alle physiologischen Funktionen der früheren Lebensperioden erfüllen könnte. Wenn die Verdauung oder eine andere Funktion geschwächt oder paralysiert ist, soll man nicht die Jahre anklagen, sondern den schlechten Gebrauch, den man von ihnen gemacht hat.

Was ist denn eigentlich Senilität? Es ist die Zeit des Lebens, in welcher der Organismus des Menschen so verbraucht ist, daß er das ihm von der Natur gesetzte Endziel erreicht hat. Diese Grenze, die theoretisch bis zu 150 oder selbst bis zu 200 Jahren hinausgeschoben werden könnte, liegt auch in Wirklichkeit weit ferner, als wir zu glauben wagen. Zum Beweise dient mir eine Reihe von statistischen Tabellen, die in Paris elf Jahre lang von dem Doktor A. Bloch geführt worden sind. Aus diesen Tabellen ergibt sich, daß selbst in Paris, das auf die Gesundheit und die Langlebigkeit der Menschen einen so unheilvollen Einfluß ausübt, die Senilität, so wie wir sie definiert haben, häufig erst zwischen dem 80. und dem 85. Lebensjahre eintritt, manchmal sogar erst einige Jahre später.

Bloch kommt durch Vergleichung seiner zahlreichen Zahlen zu dem scheinbar paradoxen Schluß, daß vom 80. Lebensjahre ab die Krankheit über den Greis desto weniger Gewalt hat, je älter er ist. Mit anderen Worten: wenn er das kritische Alter überschritten hat, hat der Mensch weit mehr Chancen, die natürliche Lebensgrenze, d. h. etwa die Hundert, zu erreichen. Und der Grund dafür? Er ist sehr einfach. Der Mensch braucht oft 80 Jahre Erfahrung, um seinen Organismus richtig behandeln zu lernen. Wichtiger für uns ist die Tatsache, daß der Tod infolge von Pneumonie, Herzkrankheit, Schlagfluß nach dem 70. Lebensjahre durchaus nicht so häufig ist, wie man gemeiniglich annimmt. Mit anderen Worten: die Atmungs-, Blutkreislaufs- und Verdauungsorgane funktionieren weiter und haben keinen Grund, nicht zu funktionieren. In keinem Falle aber ist es die Senilität, die uns ihres Gebrauches beraubt, sondern alle Arten zufälliger Ursachen. Wenn wir mit unseren Organen rationell wirtschaften, können wir uns ihren Gebrauch länger als hundert Jahre erhalten. Man brauchte sich diese Wahrheit nur recht früh einzuprägen, um eine recht lange Lebensstrecke zurücklegen zu können.“ — Ja, wer's kann!

Anläßlich der Ernennung Ludwig Barnays zum Direktor der königlichen Schauspiele in Berlin sei an nachfolgende kleine Episode aus seinem Leben erinnert: Es war im Jahre 1873. Das königliche Theater in Hannover besaß keinen eigentlichen Heldenspieler, und Ludwig Barnay mußte ständig von Frankfurt a. M. nach Hannover als Gast kommen. Sein Engagement als Mitglied der Hannoverschen Hofbühne war nur eine Frage der Zeit, der Kontrakt war bereits von der Intendantur ausgestellt und harrte nur der endgültigen Unterzeichnung. Da kam der 18. März 1873, und überall feierten die alten 48er die 25. Wiederkehr der Märztage des „tollen“ Jahres. In Frankfurt a. M. hielt Ludwig Barnay eine zündende Rede auf die 48er Bewegung und sagte, er müsse die Revolution kennen, denn er sei Ungar. Die Intendanz in Hannover erfuhr von der Rede Barnays und forderte von ihm eine Erklärung. Diese fiel ungenügend aus, und sofort wurden die Engagementsverhandlungen mit dem Künstler abgebrochen. Heute ist er Direktor der königlichen Schauspiele in Berlin. Haben sich nun die „Königlichen Schauspiele“, oder hat sich Herr Barnays geändert? Preisfrage

Landesbibliothek Oldenburg

änderung hervorgerufene Erregung sei auf die ganze Bürgerschaft übergegangen. (Widerspruch.)

Der Oberbürgermeister erwidert, die Bemerkung könne er nicht unwidersprochen lassen. Von vielen Seiten sei ihm gesagt worden, daß man kein Verständnis für die Erregung habe.

Der Antrag Willers wird abgelehnt. Dafür stimmten 9 Herren.

Der Antrag des Magistrats auf Uebergang zur Tagesordnung wird ebenfalls abgelehnt.

Damit bleibt es bei der Bezeichnung Meinardusstraße.

St.-M. Baurat Freese bittet, in Zukunft in ähnlichen Fällen die Anlieger vorher zu fragen.

Der Oberbürgermeister führt aus, man dürfe ruhig annehmen, daß der Magistrat aus den unangenehmen Vorkommnissen seine Lehre ziehen werde. Eine bindende Erklärung könne er aber für alle Zeiten nicht abgeben.

Der Syndikus weist darauf hin, daß es in diesem Falle unmöglich gewesen sei, die Anlieger vorher zu fragen. Der alte Herr hätte damit überrascht werden sollen, was schwerlich möglich gewesen wäre, wenn die Sache vorher bekannt geworden sei.

Für die Cäcilienschule

sollen, wie wir in der Freitagnummer mitgeteilt haben, Lehrmittel angeschafft werden. Der Antrag lautet:

Der Stadtrat wolle für die außerordentliche Ergänzung der physikalischen Apparate und der naturkundlichen Sammlungen 450 ℳ bewilligen.

Der Antrag wird angenommen.

Klassenteilung in der Oberrealschule.

Die Angelegenheit ist von uns mitgeteilt worden. Der Antrag lautet:

Der Stadtrat wolle in gemeinschaftlicher Beratung und Beschlußfassung mit dem Magistrat sich mit einer Teilung der Prima und mit der Dreiteilung einer der beiden Tertien zu Ostern 1906 sowie mit der Annahme dreier wissenschaftlicher Hilfslehrer, vorbehaltlich der Wahl der Lehrer, einverstanden erklären.

St.-M. Pophanken ist mit dem Antrage durchaus einverstanden. Er erwartet, daß jetzt endlich der häufige Lehrerwechsel, namentlich mit den wissenschaftlichen Hilfslehrern, aufhören möge.

St.-M. Janßen gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß man dazu übergehe, die Prima zu teilen. Es sei eine Quälerei für die Lehrer, 36 Schüler in der Prima zu unterrichten. Die Schüler könnten unter solchen Verhältnissen nicht genügend berücksichtigt werden. Ebenso könne unmöglich geduldet werden, daß in den beiden Tertien 40 Schüler unterrichtet werden. Die Schüler hätten den Schaden davon, da sie nicht genügend herangenommen werden könnten. Es sei ein großer Uebelstand, daß so oft Lehrerwechsel eintrete. In den letzten 9 Jahren habe man 25 neue Lehrer angestellt, 3 habe man jetzt in Aussicht genommen, das seien in 10 Jahren etwa 30 neue Lehrer. Es trete die Frage auf, wie dem Uebelstand abzuhelfen sei. Zunächst müsse das Gehalt so hoch bemessen werden, daß die Lehrer nicht daran denken, nach Preußen zu gehen. Es sei zu erwägen, ob die Gehaltssätze nicht höher als in Preußen zu bemessen seien, da die Beförderungsaussichten dort günstiger seien. Aber es gebe noch ein zweites Mittel, dem Lehrerwechsel abzuhelfen, und zwar möge man mehr seminaristisch gebildete Lehrer heranziehen. In Bremen habe man an der Handelsschule 33 akademisch gebildete und 8 ordentliche Lehrer, an der Realschule 19 und 6 und an der Realschule vor dem Doventor 11 und 7. Redner schließt: Glauben Sie nicht, daß ich etwas Besonderes für meinen Stand dabei herausschlagen will. Es ist für den seminaristisch gebildeten Lehrer mit der Tätigkeit an der Oberrealschule ja auch absolut keine Gehaltserhöhung verbunden. Ich habe nur das Interesse der Schule dabei im Auge. Bei der Befolgung meines Vorschlags könnte das Gehalt für die akademisch gebildeten Lehrer erhöht werden, und dadurch würde man Beständigkeit im Lehrkörper erreichen.

Der Oberbürgermeister kann dem Vorredner darin zustimmen, daß in den letzten Jahren an der Oberrealschule zuviel Wechsel gewesen ist. Die Frage sei aber, wie man das ändern solle. Man habe sich oft damit beschäftigt. Die hiesige Schule sei nicht die einzige, die unter dem häufigen Wechsel zu leiden habe; das ganze Reich klage darüber. In den letzten Jahren sei besonders ein Mangel an Mathematikern und Naturwissenschaftlern hervorgetreten. Es seien aber Anzeichen dafür vorhanden, daß das Angebot größer werde. Die Erhöhung der Gehälter allein biete keinen sicheren Erfolg. Im letzten Jahre habe man die Gehaltsfrage neu geregelt, so daß die Lehrer an der Oberrealschule besser besoldet würden als die Lehrkräfte an sämtlichen Lehranstalten des Herzogtums.

St.-M. Ramsauer: Meines Erachtens ist es für die Entwickelung der Oberrealschule sehr wichtig, daß die Prima sich verstärkt. Bisher ist es selten gewesen, daß die Schüler das volle Ziel erreichten. Ich möchte noch darauf hinweisen, daß in jedem Falle, wenn Ausschreibungen erfolgt sind, von den akademisch gebildeten Lehrern nur solche berücksichtigt worden sind, die gute Zeugnisse hatten. Von den Lehrern, die das Examen bestehen, erhalten viele doch nur das Prädikat mittelmäßig und unter mittel. Diese Leute kann man doch auch nicht totschlagen. (Heiterkeit.)

Nach einer kurzen Bemerkung der St.-M. Oberrevisor Willers und Pophanken stellt St.-M. Meyer den Antrag, beide Tertien zu teilen; es könnte sonst leicht der Fall eintreten, daß von den Eltern der Einwand erhoben würde, ihre Söhne seien nicht versetzt worden, weil die Klassen überfüllt seien.

Der Oberbürgermeister ist angenehm berührt, daß sich aus der Mitte des Stadtrats heraus eine solche Bereitwilligkeit zeigt, Mittel zu bewilligen. Man könne die Verantwortung für die Klassenteilung aber ruhig dem Direktor überlassen. Man habe keine Veranlassung, über seine Anträge hinauszugehen. Uebrigens seien die Eltern stets geneigt, im Falle von Nichtversetzung ihres Sohnes die Ursache in äußern Gründen zu suchen.

St.-M. Janßen weist darauf hin, daß die Regelung der Vorschulfrage notwendig ist. Redner wünscht weiter, daß Erhebungen darüber angestellt werden, ob die Schulpavillons sich bewähren. Er hat Klagen darüber gehört, daß die Kinder in den Schulpavillons kalte Füße und einen heißen Kopf bekommen. Man habe gesagt, im Sommer hätten sich die Pavillons gut bewährt, im Winter seien sie aber nicht zu empfehlen. Soweit die Klagen von Kindern ausgingen, lege er ihnen allerdings keine große Bedeutung bei. Ein Arzt soll aber festgestellt haben, daß die Augenentzündung eines Kindes auf den Schulpavillon zurückzuführen ist. Redner wünscht, daß die Lehrer mit Hilfe des Thermometers umfangreiche Erhebungen anstellen.

Der Oberbürgermeister erwidert die vorgebrachten Klagen seien die ersten, die er über die Schulpavillons höre. Er hat Lehrer und Schulwärter gefragt und stets die günstigste Auskunft erhalten. Nach einer kurzen Bemerkung des Vorsitzenden wird der Antrag angenommen.

Die Sitzung wurde kurz vor 9 Uhr geschlossen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

" **Oldenburg**, 10 Januar.

vm. **Ovelgönne**, 8. Jan. Beim Klootschießen wurde dem Knecht des Müllers E. von hier so unglücklich mit einer sog. Eiskugel gegen das rechte Auge geworfen, daß er sofort ins Braker Krankenhaus überführt werden mußte.

* **Neuenburg**, 8. Jan. Uns wird geschrieben: Die Schloßgrafft ist zur Zeit bis an den Rand mit Moorschlamm und verwelkten Blättern angefüllt und haucht eine entsetzliche Luft aus. Warum wird die Grafft nicht gereinigt? In diesem Zustande ist sie in jeder Hinsicht ein großes Uebel für den Ort. Wenn die zuständige Behörde vor den Kosten der Reinigung scheut, so sollte der Luftkurortverein eingreifen. Er würde sich großen Dank erwerben.

K. **Zetel**, 8. Jan. Das gestern abend in Hemkens Hotel gegebene Konzert war nur mäßig besucht. Das Programm bestand aus 12 Nummern, sämtliche Stücke wurden großartig zu Gehör gebracht, so daß der Applaus oft kein Ende nehmen wollte und manche Zugabe gemacht werden mußte. Auch bei dem nachfolgenden Ball herrschte die Fidelitas, so daß jeder vollbefriedigt nach Hause ging.

t. **Jever**, 8. Jan. Zu einer heftigen Schlägerei zwischen Marinern und Zivilisten kam es letzte Nacht in der Nähe eines hiesigen Tanzlokals. Ein Mariner erhielt 3 Messerstiche in den Rücken und wurde sofort ins Krankenhaus geschafft, ein anderer war erheblich am Arm verletzt. Der Täter soll bekannt sein.

---

* **Leer**, 8. Jan. In Leer beim Mondenschein, da geht das Gas jetzt ein, so sang man gestern abend in den Wirtschaften, den Refrain eines bekannten Volksliedes parodierend. Wegen einer Naphtalin-Verstopfung versagte plötzlich das Gaswerk; flugs verschaffte man sich allenthalben Beleuchtungsgegenstände aller Art. Das Wort von dem fortgeschrittenen 20. Jahrhundert mußte für eine Weile als unwahrscheinlich außer Kraft treten und die liebe gute alte Zeit war wieder gekommen. Die gemütliche Petroleumlampe trat wieder in ihre Rechte, — d. h., wo eine vorhanden war. Denn bei der plötzlich über Leer hereingebrochenen Finsternis waren nicht überall Petroleumlampen zu erhalten. Da mußte man sich mit Kerzen helfen. In den Wirtschaften ereigneten sich die humoristischsten Szenen. Dem Charakter der Wirtschaftslokale angemessen standen in Bierflaschen brennende Kerzen da, die ein unruhig flackerndes Licht verbreiteten. Die Billardspieler waren in großen Nöten, aber man muß sich zu helfen wissen. Während der eine Spieler spielte, leuchtete der Partner mit der Kerze und ließ auf dem Billardtuch hübsche runde Stearinflecken entstehen. Mitten beim Kartenspiel erlischt die Lampe. Aegyptische Finsternis. Man hat vergessen, Petroleumvorrat und Kerzen anzuschaffen. — Zu der Gasnot kam noch die Wassersnot, weil der Gasmotor beim Wasserwerk das Pumpwerk nicht mehr in Betrieb halten konnte. Im Notfall haben wir ja noch den Hafen. Auf den Straßen herrschte heute früh völlige Dunkelheit. Heute macht das Gas- und Wasserwerk bekannt, daß für den heutigen Tag nicht darauf zu rechnen ist, Gas und Wasser zu erhalten. Gestern abend mußte der Gottesdienst ausfallen. Die Theatervorstellung mußte unterbleiben und heute fällt der Konfirmandenunterricht aus, ebenfalls der Unterricht in der Gewerbeschule, am Dienstag in der Handelsschule. Für die Krankenhäuser ist die Angelegenheit sehr bedenklich. Das Leerer Anzeigenblatt konnte gestern nicht erscheinen; es machte eine „Notausgabe" auf einer Handpresse gedruckt. Jetzt funktioniert die Gasbeleuchtung wieder.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Die Steuerreform und die Landwirtschaft.

(Schluß.)

Die Verteidiger der Grund- und Gebäudesteuer motivieren ihre Ansicht mit der Behauptung, diese Steuer sei eine Rente oder Grundlast, die Aufhebung würde nur den gegenwärtigen Besitzern zu Gute kommen und für diese ein unverdientes Geschenk sein, da der Grundbesitz durch Aufhebung der Steuer sogleich einen entsprechenden höheren Wert und Preis haben würde.

Wir bestreiten entschieden, daß die Grund- und Gebäudesteuer eine Rente oder Grundlast ist. Eine Grundlast ist eine unveränderliche feststehende Last, die keiner Erhöhung oder Minderung unterliegt, und die erhoben wird ohne jede Rücksicht auf den Ertrag der damit behafteten Grundstücke; die Grundsteuer aber ändert sich, sobald das betreffende Grundstück in eine andere Kultur genommen wird, sie fällt fort, wenn es keinen Ertrag mehr geben kann. Bei einer Grundlast ist dies doch undenkbar. Es wird ferner gesagt, bei Einführung der Grundsteuer seien viele andere damals bestehende Abgaben und Lasten abgelöst und die Grund- und Gebäudesteuer an deren Stelle gesetzt. Dies trifft gewiß zu, aber alle diese Abgaben waren auch weiter nichts als eine Besteuerung des Grund und Bodens. Ursprünglich, im alten Feudalstaat, war wohl der Grund und Boden das einzige Steuerobjekt und lag es in den damaligen Verhältnissen und Gepflogenheiten, wenn die Steuer in solchen Abgaben gehoben wurde. Erst später bei Beginn der gewaltigen Umgestaltung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse hat man die Grund- und Gebäudesteuer eingeführt und die damals bestehenden Abgaben aufgehoben. So mag für viele die Grundsteuer den Charakter einer Grundlast angenommen haben, obwohl sie weiter nichts ist als eine lange bestehende Besteuerung des Grund und Bodens.

Wenn die Verteidiger dieser Steuer die Aufhebung als ein unverdientes Geschenk bezeichnen, so ist sie u. E. nur die Beseitigung einer bestehenden Ungerechtigkeit, die man endlich auch in Oldenburg, wie es fast überall geschehen, vornehmen sollte. Wir geben zu, daß dies zum besseren Rentieren des Grundbesitzes beitragen würde, aber wir bezweifeln doch, daß die Preissteigerung eintreten würde, da die Rente aus dem Grundbesitz eine zu geringe ist. Im übrigen haben alle Maßnahmen, ob sie nun im Interesse der Landwirtschaft, des Handels oder der Industrie unternommen werden, sofern sie eine bessere Rente herbeiführen, überall eine Wert- resp. Preissteigerung zur Folge, und man dürfte, wenn man diese vermeiden wollte, nirgends solche Maßnahmen treffen.

Zur Zeit der Einführung der Grund- und Gebäudesteuer nahm man also seine Zuflucht zur einseitigen Belastung der Grundbesitzer, um sich die notwendigen Mittel zu beschaffen, und auch später, als die Entwickelung größere Mittel erforderte und man diese durch Besteuerung des Einkommens erlangte, wurde der Grundbesitz in derselben Weise durch die Einkommensteuer belastet ohne Rücksicht auf die bestehende Grundsteuer. Schon damals wäre es an der Zeit gewesen, diese Doppelbesteuerung nicht eintreten zu lassen und dadurch, daß sie 40 Jahre bestanden hat, ist sie nicht gerechter geworden.

Ganz besonders aber ist hervorzuheben, daß alle anderen Steuern Nettosteuern sind, während die Grundsteuer eine Bruttosteuer ist. Der Grundbesitz kann, wie er tatsächlich ist, noch so sehr verschuldet sein, die Grundsteuer, welche für den Besitzer den Steuermaßstab bildet, bleibt dieselbe. Wie viele Grundbesitzer gibt es nicht, die in der Hauptsache für ihre Hypothekengläubiger wirtschaften, deren mühelofer Zinsengewinn von der dinglichen Belastung freibleibt.

Auch die Oldenburger Regierungsvorlage erkennt die „Schwächen" der Grund- und Gebäudesteuer an, sie will nun die Hälfte bezw. ⅔ derselben fallen lassen und dafür eine allgemeine Vermögenssteuer erheben und zwar 1 Prozent.

Dieser Standpunkt der Regierung ist u. E. unhaltbar und wohl der unglücklichste, den sie wählen konnte; denn entweder haben die Verteidiger der Grundsteuer recht und dann mußte sie bestehen bleiben, oder die Gegner, die sagen, es ist eine Doppelbesteuerung, und dann muß sie fallen und zwar ganz; ein Zwischending kann es nicht geben. Es ist bedauerlich, daß die Regierung diese Konsequenz nicht gezogen und die Aufhebung der Grundsteuer nicht vorgeschlagen hat.

Als Hauptargument wird hervorgehoben, daß die Grundsteuer als sichere Basis für unsere Finanzen nicht zu entbehren sei. Zunächst kann dies an und für sich überhaupt nicht maßgebend sein, wenn es sich darum handelt, eine bestehende Ungerechtigkeit auszugleichen und andrerseits besteht wohl kein Zweifel darüber, daß die Regierung den Ertrag aus der Vermögenssteuer viel zu niedrig einsetzt, wie auch die Erfahrung überall gelehrt hat.

Von gegnerischer Seite wird nun angeführt, die Einführung der Vermögenssteuer würde das Kapital, das nicht fest mit dem Lande verbunden sei, zur Landflucht veranlassen, Handel und Industrie bewegen, diesem Lande den Rücken zu kehren. Richtig ist ja, daß die Landwirtschaft fest an die Scholle gebunden und unter den Lasten ausharren muß, aber auch Handel, Industrie und Kapital können nicht so leicht den Staub des Landes von ihren Füßen schütteln, auch werden überall Steuern gehoben und die Steuerschraube immer fester angezogen. Die Anstrengungen, welche die interessierten Kreise gegen die Einführung der Vermögenssteuer machen, sind ja erklärlich; wir sprechen ihnen auch das Recht nicht ab, diese Interessen geltend zu machen, aber es muß doch Wunder nehmen, daß sie, ohne jede Rücksicht auf andere Stände und ohne Rücksicht auf die nun mal notwendig zu beschaffenden Mittel, geltend gemacht werden. Der Landwirtschaft kann man doch nicht zumuten, daß sie auch fernerhin die Hauptlasten trägt oder gar, wie die Regierung es vorschlägt, ihr neben der teilweise fortbestehenden Grundsteuer eine Vermögenssteuer auferlegt, vielleicht nach dem Wort: Alter guten Dinge sind ihrer drei. Dazu kommen noch die größeren Ausgaben für Uebernahme der Staatschausseen und Schullasten. Das ist mehr, als der geduldigste Landwirt verträgt, und diese Zumutung ist nur erklärlich, wenn man bedenkt, daß ein großer Teil der Grundbesitzer der Wirtschaftspolitik nicht das so notwendige Interesse entgegenbringt und wir in Oldenburg keine Presse haben, die sich der Sache der Landwirtschaft annimmt. Trotzdem hätten wir eine sachlichere Behandlung erwarten können, namentlich weil niemand es leugnen kann, daß Einkommensteuer und Vermögenssteuer zusammen einzig und allein eine gerechte Verteilung der Steuerlast ermöglichen und den für alle Staatssteuern geltenden Grundsatz, daß alle Steuerzahler nach dem Grad ihrer Leistungsfähigkeit getroffen werden sollen, verwirklichen. Aus diesem Grunde wäre es dringend zu wünschen, daß die Grund- und Gebäudesteuer nicht nur als Staatssteuer, sondern auch als Grundlage für die Verteilung der Gemeindelasten verschwinden würde. Man sollte nicht auf halben Wege stehen bleiben, sondern gleich ganze Arbeit machen, damit auch bei den Gemeindeumlagen mehr Gerechtigkeit Platz greifen kann.

Wenn weiter gegen die Vermögenssteuer angeführt wird, es sei fraglich, ob die Vermögenssteuer den Grundbesitz nicht höher belaste als die Grundsteuer, so hat die Vermögenssteuer der letzteren gegenüber den unschätzbaren Vorteil, daß sie nur das wirkliche Vermögen trifft, während bei der Grundsteuer auch die Schulden mitversteuert werden müssen, sodaß der zu ¾ verschuldete Grundbesitz genau so viel bezahlen muß als der schuldenfreie. Wenn nun ein reicher mit schuldenfreiem Besitz und Kapital beglückter Landwirt bei Einführung der Vermögenssteuer mehr bezahlen muß als bisher, so ist das eben, was wir anstreben, ein gerechter Ausgleich, die Durchführung des Grundsatzes, daß jeder nach seiner Leistungsfähigkeit zu den öffentlichen Lasten beitragen soll. Um dieses Ziel zu erreichen, haben, neben Preußen, auch mehrere andere kleine Staaten die Grundsteuer als Staatssteuer gänzlich aufgehoben und eine Vermögenssteuer eingeführt. Die Vermögenssteuer ist eine moderne Steuer, die dem Gerechtigkeitsgefühl des Volkes entspricht, einen gerechten Ausgleich in der Besteuerung herbeiführt und das Kapital zu gunsten der produzierenden Arbeit in gerechterer Weise als bisher zu den öffentlichen Lasten heranzieht.

Diese Ausführungen, die in der Hauptsache die Ansicht vieler Landwirte wiedergeben, können wir dahin resümieren, daß die Neuregelung der Einkommensteuer kaum Widerspruch hervorrufen wird, daß man mit der Einführung der Vermögenssteuer und Uebernahme der Staatschausseen im allgemeinen einverstanden ist, wenn man endlich die ungerechte Doppelbesteuerung des Grund und Bodens durch Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer beseitigt. Dann, aber auch nur dann, wäre die Möglichkeit vorhanden, dem Staate die Mittel zum Ausgleich des Defizits im Staatshaushalt zu gewähren und die seit lange geltend gemachten gerechten Forderungen der Grundbesitzer endlich zu erfüllen.

Wir hegen die Hoffnung, daß die Landtagsabgeordneten, wenigstens soweit sie in ländlichen Bezirken gewählt und diese vertreten, zu ähnlichen Schlüssen kommen, und wir haben das Vertrauen, daß diese Abgeordneten die Interessen ihrer Wähler, unbeschadet ihrer Pflichten der Gesamtbevölkerung gegenüber, energisch wahrnehmen werden.

Spieker.

Landesbibliothek Oldenburg

Deutsche Bank.

Die ausserordentliche Generalversammlung unserer Aktionäre vom 27. November 1905 hat beschlossen, das Grundkapital von ℳ 180,000,000 um ℳ 20,000,000 auf ℳ 200,000,000 durch Ausgabe von 16,664 auf den Inhaber lautenden Aktien zu je ℳ 1200
und 2 „ „ „ „ „ „ ℳ 1600
zu erhöhen, welche für das Jahr 1906 aus dem Reingewinn bis zu 4% Dividende auf den Nennwert der Aktien nach Massgabe der Beträge und des Zeitpunktes der Einzahlungen erhalten. Die neuen Aktien sind von einem Konsortium mit der Verpflichtung übernommen worden, sie den bisherigen Aktionären zum Kurse von 200% franko Stückzinsen unter den zu 2 genannten Einzahlungsbedingungen derart zum Bezuge anzubieten, dass auf je ℳ 10,800 alte Aktien eine neue von ℳ 1200 entfällt.

Nachdem der Beschluss der Generalversammlung vom 27. November 1905 sowie die durchgeführte Erhöhung in das Handelsregister eingetragen worden ist, fordern wir im Auftrage des Konsortiums die Aktionäre auf, das Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:

1. Die Anmeldung muss bei Vermeidung des Ausschlusses

bis einschliesslich 26. Januar a. c.

in Berlin bei der Deutschen Bank,
„ Bremen „ „ Bremer Filiale der Deutschen Bank,
„ Breslau „ dem Schlesischen Bankverein und dessen Kommanditen,
„ Dresden „ der Dresdner Filiale der Deutschen Bank,
„ Duisburg „ „ Duisburg-Ruhrorter Bank und bei der Niederrheinischen Bank, Zweiganstalt der Duisburg-Ruhrorter Bank in Düsseldorf,
„ Elberfeld „ „ Bergisch Märkischen Bank und deren Zweiganstalten u. Kommanditen,
„ Emden „ „ Emder Bank Akt.-G. und deren Filiale,
„ Essen (Ruhr) „ „ Essener Kredit-Anstalt und deren Filialen,
„ dem Essener Bankverein und dessen Filialen,
„ Frankfurt a. M. „ der Frankfurter Filiale der Deutschen Bank,
„ „ Deutschen Vereinsbank,
„ dem Bankhause Lazard Speyer-Ellissen,
„ „ „ Jacob S. H. Stern,
„ „ „ Gebrüder Sulzbach,
„ Gotha „ der Direktion der Privatbank zu Gotha und deren Filialen,
„ Hamburg „ „ Hamburger Filiale der Deutschen Bank,
„ Hannover „ „ Hannoverschen Bank und deren Filialen und Depositenkassen,
„ Köln a. Rh. „ dem Bankhause Deichmann & Co.,
„ Leipzig „ der Leipziger Filiale der Deutschen Bank,
„ London „ „ Deutschen Bank (Berlin) London Agency,
„ Mannheim „ „ Rheinischen Kreditbank und deren Filialen und Niederlassungen,
„ „ Süddeutschen Bank und deren Zweigniederlassung,
„ München „ „ Bayerischen Filiale der Deutschen Bank,
„ „ Bayerischen Vereinsbank und deren Zweigniederlassungen,
„ „ Bayerischen Handelsbank und deren Filialen,
„ Nürnberg „ „ Deutschen Bank Filiale Nürnberg,
„ Oldenburg „ „ Oldenburgischen Spar- u. Leih-Bank und deren Filialen,
„ Schwerin „ „ Mecklenburgischen Hypotheken- u. Wechselbank,
„ „ Mecklenburgischen Spar-Bank,
„ Siegen „ „ Siegener Bank für Handel und Gewerbe,
„ Stuttgart „ „ Württembergischen Vereinsbank und deren Filialen,
„ Wiesbaden „ „ Wiesbadener Depositenkasse der Deutschen Bank

unter Einreichung von 2 gleichlautenden mit arithmetisch geordnetem Nummernverzeichnis versehenen Anmeldescheinen, welche bei den Bezugsstellen in Empfang genommen werden können, während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden erfolgen.

2. **Auf je nom. ℳ 10,800 ohne Gewinnanteilscheine einzureichende alte Aktien wird eine neue Aktie über ℳ 1200 zum Kurse von 200% franko Stückzinsen gewährt. Bei dem Bezuge sind 25% des Nennwertos sowie das Aufgeld von 100%, zusammen 125%, gleich ℳ 1500 bar zu zahlen. Die zweite Rate von 25% ist am 2. April cr., die dritte Rate von 25% am 1. Oktbr. cr. und die Restrate von 25% am 3. Dezember cr., durchweg franko Stückzinsen zu zahlen.** Die beziehenden Aktionäre sollen aber berechtigt sein, die jeweilig noch ausstehenden Einzahlungsraten schon vor den genannten Terminen — jedoch nur in einer Summe — unter Abzug von 4% Zinsen auf die festgesetzten Einzahlungsraten bis zu deren Fälligkeitsterminen zu zahlen.

Beträge von weniger als nom. ℳ 10,800 bleiben unberücksichtigt, jedoch sind die Bezugsstellen bereit, die Verwertung oder den Zukauf von Bezugsrechten zu vermitteln.

3. Die Zahlungen des Bezugspreises werden auf dem einen Anmeldeschein quittiert. Gegen Rückgabe der quittierten Anmeldescheine werden nach Vollzahlung die neuen Aktien ausgehändigt. Mit Auslieferung der Aktien wird Anfang Februar begonnen werden.

Berlin, im Januar 1906.

Deutsche Bank.

Die hiers. an der Kurwickstraße belegene Wehrkampische

Verbandsherberge

soll am

Donnerstag, d. 18. Jan. d. J.,
vorm. 9 Uhr,

durch das Großhzgl. Amtsgericht Abt. V hiers. an Gerichtsstelle versteigert werden, worauf Kaufliebhaber aufmerksam mache.

Der Zwangsverwalter:
W. Cordes, Haarenstr. 5.

Selbstgemachte

Pinkel

empfiehlt

Joh. Voss,
Nadorsterstr. 37.

Garantiert rein. Bienen-

Honig,

à Pfd. 70 Pfg., bei 5 Pfd. 65 Pfg., sowie

ff. Zuckerhonig,

à Pfd. 40 Pfg., in Emaille-Eimer mit 10 Pfd. Netto 3,80 Mk. inkl. Eimer empfiehlt

Joh. Voss,
Nadorsterstr. 37.

Sparherd zu verkaufen. Kurwickstr. 13.

Wechloy. Zu verkaufen ein trächtiges Schwein: welches Ende d. M. ferkelt. **Wiv. Diecks.**

Teile meinen geehrt. Kunden mit und allen, die wieder umgeschickt worden sind, daß ich doch noch immer **Bleicherstr. 6** wohne (in dem großen Hause), pat. l.

Frau **Berta Meyer, Schneiderin,**
geb. Stelter.

Städtisches
Technikum Sternberg (Meckl.)
Höhere u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau u. Elektrotechn. Baugewerk- u. Tiefbauschule. Staatsaufs., Innungsbereich.
Tonindustrieschule.

Geschäftseröffnung

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem neuerbauten Hause

Mottenstraße Nr. 5

ein

Möbel-Magazin.

Indem ich dies zur geneigten Kenntnis bringe, empfehle ich mich zur **Lieferung ganzer Wohnungs-Einrichtungen** in nur **gediegener, moderner Ausführung,** und bitte ich um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Hochachtungsvoll

F. Künnemann,

während 32 Jahre Verwalter des Oldenburger Möbel-Magazins.

---

1 n. **Fahrrad** (Dürkopp) krankh. bill. zu vk. N. zfr. Filial-Exp. Langestr. 20.

Zu verk. **1 Sofa** und **1 Divan** mit Plüsch. Ziegelhofftraße 7.

Köterei-Verkauf.

Großenmeer. Wegen anderweiten Unternehmens lassen **Eil. Sommer u. Tochter** (Frau Klusmann hies. die von ihnen bewohnte **zu Moorseite belegene Köterei nebst dem Zubehörland zu Hauthausermoor,** groß (einschl. unkult. Heide) **im ganzen ca. 25 Jück. mit geräumigen guten Gebäuden,**

Dienstag, den 16. Januar cr.,
nachm. 3 Uhr,

in **Ripken** Gasthause hierselbst zum öffentl. meistb. Verkauf aufsetzen, und erfolgt bei genügendem Gebot **sofort Zuschlag.** Ein **weiterer Aufsatz ist nicht beabsichtigt.**

C. Haake, Aukt.

Zu kaufen gesucht ein zu zwei herrschaftlichen Wohnungen eingerichtetes

Haus.

Offerten mit Angabe des Preises und des Antritts erbeten postlagernd unter **R. A. 200.**

Osternburg. Zu verkaufen ein kräftiges Arbeitspferd.
Bremer Chaussee 64.

Osternburg. Zu verkaufen ein sehr wachsamer **Haushund.**
Bremer Chaussee 64.

Zu kaufen gesucht an guter Lage

Wohnhaus

zu 12—15000 ℳ.

Offerten unter L. E. an die Filial-Expedition Langestr. 20.

Das Leben verlangt

dass man rechnet. Ohne Rechnen geht es mit dem Glück der Familie abwärts. Deshalb ist es Pflicht jeder Hausfrau, die Geld und Zeit sparenden Fortschritte der Neuzeit zu benutzen. Rezeptbücher für Milchspeisen, häusliche Bäckerei, Einmachen der Früchte versendet umsonst

Dr. Oetkers Backpulver-Fabrik, Bielefeld.

Oldenburger Bank,

Zweigniederlassung der Nordwestdeutschen Bank,
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Niederlassungen in Bremen, Bremerhaven, Dortmund, Oldenburg i. Gr., Osnabrück.

Depositenkassen in Blumenthal i. H., Cloppenburg, Delmenhorst, Jever, Hohenkirchen, Nordenham, Vechta und Vegesack.

Aktien-Kapital und Reserven 9 Mill. Mark.

Kontokorrent- und Scheckverkehr.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Annahme von Einlagen auf Bankscheine und Kontobücher. — Zinsvergütung bis zu 4%.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Ausführung aller übrigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Oldenburger Bank,

Zweigniederlassung der Nordwestdeutschen Bank,
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Krahnstöver. **Probst.**

Wegen Vergrößerung und Verlegung meines Geschäfts innerhalb der Stadt ist mein

Haus

zu verkaufen.

Julius Rösser

Ritterstraße 1,
2. Haus von der Achternstraße.

Grüne Bohnen,
handgeschnitten,

Sauerkohl,

Salz- u. Essig-Gurken

empfiehlt

Joh. Voss,
Nadorsterstr. 37.

Zu kaufen gesucht Haus ohne Souterrain mit Garten. Haarentorviertel bevorzugt, im Preise von 10—15000 Mk. Antritt zu Mai. Off. erb. u. **R. H. 600** postl. Oldenburg.

Wegzugsh. zu verk.: Egge, Pflug, Staubmühle, Schweinekasten, Wagenaufzeug nebst Stuhl, 2 Torfkacken, 1 Pflugscheibe, 2 Koffer, 1 Kiste, 1 eich. Kleiderschr., Kinderbettst. u. etwas Stroh. Fr. Schiller, **Friedrichsfehn.**

Verpachtung.

Großenmeer. Die **vor Oberströmsche-Seite** hierselbst belegenen, bisher verpachtet gewesenen **Pfarrländereien** (Dobben, Seesenhalle, Kälberweide, Pferdeweide u. gr. Hof) werden

Mittwoch, den 17. Januar cr.,
nachm. 5 Uhr,

in **Ripken** Gasthause auf 3 Jahre wieder zum Mähen öffentlich meistb. verpachtet. **C. Haake,** Aukt.

Zu verkaufen

eine in hies. Gemeinde **unmittelbar an Chaussee** belegene, **im besten Ertragszustande befindliche**

Köterei,

ca 14 Jück (in einem Komplex), mit **guten kompletten Gebäuden.** Antritt nächsten Mai.

Großenmeer. **C. Haake,** Aukt.

Bürgerverein Ohmstede.

Am **Sonntag,** den **14. Januar:**

General-Versammlung

im „Krahnberg".

—— Anfang 7 Uhr. ——

Es wird gebeten daß sämtliche Mitglieder erscheinen, wegen der wichtigen Tagesordnung.

Der Vorstand.

Delfshausen.

Zu der am **Sonnabend, den 13. Januar,** nachm. 4.30 Uhr in **Hinrichs Gasthause** hierselbst stattfindenden

Versammlung

des landw. Vereins **Rastede** sind auch **Nichtmitglieder** freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Klub Edelweiss.

Am **Mittwoch,** den **10. Januar,** abends 9½ Uhr:

General-Versammlung

im „Kaiserhof" (Entreezimmer).

Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Astrup.

Am **Sonntag,** den **4. Februar:**

Einweihungsball

Hierzu ladet freundl. ein

Karl Schmidt.

Kranken- u. Zuschußkasse aller Berufe.

Sonntag, 14. d. M., in der Tonhalle,

Osternburg:

◀ Großer ▶

Narrenball,

verbunden mit

humoristischen Aufführungen.

Einführungen gestattet.

Anfang 5 Uhr. **Der Vorstand.**

Kuh-Versicherung Friedrichsfehn.

Generalversammlung

am Sonntag, den 14. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, in Ahlers' Gasthause.

Tagesordnung:

Rechnungsablage, Statutenänderung, Wahlen.

Der Vorstand.

Restaurant, flottgeh., feine Existenz, auch für Anfänger, für 1500—2000 ℳ Uebernahme zu vergeben.

Gastwirt **Risch, Halle a./S.,**
Landsbergerstr. 66.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Redaktionsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 9 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, den 10. Jan. 1906.

Moltke als Generalstabschef.

Der Generalstab hat zur Enthüllung des Moltkedenkmals am 26. Oktober v. J. dem Andenken seines großen Chefs eine Schrift gewidmet, die die Beachtung nicht nur der militärischen Kreise, sondern der breitesten Schichten unseres Volkes verdient. Sie betitelt sich Moltke in der Vorbereitung und Durchführung der Operationen. Berlin, Mittler u. Sohn, und versucht zu entwickeln, „wie die Stellung des Chefs des Generalstabes der Armee erst durch Moltke zu ihrer eigentlichen Bedeutung gelangt ist, wie er ihr diese Bedeutung errang, zugleich aber, wie bescheiden und selbstlos, nur der Sache dienend, er dabei verfuhr, wie er niemals einen über den Bereich seiner Stellung hinausgehenden Einfluß seinem Könige gegenüber erstrebte.“

Als Moltke im Herbst 1857 die Geschäfte übernahm, war der erste militärische Ratgeber des Landesherrn ausschließlich der Kriegsminister, mit dem der Chef des Generalstabes der Regel nach nur durch Vermittlung des Allgemeinen Kriegsdepartements verkehrte. Nach 1859, als der Krieg mit Frankreich drohte, wurde Moltke, obschon seit Jahren durch gründliche Vorstudien und Reisen in den Grenzbezirken auf diesen Fall vorbereitet, nur gelegentlich auf Antrag des Kriegsministers v. Bonin zu den Beratungen herangezogen; in die Kommission zur Vorbereitung der Armee-Reorganisation berief ihn der Prinzregent nicht. Seine Einwirkung auf den Verlauf des dänischen Krieges 1864 war gleichfalls beschränkt, so ausgedehnt und tief seine Kenntnis des Landes, der Politik und der Armee dieses Staates war, in dem er seine Laufbahn begonnen hatte. Wiederholt beklagt er sich, „daß man oft Gutachten in den wichtigsten Angelegenheiten plötzlich von ihm einfordere, es aber nicht für nötig erachte, ihn von beabsichtigten oder selbst schon angeordneten Maßregeln in Kenntnis zu setzen.“ Erst nach Düppel wurde ihm an Stelle Falckensteins die Stellung eines Chefs des Generalstabes der Feldarmee übertragen; der Uebergang nach Alsen erfolgte auf seinen Vorschlag.

Moltkes Stellung war durch den Krieg gehoben, sein Wirken wurde durch den König voll anerkannt. Als daher der Zusammenstoß mit Oesterreich herannahte, nahm er an sämtlichen Beratungen beim Könige teil, der am 2. Juni bestimmte, daß alle operativen Befehle durch Moltke, der nunmehr als erster militärischer Berater an Roons Stelle trat, an die Armee zu gehen hätten. In dieser besaß gleichwohl Moltkes Autorität bis zur Schlacht von Königgrätz nur wenig Geltung. Wie Graf Wartensleben in seinen Erinnerungen erzählt, war die Stellung des Generalstabes im königlichen Hauptquartier „noch ziemlich unbeachtet; bei mehrfacher Veranlassung mußte sich das Gefühl aufdrängen, von manchem nur als unvermeidliches Uebel betrachtet zu werden.“ Erwiderte doch General v. Manstein, der im Begriffe stand, mit seiner 6. Division aus dem Holawalde hervorzubrechen, dem Abgesandten Moltkes, der dies zu verhindern beauftragt war: „Das ist alles sehr richtig. Wer ist aber der General Moltke?“ Erst mit der Schlacht von Königgrätz trat hierin eine Wandlung ein, nicht nur für den Generalstab überhaupt, sondern naturgemäß in erster Linie für seinen Chef, den Leiter der Operationen, die die Welt in Erstaunen gesetzt hatten. So erteilte denn der König, der mit der ihn auszeichnenden Treue und Dankbarkeit an seinem bewährten Berater festhielt, bei Ausbruch des französischen Krieges Moltke wiederum die Befugnis, in allerhöchstem Auftrage der Armee Befehle zu geben. Im Vaterlande weiß jeder, wie er diesem Vertrauen entsprach.

Man wird aus der uns vorliegenden Veröffentlichung mit Bewunderung ersehen, mit welchem nie erlahmenden Fleiße Moltke in Krieg und Frieden die ihm zufallenden kriegerischen Aufgaben vorbereitete, so daß ihn niemals eine Lage unvorbereitet traf. Tiefe Studien über die feindlichen Armeen und die möglichen Kriegstheater, persönliche Erkundungen, taktische Arbeiten, Generalstabsreisen mußten diesem Zwecke dienen. Die politischen Verhältnisse mit klarem Blick von hoher Warte übersehend, wird er nicht müde, je nach den stetig wechselnden Konstellationen immer wieder seine Pläne einer Prüfung und Durcharbeitung zu unterziehen und, wie er es liebte, zur Erreichung voller eigener Klarheit schriftlich niederzulegen.

Im Gegensatze zu Napoleon I., der alles selbst leitete und seinen Marschällen wenig Spielraum ließ, beschränkte Moltke im Felde, unter sorgsamster Berücksichtigung der Individualitäten, die Selbständigkeit der Armeeführer nur soweit, wie der zu erreichende Zweck es erforderte. In der Regel stellte er ihnen durch „Direktiven“ ihre Aufgabe, die weiteren Anordnungen ihnen überlassend. Eine unerschütterliche Ruhe und Selbstbeherrschung, die durch völlige Abwesenheit von Nerven und eine feste Gesundheit gefördert wurden, eine bewunderungswürdige Bescheidenheit, die nur der Sache diente, niemals aber die eigene Person im Auge hatte, endlich das unbedingte Vertrauen seines Königs, der ihm zu jeder Stunde des Tages und der Nacht zugänglich war, ermöglichten es, die Reibungen und Widerstände zu ertragen und zu überwinden, die in einem großen Hauptquartier unvermeidlich sind und ihm von schwierigen Armeeführern, Falckenstein 1866, Steinmetz 1870, bereitet wurden. „In seinem Stabe,“ schreibt einer seiner Mitarbeiter von 1870, „ließ die Ueberlegenheit seines Geistes für Rivalitäten keinen Platz. Seine Pflichttreue, seine strenge Sachlichkeit, seine Anspruchslosigkeit und Selbstlosigkeit, die würdevolle, vornehme Ruhe, die ihn auch unter den schwierigsten Verhältnissen keinen Augenblick verließ, die Güte, die nie auch nur ein ungeduldiges Wort über seine Lippen kommen ließ, wirkten mächtig auf seine Umgebung. Gebilde eines solchen Mannes in großer Zeit zu sein, war ein Glück und eine Ehre, deren sich jeder durch hingebende Pflichterfüllung und Unterdrückung kleinlicher Regungen würdig zu machen trachtete.“

Wenn der greise Kaiser Wilhelm noch auf dem Sterbelager seinem getreuen Feldmarschall mit den Worten dankte: „Was Sie für die Armee und das Vaterland getan haben, lieber Moltke, das werden noch meine Nachfolger Ihnen danken. Ich vermag es nicht mehr,“ so war auch unter den Großen einer großen Zeit Moltke derjenige, an den sich niemals ein Tadel, ein Vorwurf oder ein abfälliges Urteil heranwagte. In der stark angeschwollenen Moltke-Literatur wird die neueste, dankenswerte Veröffentlichung des Generalstabes dauernd einen besonders ehrenvollen Platz einnehmen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 10. Januar.

* **Hugo Duphorn**, der sich in früheren Jahren auf Schloß Neuenburg eingerichtet hatte und dann nach Weimar verzog, ist in seine oldenburgische Heimat zurückgekehrt und hat sich, wie schon berichtet, dauernd in Rastede niedergelassen. Wir freuen uns, diesen tüchtigen Künstler — seine Frau ist zudem auch in der Kunstphotographie mit großem Erfolge tätig — wiedergewonnen zu haben. Seine Selbstbiographie enthält das erste Sonderheft für das Graphische Kunstgewerbe, Verlag von Carl Flemming A. G. in Glogau. Das Motto lautet: „Schon als kleiner, kleiner Knabe stak in ihm viel Zeitvertreib . . .“ Dann geht es weiter fort:

„Mein Dasein begann am 10. Juni 1876 in Eisenach. 1880 siedelten meine Eltern nach Oldenburg über, da Vater an dem dortigen Hoftheater Anstellung als technischer Bühnenleiter erhielt. Oldenburg wurde so meine eigentliche Heimat, „eine Burg mit finsteren Toren, glänzenden Hallen und eisernen Männern“, die einzigste Erinnerung an Thüringen. In der Atmosphäre des Theaters verlebte ich meine Kindheit. Tannenwipfel und einsame Wasser waren mir lieber als Schularbeiten und das enge Haus in der Stadt. 16jährig setzte ich endlich durch, daß ich zur See gehen konnte. Bitter war es, wenn ich durch den Steuermann in der Freizeit am Zeichnen gehindert wurde oder „fühlte“, daß die Lampengläser nicht rein waren. Aber was war das gegen all' die Schönheit, gegen all' das Große, was ich fand: Hoch oben auf der letzten Rahe, unten das kleine Schiff, ringsum groß und weit der Ozean. — Wilde Sturmnacht am Kap Horn. Sturzseen brechen über das Schiff. Alle Mann auf! Immer wieder reißt sich das Segel los. Matrosen brüllen, fluchen. Endlich „Hurra!“ das Segel ist fest. — Unter dem Aequator. Kaum atmet der Ozean. Groß, feierlich steigt die Sonne empor. — Der großen Reise folgten zwei kleinere. Eintretende Kurzsichtigkeit zwang mich, das Fahren aufzugeben. Ein Studienmaler nahm mich in die Lehre, der ich mich nach 1½ Jahren entzog, indem ich mich freiwillig zur Infanterie stellte. Später arbeitete ich als Stubenmaler in München, Oldenburg und Berlin. 23 Jahre alt, begann ich mit ernstem Studium nach der Natur in der Heide bei Oldenburg; der dort hausende Landschafter Gerhard Bakenhus war mir ein trefflicher Berater und Anreger. 1900: Schüler von Professor Hagen, Weimar. Die im Entstehen begriffene „Neue Gemeinschaft“ führte mich nach Berlin. Leider erfüllten sich meine Erwartungen nicht. Eine junge Dänin, die ich gelegentlich einer Studienreise nach Bornholm kennen lernte, wurde 1902 mein Weib. Unser erstes Heim war eine Fischerhütte, unser zweites ein altes Schloß im Oldenburgischen. Ein Stipendium des Großherzogs von Oldenburg, sowie das Entgegenkommen der Großherzoglichen Kunstschule zu Weimar ermöglichten mir, der letzteren von 1904—05 als Meisterschüler anzugehören. Jetzt bin ich in das Oldenburgische zurückgekehrt und hoffe hier ein bleibendes Heim zu finden.“

(Das genannte Heft der „Monatshefte für graphisches Kunstgewerbe“ ist übrigens von besonderem künstlerischem Werte. Aus dem reichen Inhalte seien besonders erwähnt die Aufsätze „Nordische Formen und Farben“ von Ernst Schur, „Eisblumen und Kristalle“ von Johannes Meru, „Fidus“ und „Von der Nacktheit“ von Carl Matthies. Ganz besonderen Wert erhält das kostbare Heft aber durch 23 bisher unveröffentlichte Beiträge berühmter Künstler, die in der Abteilung „Studien aus den Mappen norddeutscher Maler“ als Kunstbeilagen in Lichtdruck und Buchdruck je einzeln aufgelegt sind. Die beste Garantie für den bleibenden Wert des Heftes bieten die Namen der Künstler Professor Eugen Bracht, Louis Corinth, Hugo Duphorn, Professor Ludwig Dettmann, Fidus, Professor Ludwig von Hofmann, Professor Friedrich Kallmorgen, Walter Leistikow, Professor Max Liebermann, Alfred Mohrbutter, Frau Cornelia Paczka, Franz Paczka, Professor Carl Saltzmann, Professor Max Seliger, Heinrich Vogeler. Den Bildern sind beigegeben die Biographien der beteiligten Künstler, die meist, teils in launiger, teils in sehr ernster Form, von den Künstlern selbst verfaßt sind.)

* **Zum näheren Verständnis der Frühlingskantate von J. S. Bach**, welche am 13. Januar in dem Konzert des hies. Zweigvereins des Frauen-Hülfs-Vereins f. Kinderheilstätten a. d. deutschen Seeküsten im großen Saale des „Kasino“ zur Vorführung gelangt, möge das folgende dienen: Das Erwachen der Natur, der Frühling im Herzen der Menschen, wenn zwei sich in Liebe gefunden und vereinigen, das ist's, was Bach uns in sinniger Weise durch diese Kantate illustriert. Gleich in der ersten Arie weht etwas wie Frühlingsahnung. Wir hören die Schalmei des Hirten, der mit seiner Herde bereits ins Freie gezogen ist. Die menschliche Stimme singt dem nahenden Frühling sehnsüchtig entgegen. Der Winter ist vorüber, doch macht er sich hie und da noch bemerkbar durch seine „betrübten Schatten“. Man beachte die beinah aufdringlichen Dissonanzen bei diesen Worten, ganz besonders aber die entzückende Wendung bei der öfters wiederkehrenden Stelle: „geht zur Ruh“. Der Frühling kommt nun wirklich und die Natur hat sich mit frischem Grün und duftigen Blüten geschmückt. „Phöbus eilt auf schnellen Pferden durch die neugeborene Welt“, um all die Herrlichkeit zu schauen. Dies gibt Veranlassung zu einer Arie, die in ihrer reichbewegten Figuration einen großen Gegensatz bildet zu den getragenen Tönen des ersten Stücks, und die keine geringeren Anforderungen an die Kehlfertigkeit der Sängerin stellt, als Phöbus an die Schnelligkeit seiner Pferde.

Soldatenliebe.

Roman von Arthur Zapp.

(Nachdruck verboten.)

2) (Fortsetzung.)

2. Kapitel.

Die Korporalschaften hatten das Mannschaftszimmer, in dem die Weihnachtsbescherung stattgefunden hatte, wieder verlassen. Jeder Füsilier hatte sein Geschenk mitgenommen, die Lichter am Baum waren ausgelöscht worden. Das Zimmer lag im Dämmerlicht, nur noch von der einen Hängelampe spärlich beleuchtet. Alle Mannschaften waren in die Kantine gegangen, wo auf Kosten der Kompagnie eine Tonne Bier aufgelegt wurde.

Die beiden Kompagnieoffiziere begleiteten indes den Feldwebel nach seiner in der Kaserne belegenen Wohnung, um der Frau Feldwebel und ihren beiden Kindern eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Fritz Lenz war im Mannschaftszimmer allein zurückgeblieben. Ihm stand heute nicht der Sinn nach der lustigen Gesellschaft der Kameraden und nach ihren oft derben Scherzen. Trübsinnig saß er auf seinem Schemel; Erinnerungen aus seiner Kindheit und Jugend wurden in ihm lebendig. Welch ein Kontrast zwischen damals und heute! Gewissenhafteste Liebe hatte ihn, das einzige Kind seiner Eltern, umgeben. Sein Vater war Geschäftsführer in einer Luxuspapierfabrik gewesen, die seinem Onkel gehört hatte. Das Gehalt seines Vaters hatte keinen Luxus gestattet, aber es war genügend gewesen, um ihnen eine sorgenlose und behagliche Lebensführung zu gestatten. Ja, er hatte sogar in schönen, stolzen Zukunftsplänen geschwelgt. Sein Ideal war gewesen, das Talent, das ihm die gütige Natur verliehen, auszubilden und die Kunstakademie besuchen zu können. Aber ein Umschwung in den Verhältnissen seines Onkels hatte diesen schönen Plänen ein Ende gemacht. Infolge einer Veränderung in den Verhältnissen der Fabrik war der Ertrag nach und nach zurückgegangen, und damit hatte sich auch das Einkommen seines Vaters mehr und mehr verringert. Er — Fritz — hatte das Gymnasium verlassen und sich nach einem Erwerb umsehen müssen. Er hatte das Nächstliegende ergriffen und hatte die Lithographie erlernt. Als er kaum seine Lehrjahre hinter sich hatte und in der Fabrik seines Onkels eine Anstellung als Lithograph finden sollte, war der Konkurs eingetreten. Sein Vater, der damit nicht nur seine Stellung, sondern auch ein kleines Kapital, das er in der Fabrik stecken hatte, verlor, hatte in der Verzweiflung Hand an sich gelegt, und bei seiner Mutter hatte sich infolge der starken seelischen Erschütterung ein schweres Nervenleiden eingestellt, dem sie in kurzer Frist erlegen war.

Nun stand er allein; außer seiner Tante Lüders und ihrer Tochter Else hatte er niemand in der Welt, der ein Interesse an ihm nahm. Else! Sein Herz wurde ihm warm, und ein Leuchten strahlte über sein Gesicht, während er sich ihre schlanke feingliederige Elfengestalt vorstellte. Schon als Knabe war sie sein Ideal, der Gegenstand seiner kindlichen Verehrung gewesen, und seit er Jüngling geworden, waren seine Empfindungen immer heißer, leidenschaftlicher geworden, so oft er seine Cousine vor sich sah oder ihrer auch nur gedachte.

Die Stubentür wurde plötzlich von außen kräftig aufgerissen und der Grübelnde fuhr unwillkürlich in die Höhe. Ein Soldat im Wachtanzug, mit Helm und Lederzeug stand in der Tür.

„Bist Du da, Lenz?“ fragte er und dann sich rückwärts wendend, über die Schulter: „Kommen Sie nur, Fräulein!“ Er trat wieder zurück in den Flur und schloß die Tür, nachdem ein junges Mädchen an ihm vorüber ins Zimmer geschlüpft war.

„Else!“

Mit ein paar stürmischen Schritten eilte Lenz der zaghaft Näherkommenden entgegen und nahm in ungestümer Freude ihre beiden Hände in die seinen.

„Du, Else, Du!“

Sie nickte und sah sich dann ängstlich, verschüchtert um.

„Bist Du allein, Fritz?“

Er sah sie noch immer erstaunt, wie eine überirdische Erscheinung an. Aber seine Blicke spiegelten nicht nur freudige Ueberraschung, sondern auch rückhaltloseste Bewunderung. In der Tat, Else Lüders konnte schon die Blicke bewundernd auf sich lenken und Flink hatte in seiner Schilderung dem Korporalschaftsführer gegenüber nicht zu viel gesagt. Sie war bildschön; ein enganschließendes Jackett ließ die wohlproportionierten, zarten, knospenden Formen ihrer jugendfrischen, elastischen Gestalt deutlich hervortreten. Goldblondes Gelock, das unter dem keck sitzenden Pelzbarett hervorquoll, rahmte ein feingezeichnetes, geradliniges Gesicht mit wunderbar reinem Teint ein. Wenn man in dieses süße, liebliche Gesicht blickte, da in jeder Linie von Anmut und mädchenhafter Keuschheit strahlte, so fielen einem unwillkürlich die bekannten Heineschen Verse ein:

„Mir ist, als wenn ich die Hände
Aufs Haupt Dir legen sollt',
Betend, daß Gott Dich erhalte
So schön, so rein, so hold.“

„Aber wie bist Du denn hier hereingekommen?“ fragte Fritz Lenz aufgeregt, noch immer nicht imstande, sich über das unverhoffte Glück ihres Besuches in der Kaserne zu fassen.

Das junge Mädchen lächelte.

„Einfach. An der Wache haben sie mich gefragt, zu wem ich wollte, da habe ich gesagt —“ ein allerliebster spitzbübischer, kindlichschlauer Ausdruck glitt über ihre Züge — „zu meinem Bruder, dem Füsilier Lenz will ich.“ Sie schmiegte sich mit einer unwillkürlichen Gebärde an den jungen Soldaten, dem das Blut heiß ins Gesicht schoß

„Sind wir denn nicht wie Geschwister, Fritz?“

Er nickte; seine Augen glänzten.

„Da haben sie mich ohne weiteres hereingelassen,“ plauderte sie naiv weiter. „Ja, der wachthabende Unteroffizier hat mir sogar einen Soldaten mitgegeben. Der hat mich bis zur Tür gebracht. War das nicht nett?“

Nun mußte auch er lächeln. Sie hatte in ihrer Naivität

Landesbibliothek Oldenburg

(Bemerkenswert ist noch, daß Bach bei der letzten Umarbeitung der 6. Violin-Klaviersonate den Hauptgedanken zum letzten Satze dieser Arie entnommen hat.) — Auch dem Schelm, Gott Amor, läßt es keine Ruhe, er schleicht hinaus, um nach Pfeil und Bogen, „seinem liebsten Schmuck", zu sehen, denn ist die rechte Zeit, Herzen zu durchbohren, und wenn sie „feurig siegen", so ist dies sein „liebstes Vergnügen". In dem folgenden Rezitativ sei besonders hervorgehoben, wie bei der Stelle, „an dem viel Heil und Segen prangt", ein kirchlich frommer Ton auskklingt. Dies alles sind Feinheiten, die beim erstmaligen Hören leicht überhört werden. Nachdem die beiden Herzen sich gefunden und der Bund geschlossen ist, läßt die Hochzeit nicht lange auf sich warten. Frohsinn und Heiterkeit herrschen nun und zu einem Tänzchen wird lustig aufgespielt.

* **Ein Herzberuhigungsmittel,** das kennen zu lernen von Wert sein dürfte, teilt das bekannte Familienblatt „Das Buch für Alle" mit. In Zeitläuften wie den unserigen, wo das Hetzen und Jagen ums tägliche Brot und auch um das, was nicht dazu gehört, um die Ueberflüssigkeiten des Lebens, an der Tagesordnung ist, kommt das arme Menschenherz wenig zur Ruhe, und die Klagen über nervöse Herzstörungen werden immer allgemeiner. Namentlich sind es Erscheinungen zeitweiliger Schwäche des Herzens, Flatterbewegungen und Unruhe in seinen Verrichtungen, die viele in Angst versetzen. Wir haben nun im sog. „ruckweisen Atmen" ein ausgezeichnetes, der großen Menge leider noch nicht bekanntes Mittel, um derlei Uebelständen oft schnell beizukommen. Man legt sich, sobald diese Unruhe, dieses Flattern am Herzen bemerkbar wird, auf ein Sofa oder Bett oder auch einfach eine Bank oder in Ermangelung aller dieser Dinge auf den Boden, den Kopf ein wenig erhöht, und atmet langsam und möglichst tief ein, hält dann den Atem eine geraume Zeit hindurch an und stößt ihn in zwei Teilen aus, wobei man den Nachdruck auf den zweiten Teil legt. Man kann dabei auch die Arme über den Kopf erhoben halten und beim Ausatmen herabschlagen, und zwar in beschleunigtem Tempo beim zweiten Teile des Ausatmens. Wenn der Versuch das erste Mal nicht zum Ziele führt, so wiederhole man ihn und man wird bald mit dem Erfolge zufrieden sein. Wird die Sache als Kur gebraucht, d. h. täglich mehrmals regelmäßig, und zwar Wochen und Monate hindurch ausgeführt, so kann man dadurch dem geschwächten Herzmuskel für lange Zeit neue Kraft geben.

*

× **Eversten,** 9. Jan. Der Kriegerverein der Landgemeinde Oldenburg hielt am Sonntagabend im „Odeon" eine gut besuchte Hauptversammlung ab. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf den Anschluß des Vereins an die Unterstützungskasse des Deutschen Kriegerbundes. Trotzdem die große Mehrzahl der Mitglieder wegen des guten Standes der eigenen Kasse gegen diesen Anschluß war, wurde der hierdurch etwa entstehenden Konsequenzen wegen — Androhung der event. Ausschließung aus dem Deutschen Kriegerbund — beschlossen, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Kaisers Geburtstag wird seitens des Vereins Sonnabend, den 27. Januar, im Vereinslokal gefeiert. Schließlich wurde zur Erinnerung an den Feldzug 1870/71 und Deutschlands Erhebung und Einigung im 19. Jahrhundert die Aufführung der Roeverschen Kriegsfestspiele im „Odeon" beschlossen. Da sich schon jetzt zahlreiche Mitwirkende gefunden haben, so ist die Aufführung als gesichert anzusehen.

* **Kreyenbrück, 9. Jan.** Sonntag, 7. Jan., hielt der Saalschießverein „Zentrum" beim Gastwirt Gustav Lamken seine Generalversammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. Mehrere Herren hatten sich zur Aufnahme gemeldet, die einstimmig aufgenommen wurden. Es wurde beschlossen, am 4. Februar 1906 einen Narrenball beim Gastwirt G. Lamken abzuhalten, der schon seit langem vorbereitet wird.

vm. **Mentzhausen,** 8. Jan. Der Kegelklub „Gut Holz" feierte gestern abend sein diesjähriges Stiftungsfest in P. Golzwardens Wirthshaus. Durch Aufführungen und dergleichen wurde das Publikum ein paar Stunden erfreut. Ein Ball beschloß die Feier. — In seinem Vereinslokale war der Kriegerverein Mentzhausen-Rüdershausen gestern abend versammelt. Von der Anschaffung einer besonderen Kopfbedeckung wurde abgesehen. Es wurde beschlossen, Kaisers Geburtstag Freitag, den 26. d. M., durch einen Kommers mit Damen zu feiern. Das genauere Programm des Abends wird durch die Zeitung bekannt gegeben. Der Jahresbeitrag wurde auf 1,50 M. festgesetzt, das Eintrittsgeld auf 1 M.

* **Kirchhammelwarden,** 9. Jan. Die Firma C. Lühring, Schiffswerft und Trockendock, Hammelwarden, brachte im Laufe des Jahres 1905 folgende Schiffe zur Ablieferung: 3 Heringslogger, „Dora", „Emma" und „Frieda", für Braker Rechnung, Schooner „Therese" für Helgoländer Rechnung, 3 Arbeitsschuten für Wasserbauinspektion Bremen, 1 Segelleichter von zusammen 550 Reg.-Tons. Ferner befinden sich folgende Schiffe im Bau: 1 Dreimastschooner für Geestemünder Rechnung, 4 Heringslogger und 1 Dreimastschooner für Braker Rechnung und 1 Zweimastschooner für Harburger Rechnung, von zusammen 800 Reg.-Tons.

÷ **Cloppenburg,** 8. Jan. Die Absicht des hiesigen Kriegervereins, die bekanntlich sehr schönen Satorskischen Festspiele über den deutsch-französischen Krieg zur öffentlichen Aufführung zu bringen, findet den lebhaften Beifall der Bewohner des oldenburgischen Münsterlandes. Wie verlautet, hat sich zur Unterstützung des patriotischen Unternehmens ein aus bekannten Persönlichkeiten hiesiger Gegend bestehender Ehrenausschuß gebildet. — Der Amtsrat hat den lobenswerten Beschluß gefaßt, zunächst für 1906 den würdigen und bedürftigen Kranken des Amtes Cloppenburg, die Aufnahme in die Lungenheilstätte bei Neuenkirchen finden, die Kur- und Verpflegungskosten zu erstatten.

⚓ **Elsfleth,** 8. Jan. Die Weser ist jetzt wieder gänzlich eisfrei. — Der hiesige Männergesangverein wird am kommenden Sonntagabend im Hotel „Fürst Bismarck" hierselbst sein diesjähriges Winterkonzert (mit nachfolgendem Ball) geben. Da frühere Konzertveranstaltungen des Männergesangvereins immer viel Anklang gefunden haben, so dürfte dem Verein für den kommenden Sonntag ein guter Besuch vorausgesagt werden können.

* **Hahn,** 8. Jan. Der hiesige Turnverein hielt am Sonnabend, abends 9 Uhr, seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Kasse schließt mit einem Bestande von 257,65 M ab. Es wurden gewählt: als 1. Vorstand H. Hagendorff, als 2. Vorstand Joh. Rowold-Lehmden, zum Schrift- und Kassenführer J. Schlange, zum Turnwart H. Hagendorff, als Stellvertreter A. Sündermann, Gerätewart J. Knutzen, Revisoren O. Kastens und A. Osterkamp. Da der Verein eine Stärke von etwa 40 Mitgliedern hat, so wurde beschlossen, dem Bunde beizutreten und eine Fahne im Werte von 100 M anzuschaffen. Im Mai soll die mit Freuden zu erwartende Fahnenweihe stattfinden. Zum Festkomitee wurden gewählt: J. Schlange, J. Rowold, H. Hagendorff, A. Osterkamp, v. Häfen, A. Sündermann. Es wurde noch beschlossen, am 21. d. Mts. einen Ball abzuhalten. Schluß der Versammlung 11 Uhr.

u. **Sande,** 8. Jan. Dem Landwirt H. Harms sind in verflossener Nacht aus seinem hinter der Scheune befindlichen Hühnerhause 14 Hühner gestohlen worden.

* **Varel,** 8. Jan. Das gestrige Künstlerkonzert im Hotel Ebolé von Frl. Boffin (Klavier) und Herrn O. Nikititts (Geige) erfreute sich eines guten Besuches. In den Künstlern begrüßten wir alte Bekannte und der gespendete Beifall galt denselben gleichmäßig. Frl. Boffin zeigte sich als eine bedeutende pianistische Kraft und überraschte durch eine außerordentliche und saubere Technik. Dabei ließ das Spiel an Wärme und Innigkeit nichts zu wünschen übrig. Im günstigsten Lichte zeigte sich Herr Nikititts wieder, der selbst die schwierigsten Passagen tadellos zu Gehör brachte und Zeugnis von einer tiefempfundenen musikalischen Auffassung ablegte. Die beiden Künstler haben durch das gestrige Konzert ihrem Lorbeerkranze ein neues Blatt hinzugefügt.

Vermischtes.

Unangenehme Verwechslung. Paris, 3. Jan. Der „Luz. Ztg." wird von hier geschrieben: Eine unangenehme Verwechslung hätte Isidor van S. fast zum Mörder gemacht. Der Betreffende ist Inspektor einer belgischen Lebensversicherungsgesellschaft und zählte gerade 50 Jahre, als er Lust verspürte, sich regelrecht zu verheiraten. Seine Wahl fiel auf eine junge Frau, die nicht weniger als um 30 Jahre jünger war als er selbst. Zunächst schien es in dem jungen Hauswesen aufs beste zu gehen. Nach der traditionellen Hochzeitsreise ließen sich die beiden „Verliebten" in einem im Pariser Stadtviertel Passy gelegenen herrlichen Pavillon, der von einem großen Garten umgeben war, häuslich nieder. Der Ehemann ging dann seinem Berufe wieder nach. Versicherungsinspektoren müssen oft Reisen unternehmen. Auch Herr van S. reiste viel, und das junge Frauchen fand dieses Alleinsein äußerst langweilig. Frau van S. hatte nachts Angst und bat daher eine ihrer intimsten Freundinnen, Frau C., ihr in den Nächten, während welcher ihr Mann abwesend sei, Gesellschaft zu leisten. Vielleicht hätte sie gut getan, Herrn van S. von diesem Uebereinkommen in Kenntnis zu setzen. Ein Unbekannter holte dies Versäumnis ein, allerdings in nicht allzu zärtlicher Weise. Herr van S. erhielt einen anonymen Brief, in dem es hieß, seine Frau empfange nachts einen „Unbekannten" bei sich. Jetzt gab's nur einen Ausweg. Es mußte eine Geschäftsreise simuliert werden. van S. kündigte seiner Frau seine Absicht an, und bei hereinbrechender Nacht pflanzte er sich, mit einem Revolver bewaffnet, im Garten auf. Gegen Mitternacht tat das Tor sich auf, und von weitem sah man einen jungen, elegant gekleideten Mann. Herr van S. zögerte nicht. Ein Schuß ertönte, ein Schrei, und der junge Mann fiel zu Boden. Die Bedienten liefen herbei. Der Verwundete wurde ins Haus geschafft, und zur Ueberraschung aller erkannte man Frau C., die, als sie wieder zur Besinnung gekommen war, erklärte, daß sie, um nachts ungestört durch die einsamen Straßen schreiten zu können, Männerkleidung angelegt habe. Van S. hat sich der Behörde gestellt.

In Pirna darf nicht laut gehustet werden. Ein Strafmandat, wie es selbst in unserem in solchen Dingen nicht leicht erreichbaren Ländle nicht für möglich gehalten werden sollte, so schreibt die „Sächs. Arbeiterzeitung", erhielt dieser Tage ein Uebeltäter von dem Pirnaer Stadtrat. Dieses Dokument der zartbesaiteten Nerven der Polizei lautet folgendermaßen: „P. P. Laut erstatteter Anzeige haben Sie am 13. d. Mts. früh 2 Uhr dem bestehenden Verbot zuwider auf der hiesigen oberen Burgstraße aus Uebermut unartikulierte Laute ausgestoßen, übermäßig laut gehustet und Ihre Nase geschneuzt, wodurch die nächtliche Ruhe erheblich gestört worden ist, somit ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm erregt. Beweis: Zeugnis des Schutzmanns Lamm. Laut § 360 11 des Reichsstrafgesetzbuches werden Sie zu 3 Mark Geldstrafe eventuell 1 Tag Haft verurteilt. gez. Thieme-Garmann." — Der also Bedachte hat, um alle Scherereien zu vermeiden, die 3 Mk. bezahlt.

Das unliebe Geld. Amerika, das Land der „unbegrenzten Möglichkeiten", weist sensationelle Begebnisse auf, die kein anderes Land in dieser Weise hat. Eine Miß Gray, die nach dem Tode ihres Vaters vor 27 Jahren mittellos geworden war und als Gouvernante ihr Leben fristete, hat Pfandbriefe im Werte von 800 000 Mark entdeckt, die sich unter alten Papieren ihres Vaters vorfanden. Während die Dame ihr spätes Erbe vergnügt antritt, ist ein Newyorker Rechtsanwalt, Augustus O. Prentice, wahnsinnig geworden, weil er die Aufregung nicht ertragen konnte, die ihm die von seinem Vater hinterlassene Erbschaft von 4 Millionen Mark bereitete. Seine Gedanken verwirrten sich immer mehr und er erkrankte schließlich unheilbar.

Sieben Kinder von einem tollwütigen Hunde gebissen. Die Verheimlichung eines Falles von Tollwut bei einem Hunde zum Zwecke der Erhaltung anderer mit dem erkrankten Tiere in Berührung gekommenen Haustiere hat im Dorfe Darmschlag bei Tachau (Westböhmen) zu einer verhängnisvollen Katastrophe geführt. Ein plötzlich von Tollwut befallener Hofhund riß sich von der Kette los und kam, nachdem er mehrere Hunde und andere Haustiere gebissen hatte, auf den Ortsplatz, wo er von den dort spielenden Kindern sieben biß. Die Untersuchung des getöteten Tieres ergab das Vorhandensein der Tollwut. Es wurde festgestellt, daß der Hund schon vor längerer Zeit von einem wutverdächtigen Hunde gebissen, dies aber verheimlicht worden war. In dem Orte Metzholz (Westböhmen) starb dieser Tage ein Kind an Wutkrankheit.

Von einer Lawine erfaßte Touristen. Aus Vorarlberg wird berichtet: In den Allgäuer Alpen an der bayerischen Grenze sind dieser Tage mehrere Touristen durch Lawinensturz in furchtbare Gefahr gekommen. Es waren mehrere Partien von Skifahrern, darunter drei Damen, welche das Immenstädter Horn (1490 Meter) erstiegen hatten und nun auf der Nordseite gegen Bühl zu abfahren wollten. Den ersten Partien gelang dies ohne Schwierigkeiten, als sich aber die letzte in Bewegung setzte, ertönte ein kurzes Knirschen und mit Entsetzen sahen die Touristen, daß der Schnee sich über ihnen löste. Einer der Gefährdeten umfaßte eine vereinzelte Tanne, allein der gewaltige Druck des Schnees drehte ihn um den Stamm herum und riß ihn in die Tiefe. Die übrigen Touristen nahm die Lawine ohne weiteres mit. Allen wurden die Skis zerbrochen. Glücklicherweise stand einige hundert Schritte weiter unterhalb ein hochstämmiger Wald, den die erst im Anwachsen begriffene Lawine nicht überwältigen konnte. Es erfolgte ein Stauen und schließlich ein Stillstehen der Schneemassen. So konnten sich die Touristen noch retten; sie waren geschunden und übel zugerichtet, aber nicht nennenswert verletzt. Die abgerutschte Schneemasse lag auf vereistem Grunde, wo halb schon eine leise Erschütterung. Lawinenbildung veranlassen mußte.

---

die militärische Vorschrift für eine persönliche Galanterie des Wachthabenden gehalten.

„Hast Du Dich denn gar nicht gefürchtet, Else?" fragte er.

„Ein ganz klein bißchen schon. Aber was blieb mir denn weiter übrig? Es tat uns doch so leid, Muttchen und mir, daß Du nun den heiligen Abend hier so traurig und allein verleben solltest .. . Aber —" sie unterbrach ihn plötzlich, ihre neugierig umherfliegenden Blicke waren an der auf dem Tisch thronenden stattlichen hohen Tanne hängen geblieben. „Ihr habt ja auch einen Weihnachtsbaum. Und einen so schönen?"

„Nicht wahr?"

Er trat mit ihr näher an den Tisch. Sie betrachtete den hübsch geputzten Baum eine Weile, dann nahm sie begierig die übrigen Teile des Zimmers in Augenschein, während ihre Mienen immer mehr und mehr einen Ausdruck der Enttäuschung und Geringschätzung zeigten.

Einen sehr wohnlichen, behaglichen Eindruck machte ja das Mannschaftszimmer auch nicht. An der einen Längswand standen zwölf einfache Betten, in zwei Etagen übereinander gestellt. Ein verwöhntes Menschenkind mochte es wohl unwillkürlich frösteln, wenn es die dünnen in blaukarriertem Ueberzug steckenden Decken betrachtete. Auf der andern Seite schmale, kleine Spinde. An der einen Seite der Tür stand ein eiserner Ofen, auf der anderen ein ärmlicher Tisch mit Holzplatte, der wohl als Waschtisch diente. Auf demselben befanden sich zwei große irdene Krüge und darunter ein Blecheimer. Um die beiden großen, zusammengestellten Tische in der Mitte des Zimmers stand eine Anzahl einfacher niedriger Holzschemel. Die Wände kahl. Zwischen den beiden Fenstern und neben denselben wieder Mannschaftsspinde. Das war das königliche Kasernenzimmer.

„Weißt Du, gar nicht nett sieht's bei Euch aus!" platzte Else Lüders heraus. „Lauter Holzschemel!"

Wie sie die feinflügelige Nase rümpfte, wie sie in ihrer Haltung und in jeder Linie ihres hübschen Gesichts naives Befremden und Entsetzen ausdrückte, das sah so drollig aus, daß er laut auflachte.

„Ja, Else, mit'm Fauteuil kann ich Dir nicht dienen, aber, bitte, nimm nur ruhig Platz!" Er schob ihr seinen weißgescheuerten blitzblanken Schemel hin. „Er ist ganz sauber — frisch gewaschen."

Sie lehnte mit einer hastigen, erschrockenen Gebärde ab.

„Ich danke, Fritz."

Dann trat sie zu den Betten.

„Schlaft ihr hier?"

„Freilich. Das da ist meins."

Er deutete auf eins der oberen Betten, das auf den Pfosten des darunterstehenden ruhte.

Sie schüttelte vor Erstaunen und Erschrecken den Kopf.

„Wie kommst Du denn da hinauf?"

Er voltigierte geschickt auf den Bettrand hinauf und lächelte von oben zu ihr herunter.

Sie schüttelte sich entsetzt.

„Ich würde fürchten, abzustürzen und mir das Genick zu brechen."

„Wenn man sechs bis acht Stunden exerziert, geturnt und Griffe geübt hat, dann liegt man wie ein Mehlsack," beruhigte er.

Wie ein Irrwisch fuhr sie im Zimmer umher, alles voll Neugier und Interesse betrachtend, ihrer Verwunderung durch naive Ausrufe Ausdruck gebend. Nun ging sie an den Spinden entlang und las die Namen, die auf die Türen geklebt waren: „Flink, Kleinert, Gregorius, Heim, Lenz." Hier machte sie Halt. „Ist das Dein Spind, Fritz?"

„Freilich."

Sie nahm das schlichte, kleine Möbel mit erhöhter Aufmerksamkeit in Augenschein. Oben stand eine Emaille-Waschschüssel, rechts davon eine blaue Papierdüte, die, wie ihr Fritz erklärte, den blank geputzten Helm gegen den Staub schützte. Dahinter, an der Wand, lehnte der Tornister.

„Was hast Du denn darin?" fragte sie, auf das verschlossene Spind deutend.

Er zog den Schlüssel aus seiner Tasche und schloß das Vorlegeschlößchen auf. Sie öffnete neugierig die Tür und lugte hinein. Ein Brett teilte das Spind in zwei Teile: in dem unteren, größeren hingen die Kleidungsstücke, in dem oberen, der wieder in zwei Fächer geteilt war, befand sich die Wäsche, allerlei private Dinge, wie Schreibzeug, ein paar Bücher und neben einigen Eßwaren ein brauner irdener Napf.

„Was ist denn das?" fragte Else wißbegierig, das ordinäre Geräte naserümpfend betrachtend.

„Mein Eßnapf."

„Ach du mein Gott! Und daraus mußt Du essen, armer Fritz?"

Er lachte vergnügt.

„Wenn man den ganzen Tag über im Gelände herumgetrabt ist, schmeckt's prächtig daraus."

Jetzt erblickte sie den „bunten Teller", den Fritz vorher in seinem Spind verschlossen hatte. Sie erstaunte nicht wenig.

„Wer hat Dir denn das geschenkt?"

„Die Kompagnie."

Sie schlug vor Ueberraschung die Hände zusammen. Das hatte sie offenbar nicht erwartet.

„Eine Bescherung habt Ihr auch gehabt?"

Während er fröhlich nickte, griff sie in ihre Rocktasche.

„Ich habe Dir auch 'ne Kleinigkeit mitgebracht, Fritz," sagte sie etwas verschämt, mit der verhaltenen Empfindung froher Genugtuung, die das Bewußtsein, jemandem eine Freude zu bereiten, immer gewährt.

„Das hier schickt Dir Muttchen."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Donnerschwee. In der am 17. d. Mts. im „Krahnberg" stattfind nden Auktion kommt ferner zum Verkauf:
1 eis. Geldschrank, 1 zweirädr. Handwagen, 1 Schweinekasten und
30 Hühner (bestes Rassegefl.).
Nadorst. **D. G. Dierks.**

Rastede. Zu verkaufen zwei nahe am Kalben stehende **Kühe** sowie 4000 Pfund besten **Saathafer** und vier reinfarbige, zweijährige, belegte **Quenen,** mehrere 1000 Pfund **Haferstroh. Hermann Janßen.**

Donnerschwee. Zu k. ges. e. gr photo r. Apparat. Eich raße 19.

Osternburg. Zu verk. e. **Ziege** zum Schlachten. Schützenhofstr. 13.

Briefmarkensammlung, ca. 600 Stck., billig zu verkaufen. Ev. Ansichtssendung. Offerten unter **S. 59** bef. die Expedition d. Bl.

Sauerlandia-Socken
gar. filz- u. krimpfrei, beste Bekleidung f. kalte u. feuchte Füße, 1000fach bewährt u. anerkannt. Für Jäger u. Landwirte besonders geeign.
1/2 Dtzd. 6.60 ℳ
F. Bergenthal,
Schmallenberg Nr. 56.

Geldschränke

nur **erstklassiges** Fabrikat, feuer- und diebessicher, — bei mehreren wirklich **großen Bränden** glänzend bewährt — ca. **40** bis **50 Schränke** in allen Größen stets am Lager. Lieferung **franko** Bahnstation offeriert die
Geldschrankfabrik von
Rob. Hartung,
Bremen,
Pelzerstr. 12/13. Fernspr. 3977.
Jedem Schranke wird ein Garantieschein beigegeben.
Kataloge gratis u. franko.
Ueber **700 Schränke** in **Oldenburg u. Ostfriesland** bereits verkauft.
Vertreter:
Gebr. Reckemeyer,
Donnerschwee.

Kaufe per Kasse jeden
Posten Möbel.
Offerten unter **S. 53** an die Exp d. d. Bl.

Original Reichel Essenzen
Marke „Lichtherz".
Natürliche Destillate und Extrakte zur leichten u. schnellen Selbstbereitung von **Kognak, Rum** und **allen echten Likören,** wie: **Allasch, à la Benediktiner** und **Chartreuse, Boonekamp, Kräuter-Magenbitter, Ingber, Curaçao, Kümmel, Kakao, Vanille, Punschextrakte, Fruchtsyrupe** usw.
— Kein Mißlingen! —
Aus „Original Reichel-Essenzen" hergestellte Liköre sind vollkommen echt und bestehen im Vergleich mit den feinsten Likören der Welt jede Probe.
„Die Destillierung im Haushalte"
völlig kostenfrei.
Man verlange **Reichel-Essenzen** und nehme nur mit dem **Lichtherz** von **Otto Reichel, Berlin,** Eisenbahnstraße 4.
Niederlagen in ganz Deutschland in den durch Schilder kenntlichen Drogerien, Apotheken ꝛc.
In **Oldenburg** bei **E. Sattler,** Haarenstr. 44, **Hans Wempe,** Achternstr. 32.

Verkauf
einer
Bäckerei,
verb. mit Handlung.

Rastede. Der Bäcker **F. Müller in Delfshausen** beabsichtigt seine daselbst vor dem **Schulhause** belegene
Besitzung,
bestehend aus **gutem Gebäude** und **3 Jück Garten-, Acker- und Grünländereien,** mit beliebigem Antritt zu verkaufen.
Auf der Besitzung wird eine **flotte Bäckerei, Mehl- und Kolonialwarengeschäft** mit ausgedehnter und guter **Kundschaft** betrieben und kann dieselbe daher sehr zum **Ankauf** empfohlen werden.
Verkaufstermin ist auf
Sonnabend, 13. Janr.,
nachm. 4 Uhr,
in Hinrichs Wirtshause in Delfshausen angesetzt und wird bei hinreichendem Gebote der **Zuschlag** sofort erteilt. **J. Degen,** Aukt.

Immobil-Verpachtung.

Edewecht. Der Hausmann **Oellien** hierselbst beabsichtigt seine zu **Nord-Edewecht** (vorm Moor) belegene
Landstelle,
bestehend aus kompletten Gebäuden und reichlich 80 Scheffelsaat Bau-, Garten-, Acker-, Wiesen- und Weideländereien, stückweise oder im Ganzen öffentlich meistbietend auf mehrere Jahre zu verpachten.
Der Antritt der Ländereien kann sofort, der der Gebäude am 1. Mai d. J. erfolgen. Die Ländereien sind bester Bonität und liegen in unmittelbarer Nähe der Gebäude.
Verpachtungstermin ist angesetzt auf
Sonnabend,
den 27. Jan. 1906,
nachmittags 2 Uhr,
in **Schröders** Gasthaus, vorm Moor, wozu Pachtliebhaber einladet
Meinrenken.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 11. Januar d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen im „Lindenhof" hier elbst:
5 Sofas, 3 Tische, 3 Vertikows, 6 Schränke, 1 Kommode, 1 Nähmaschine, 1 Kronleuchter, 3 Spiegel, 2 Bettstellen mit Betten, 1 Stück Reithosenstoff, 2 Anzüge, 6 Regenröcke und andere Gegenstände gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Rastede. Viehhändler **Ernst Wulf** in Rastede läßt am
Sonnabend, 20. Janr.,
nachm. 1 Uhr,
bei **Töpkens** Gasthause zu **Rastederbrink:**
1 vierjähr. Fuchsstute,
fromm und zugfest,
12 hochtragende Kühe und Quenen,
bester Abstammung,
10 trächt. Sauen,
mehrere große und kleine Schweine
auf Zahlungsfrist verkaufen.
J. Degen.

Herrlicher
Plantagen-
Kaffee
Postkolli franko
= M. 10.— =
Theodor Peters & Co.
Hamburg 5 B.

Bardenfleth. Meinen angekörten **Rindstier „Oletto IX"**, best. Abst., wünsche zu verk. **Joh. Lüschen.**

Zu verk. billig g. erh. **Kachelherd.** Donnerschweerstr. 43, unten.

Vieh- u. Holz-Verkauf.

Munderloh. Der Baumann **Joh. Harms** und Pächter **H. Frerichs** das. lassen am
Freitag, den 12. Jan.,
morgens 10 Uhr anfg.,
15 2- u. 3jähr. Quenen,
teils nahe am Kalben,
1 tiedige Kuh,
nahe am Kalben,
8 bis 10 trächt. Schweine,
beste Rasse,
1 gut erh. Oppenheimer mit Patentachsen, 1 Staubmühle, gut erhalten,
sodann:
150 lange schiere Eichen a. d. Stamm,
darunter schwere Stämme, zu **Schiffs-, Bau-, Wagen-** und **Nutzholz** geeignet,
50 starke schiere Buchen,
bestes Nutz- und Brennholz, u.
50 Birken,
für Holzschuhmacher passend, auch bestes Brennholz, öffentlich meistbietend verkaufen.
Kaufliebhaber wollen sich bei Frerichs versammeln.
G. Haverkamp, Aukt.

III. Ward. Ent- u. Bew.-Genossenschaft.
Die Herstellung mehrerer genossenschaftlicher Nebengräben soll mindestfordernd vergeben werden.
Annehmer versammeln sich am **Sonnabend, den 13. d. Mts.,** nachm. 2 Uhr, bei der Hauptstaufsieleuse.
Streek. Der Vorstand.
J. H. Mönnich.

Verkauf
bester Fettweiden.

Die Erben des weil. J. C. H. Reimers in Elsfleth beabsichtigen die zum Nachlasse gehörenden, zu Hammelwarden zwischen den Sieltiefen belegenen 4 Hamm
allerbeste
Fettweiden,
zur Größe von 10.93.97 ha = 24⅛ Jück, mit einem Reinertrage v. 870,90 Mk., öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. Mai 1906 verkaufen zu lassen. Das Land ist durchweg bester Bonität und in höchster Kultur. Wegen seines hohen Mietertrages ist dasselbe auch einem Kapitalisten sehr zu empfehlen.
Dritter u. letzter Verkaufstermin ist angesetzt auf
Freitag,
den 12. Janr. 1906,
nachm. 4 Uhr,
in R. Kösters Gasthof zu Oberhammelwarden.
Kaufliebhaber ladet ein mit dem Bemerken, daß bei irgend annehmbarem Gebot der Zuschlag erteilt wird
C. Borgstede, Aukt.

Viehwaschpulver,
anerkannt vorzüglich,
10 Pakete 3 ℳ in der Drogenhandl. des Apoth. **E. Sattler,** Haarenstraße **44,** — Fernspr. 356. Spezialgeschäft für landw. Bedarf.

Wahnbeck. Zu verkaufen ein **Bullenkalb. Tiedrich Bruns.**

10-15 Sch.-S. Land

am Grünenweg hiers. belegen, passend zu Bauplätzen, habe im Ganzen od. geteilt zu verkaufen.
W. Cordes, Haarenstr. 5.

☞ Möbel-Auktion.

Am
Freitag,
den 19. Janr. d. J.,
nachm. 2 Uhr anf.,
werde ich im **großen Saale des Doodtschen Etablissements** folgende Gegenstände, als:
1 Garnitur,
bestehend aus Sofa und 6 Stühlen,
2 Vertikows, 2 Salontische, 2 große Spiegel mit Trumeaux, 2 Ausziehtische, 2 Spiegelschränke, diverse kleinere Spiegel, 1 Küchenschrank,
1 Bettstelle mit Matratze, 1 Galerieschrank, 1 Topfschrank, 1 Waschkommode, 1 Rohrlehnstuhl, 4 einschl. Bettstellen mit Rahmen, 2 zweischl. dito mit Rahmen, div. Petroleumlampen, mehrere alte Stühle, 1 Sofa mit 6 Stühlen, 1 Spiegel,
17 Bände Meyers Konversations-Lexikon, div. Bilder,
ferner:
300/10 Zigarren
nur besserer Qualitäten,
sowie viele hier nicht genannte Sachen öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein
H. Ricklefs, Verganter,
Kurwickstraße 26.

Donnerschwee. Für Rechnung dessen den es angeht, werde ich am
Mittwoch,
den 17. Januar d. J.,
nachm. präzise 1 Uhr anfgd.,
in und beim Wirtshause **„Zum Krahnberg"** (Inh. Fr. Eilers) das., folgendes öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verste gern:
1 trächt. Schwein,
1 do. Schaf,
2 Rollwagen, 4 Ackerwagen (schwere und leichte) mit Zubehör, 2 Pferdekrippen, 2 Torfkreuken, 6 oberl. Leitern, 4 Flaschenzugblöcke, 3 Torfkörbe, 1 Dezimalwage, 1 Drehbank, 60 eich. Kübel, 6 Stalleimer. 1 Schottsäge, 1 Regentonne, versch. Zimmergerätschaften;
ferner:
1 Sofa und 3 Stühle mit Plüschbezug, 1 großen eich. Kleiderschrank, 1 Küchenschrank, 1 Kommode, 1 Tisch, Rohrstühle, 2 Bettstellen, 1 vollst. Bett, 3 Spiegel, versch. Bilder, 3 Kronleuchter, mehrere Blitzlampen, **1 fast neuen Bierschrank mit 2 Krähnen, neuester Konstruktion,** 1 Waschmaschine, 1 eis. Ofen, 1 Blumenständer, 1 Tellerborte, 1 Küchenborte, 2 Spinnräder, 2 Fahrradlaternen, 1 Ctr. Fischmehl, 20 Beutel mit Futterkalk ꝛc. ꝛc.
Kaufliebhaber ladet ein
Nadorst. **D. G. Dierks.**

Immobilverkauf.

Zwischenahn. Der Köter **H. Oeltjen** zu **Aschhauserfeld** beabsichtigt seinen zu Haarenstroth belegenen
Placken,
groß etwa **30 Sch.-S.,** mit Antritt zum Herbst d. J. unter der Hand zu verkaufen und wollen Kaufliebhaber ihre Gebote bis zum **15. d. Mts.** bei dem Unterzeichneten abgeben.
Ein öffentlicher Verkaufsaufsatz wird nicht beabsichtigt.
J. H. Hinrichs.

Habe an der Adler- u. Margarethenstraße **Bauplätze** zu verk.
A. Knost, Bismarckstr. 24.

Verkauf
von
4 Besitzungen.

Eversten. Weiland **J. H. Meyer** Erben in Eversten lassen wegen Auseinandersetzung ihre sämtlichen hier belegenen
Besitzungen
am
Sonnabend,
den 13. Janr. d. J.,
abends 7 Uhr,
in **Müllers** Wirtshause, gegenüber der Schule, zum Verkauf aufsetzen und zwar:
1) das **Geschäftshaus** an der Eversten Chaussee mit 3 Scheffelsaat Land,
2) das zu 4 Wohnungen eingerichtete **Haus** daselbst mit 7 Scheffelsaat Land,
3) das neuerbaute **Wohnhaus** für 2 Familien eingerichtet, an der Chaussee, mit 1½ Scheffelsaat Land,
4) das neuerbaute **Wohnhaus** für 2 Familien eingerichtet, am Hausbäkerweg, mit ca. 2 Scheffelsaat Land,
5) einige **Bauplätze** an der **Chaussee** und am **Hausbäkerweg,** Größe kann nach Wunsch der Käufer bestimmt werden.
Die Verkaufs-Bedingungen sind äußerst günstige, Antritt 1. Mai oder 1. Nov. 1906.
Jede weitere Auskunft wird gerne erteilt.
B. Schwarting, Aukt.

Verkauf
einer
schönen Besitzung
in Oldenburg.

Oldenburg. Der Rentner **Mart. Meyer** in Oldenburg, Sonnenstr. 10, beabsichtigt seine daselbst belegene
Besitzung
wegen anderweitigen Ankaufs mit Antritt zum 1. Mai d. J. evtl. später zu verkaufen.
Verkaufstermin ist angesetzt auf
Sonnabend, den 13. Jan. d. J.,
nachmittags 5½ Uhr,
in **Ww. Schuauers Wirtshause, Oldenburg, Heiligengeiststr. 18a.**
Die **Besitzung** kann einem Beamten und einem Rentier sehr zum Ankauf empfohlen werden, sie besteht aus geräumiger, abgeschlossener Unter- und Oberwohnung, schönem trockenen Souterrain und schönem Vor- und Hintergarten mit vielen Obstbäumen.
Im Hause sind Kanalisations-, Gas- und Wasserleitung vorhanden.
Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstige, es bedarf nur einer geringen Anzahlung.
Weitere Auskunft wird von dem Verkäufer und dem Unterzeichneten gerne erteilt.
B. Schwarting, Aukt.,
Eversten.

Einem trauen ist klug,
Keinem trauen ist nicht klug!
Du bist betrogen sicher nie,
Wenn Du vertraust auf —

Kikiriki
Schutzmarke.

Kikiriki, vollkommenstes Waschmittel, 1 Paket für 15 Pfg. überall erhältlich.
Prachtvolle
Gratis-Zugaben
Westdeutsche Seifenindustrie
G. m. b. H., Neuss.
General-Vertreter:
Leop. Hahlo, Oldenburg,
Lindenallee 50. Teleph. 179.

Petersfehn. Zu verkaufen ein **fetter Stier. D. Schmalriede.**

Donnerschwee. Zu verk. e. **Kuh,** die in 14 T. kalbt. **Gebr. Reckemeyer.**

Bad Zwischenahn.
„Zum grünen Hof."

Am Donnerstag, den 11. Januar:
Großes
Militär-Streich-Konzert

ausgeführt vom Musikkorps des Old. Inf.-Regts. Nr. 91 unter persönlicher Leitung des Musikdir. Herrn Ehrich.

Nach dem Konzert: **BALL,**
wozu freundlichst einladen

Ehrich. C. Fischer.

Bierverlag, auch ein hervorragendes Restaurant abzugeben.
Näheres unter S. 57 an die Exped. d. Bl.

Geschäftshaus in Oldenburg umständehalber sehr billig zu haben, auch für Rentner passend.
Offerten unter S. 56 befördert die Exp. d. Bl.

Ipwege. Zu verk. ein trachtiges Schwein. **Joh. Hedemann junr.**

Elektrische Kuren wirksamer
als alle anderen Kuren. Grossartige Erfolge. Selbstbehandlg. Apparate durch mich zu beziehen. — Prospekte gratis.
J. G. Brockmann,
Leipzig, Rossplatz 13.

Verlangen Sie neusten Katalog gratis u franco
Muhr & Cie.
Versandgeschäft
MUHRS ELBERFELD
Hygienische Bedarfsartikel!

Gasthof zum Adler.
Carl von Ronnen.
Gutes Logis v. 1 Mk. an.

Billig: 1 schöne Garnitur, best. aus: 1 Sofa (rot) mit geschnitzter Krone u. 4 Stühlen, 1 Spiegel mit Untersatz, 1 Sofatisch, 1 Sofaborte, 1 bessere Tischdecke, 1 Kaffeetisch, 1 Bauerntisch, 1 Fußbank, alles zus. für nur 100 Mk. zu verkaufen (noch ganz neu u. gut).
Zu besehen **Wilhelmstr. 1a.**

Hartmanns Fischhandlung,
Haarenstraße 39.
Jeden Tag frische Seefische.

Immobil-Verkauf.

Im Auftrage haben wir ein am Hochheiderweg belegenes Haus, in welchem seit mehreren Jahren ein flottgehendes Kolonial- u. Kurzwarengeschäft betrieben wird und bei welchem sich ein schöner Garten befindet, zu verkaufen. Das Haus ist zu 2 Wohnungen eingerichtet. Die Bedingungen sind günstig. Antritt beliebig.
Rudolf Meyer & E. Diekmann.

Rastede. Der Köter Johann Weyhe zu Etzhorn hat mich beauftragt, seinen das. an der Oldenburg-Bareler Chaussee belegenen Kamp, groß ca. 20 Scheffelsaat, bestes Ackerland, mit beliebigem Antritt, auch auf sofort, aus der Hand zu verkaufen.
Kauflustige wollen sich bis zum 20. Januar d. J. an mich wenden. H. Hoes, Rechtsllr.

Haus a. d. Nadorsterstr., fast neu, m. schön. Gart. u. Einf., steht u. günst. Bedingg. zum Verkauf. Näh. **Ackerstr. 41.**

Schön singende Kanar enroller billigst. G. Bümmerstede, Milchbrinksweg 30.

Dr. Oetker's
Fleischsaft (Cornil)
und **Fleisch-Extrakt**
liefert die beste Bouillon, verbessert Suppen und dient als Genuss- und Stärkungsmittel. 1 Flasche kostet 1,50 M., liefert 15—20 Tassen.

Vorrätig bei:
Gerh. Bremer.
M. Dreiser, Bremerstr.
Eink.-Verein.
J. Jwersen.
August Ernst Menke.
Georg Müller, Hofl.
Aug. Scheelje.
J. G. Stöltje.
Hch. Wiemken.
Georg Müller, Hofl., Schüttingstr.
C. Klinge.
Gust. Lohse Nachf., Inh. H. Eilers.
Berth. Wenzel, Kurwickstr. 8.

!!!!!!!!!!

Das **Nicht lesen** der Broschüre **„Wie heilt man Nervenleiden,** kann sehr nachteilige Folgen haben. Daher versäume kein Leidender, dieselbe gratis, franko und verschlossen durch **Dr. med. E. L. Kahlert,** prakt. Arzt, **Kuranstalt Näfels** (Schweiz) zu beziehen.
Gegen Einsendung von 50 Pfg. in Marken für Rückporto.

Grosse Betten 12 Mk.
(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit doppelgereinigten neuen Bettfedern, bessere Betten 15, 19, 24 Mk.; 1½schl. Betten 15, 20, 23, 29, 36 Mk. usw. Versand geg. Nachn. Preisl., Proben, Verpack. kostenfr.
Gustav Lustig Berlin S. 78 Prinzenstr. 46.
Größt. Spezial-Geschäft Deutschlands

Ein bei nachweisbar nur guter Kundschaft gut eingeführtes
Maler-Geschäft
ist anderweitigen Unterns. halber sofort oder später mit oder ohne Grundstück zu verkaufen.
Reflektanten wollen ihre Adr. m. Angabe, wieviel angezahlt werden kann, u. **S. 28** in der Exp. d. Bl. abgeben.

Schmede b. Kirchhatten. Zu verkaufen ein angeförter
Eber.
Gerhard Stolle.

Zu verkaufen
große schöne Besitzung
mit Wirtschaft u. Bäckerei
in einer freundlichen Fabrikstadt von 3000 Einwohner.
Offerten unter **S. 33** an die Exped. d. Blattes.

Nachhilfestd. Beaffstg. d. Schularb. Musikunterr. Donnerschweerstr. 45.

Bürgerfelde. Habe mehrere 1000 Pfund
Heu
zu verkaufen und
Land zu vermieten.
Karl Ahlers, Nedderendsweg 30.

Fast neues **Doppelsitzpult** preiswert zu verkaufen.
H. Kreuzfeld, Donnerschweerstr.

Wahnbek. Zu verkaufen ein schönes **Kuhkalb. D. Blohme.**

Grosse Wohltätigkeits-
Geld-
Lotterie d. Krankenpflege-Anstalten v. Roten Kreuz Strassburg i. E.
Ziehung sicher 20. Jan. 06.
6052 Bargewinne ohne Abzug **M. 70,000**

1. Hauptg.	M.	20,000
2. Hauptg.	M.	10,000
3. Hauptg.	M.	5000
3 à 1000	=	3000
6 à 500	=	3000
30 à 100	=	3000
60 à 10 zus.		26,000

Los 1 M. (11 Lose 10 Mk. Porto und Liste 30 Pf.) versendet in **Oldenburg:**
H. Bohlen Wwe.
Otto Wulff.
Wiederverkäufer sucht:
J. Stürmer, General-Agent, Strassburg i. E.
In Osternburg: H. Bischoff. In Oldenburg: Gg. Sieken; J. Bierlischer, Haarenstr. 18.

Bruch-
heilbar
ohne Operation, schmerzlos, ohne Berufsstörung.
A. Scheele, Hannover, Hildesheimerstrasse 5. Spezialbehandlung von Unterleibsbrüchen.
Sprechstunden in Hannover: Sonntag, Montag, Dienstag 10—3 Uhr.
Literatur u. Atteste Geheilter kostenfrei.
Jetzweile anwesend in **Bremen.**

Feinst. Kunsthonig
in bester wohlschmeckender goldgelber Qualität offeriert
Em.-Eim. 25 Pfd. Inh. z. M. 8.00
„ „ 15 „ „ „ „ 5.00
„ Posteim. br. 10 Pfd. „ „ 3.50
ab Magdeburg gegen Nachnahme.
Eimer werden nicht extra berechnet
Gustav Köhler, Magdeburg-S. Leipzigerstr. 14.

Haus in Oldenburg zu verkaufen.
H. Lüken, Post Varel.

Eine brennende
Frage
ist gelöst durch
Reese's 5 ₰ Backpulver
f. 1-1½ Pfd. Mehl m. Prämienscheinen
da es unübertroffen ist und nur **die Hälfte kostet.**
=Ueberall erhältlich.=
Reese, G. m. b. H., Hameln.

Wüsting. Zu verk. eine schwere, nahe am Kalben stehende
junge Kuh.
Gerh. Suhr, Zimmermann.

Ofener Krug.
Am Sonntag, den 14. Januar:
Großer Ball,
wozu frdl. einladet
Heinr. Willers.
Musik vom Trompeterkorps.

Edewecht.
Am Freitag, den 12. Januar d. J.:
Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des Oldenb. Dragoner-Regiments Nr. 19.
— Nachdem: —
Ball.
Anfang des Konzerts um 7 Uhr abends.
Hierzu ladet freundlichst ein
E. Mügge.

Gas-Coaks.

Grober Coaks ab Werk 50 kg 1.10 Mk.
Gebrochener Coaks ab Werk 50 kg 1.30 Mk.
Fuhrlohn pro 50 kg 10 Pfg., von 500 kg ab frei ins Haus.

Städtisches Gaswerk Oldenburg.

Auf der Höhe der Zeit steht unstreitig
Schmidt's Patent-Waschmaschine
besonders die eiserne WASCHMASCHINEN für Betrieb durch Göpel, Dampf, Wasser, Elektrizität, Gas, Petroleum ..... 2 Jahre Garantie
Verkaufsstellen weist kostenlos nach:
KRAFT
C. Koch-Berleburg

Mechanische Strickerei
von Ernst Benken, Haarenstr. 56,
empfiehlt sich zur Neuanfertigung und zum Anstricken von Strümpfen.

Ein praktisches Geschenk für Hausfrauen, Reiter, Radfahrer und Fußgänger!
Man fordere **„Hände frei",** elektr. Taschenlaterne mit umlegbarer Anhängevorrichtung. 6 Größen mit Naß- oder Trockenbatterie ausgerüstet von 3 Mark an. Wenn im Handel nicht zu haben, dann beim Konstruktor der Laterne.
G. K. Remus, Halle a. S., Friedrichstraße 55 II.
Gutachten von Generalkommandos bis zur Eskadron aufzuweisen. Wiederverkäufer gesucht. Alte Systeme wei se man zurück.
— Gutachten. —
Nachdem die Laternen „Hände frei" sich bei den großen Kavalleriemanövern vor Kraka „vorzüglich bewährt haben", senden Sie usw.
K. k. Dragoner-Regiment **Fürst v. Lichtenstein** Nr. 10. 4. Eskadron.
Olmütz, 16. 9. 05.

A. Böhlje, Baumschule,
Oldenburg, Alexander-Chaussee 11.
Obstbäume in allen Formen, **Rosen, Ziersträucher, Koniferen usw.**
— Preisverzeichnisse kostenfrei. —
Um Nichtkennern die Auswahl der Sorten zu erleichtern, ist bei mir ein Sortiment von 50 der empfehlenswertesten Apfel- und Birnsorten zur Ansicht ausgestellt.

Empfehle meine patentierten
Dauersohlen.
Dieselben halten 2 bis 3mal so lange, als andere Sohlen, eignen sich für Schuhe und Stiefel jeder Art und werden trotz ihrer Vorzüge nicht teurer verkauft. — **Alleiniger Hersteller für Stadt und Amt Oldenburg:**
B. Brummelhop, Schuhmachermstr., äußerer Damm 7.

Direkt bezogene
Havana-Land-Cigarren
der 1905er Ernte
in besonders leichter, feiner, aromatischer Qualität empfiehlt zu 100, 110, 120 und 130 ℳ p. Mille Netto p. Kassa.
Fernsprecher Nr. 336. Fernsprecher Nr. 336.
G. C. Will Wwe., Oldenburg i. Gr.,
Havana-Import-Haus. Gegr. 1847.

Speisekartoffeln
empfiehlt **B. Grenzer,** Kurwickstr. 28.

Das an der Amalienstraße unter Nr. 24 belegene, zu zwei Wohnungen eingerichtete
Haus ohne Souterrain
habe ich im Auftrage wegen Fortzugs des jetzigen Besitzers mit Antritt zum 1. April resp. 1. Mai sehr preiswert, bei geringer Anzahlung, zu verkaufen.
Joh. Eilers, Taubenstr. 19.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern mit, was mir von jahrelangen qualvollen Magen- u. Verdauungsleiden geholfen hat. Frau **M. Weber, Hannover,** Friesenstr. 17.

Holle. Zu verkaufen
1 tiedige Kuh,
die Anfang Februar kalbt.
Hinrich Lange.

Bettnässen
(auch Hosennässen) beseitigt unt. **Garantie sofort!** Alter, Geschlechtsangabe. Retourmarke erbeten! Auskunft erteilt umsonst: Institut „Sanitas", Stadtamhof 24.

Allerfeinsten
Sauerkohl
empfiehlt
G. Kollstede, Hofl.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Th. Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg